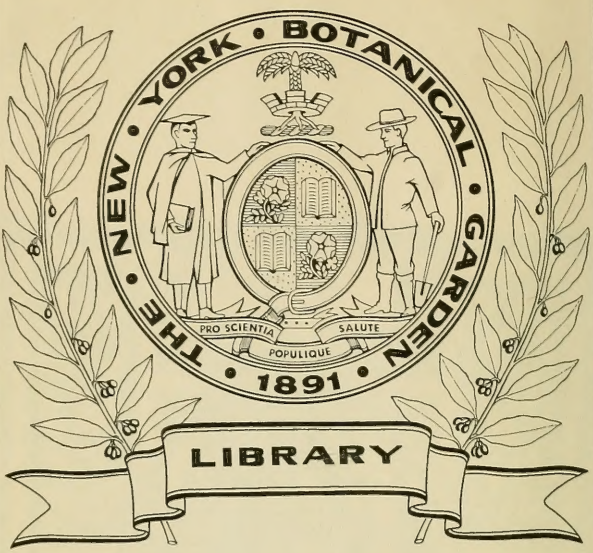
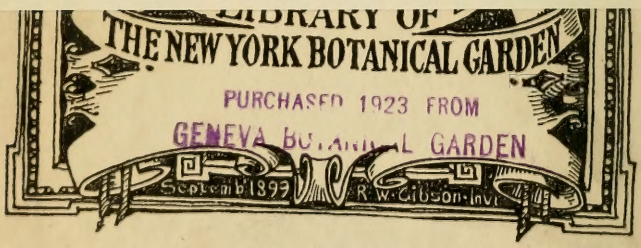
QK3
.E35
Bd.2


THE • NEW • YORK • BOTANICAL • GARDEN
PRO SCIENTIA ... SALUTE
POPULIQUE
• 1891 •
LIBRARY


THE NEW YORK BOTANICAL GARDEN
PURCHASED 1923 FROM
GENEVA BOTANICAL GARDEN
September 1899
R. W. Gibson, Inv.

Beiträge
zur
Naturkunde,
und den damit verwandten
Wiſſenſchaften,
beſonders
der Botanik, Chemie, Haus- und Landwirthſchaft, Arzneigelahrtheit und Apothekerkunſt.

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN

Von
Friedrich Ehrhart,
Königl. Groſsbritt. und Churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen Botaniker, Mitglied der Geſellſchaft naturforſchender Freunde in Berlin.

Zweiter Band.

Hannover und Osnabrück,
im Verlage der Schmidtiſchen Buchhandlung.
1788.

tQK3
.E35
Bd.2

Seinen Gönnern und Freunden,

dem

Herrn Profeſſor **Bergius**

in Stockholm,

dem

Herrn Chorherrn **Geſsner**

in Zürich,

dem

Herrn Profeſſor **van Geuns**

in Harderwyk,

dem

Herrn Doctor **Hedwig**

in Leipzig,

dem

Herrn Regierungsrathe **Medikus**

in Mannheim,

dem

Herrn Profeſſor **Retzius**

in Lund,

widmet diesen Band

der Beiträge zur Naturkunde,

zum Zeichen seiner Hochachtung und Ergebenheit,

der Verfasser.

Vorrede.

Da der erſte Band meiner kleinen Aufſätze das Glück gehabt, verſchiedenen Leſern zu gefallen: ſo wage ich es, jezt auch den zweiten dem Publico zu übergeben. Hoffentlich wird derſelbe ebenfalls nicht ganz ungütig aufgenommen werden. Und geſchiehet dieß, ſo werde ich nächſtens auch mit dem dritten Bande aufwarten.

Für die in einigen gelehrten Zeitungen und Journalen mir gemachten Complimente, ſtatte ich meinen ergebenſten Dank ab. Ich hätte freilich lieber geſehen, daß dasjenige, was zu meinem Lobe geſagt worden, weggelaſſen wäre, indem ich ſolches nicht verdiene. Auch könnten einige leicht auf den Gedanken kommen, daß ich dieſe Recenſionen, gleich einigen andern Botaniſten, ſelbſt mache, und, um meinen Ehrgeiz recht zu kitzeln, mich und meine Arbeiten ſelbſt rühme. Wollen mir alſo die Verfaſſer ſolcher Schriften künftig einen Gefallen erzeigen, ſo bitte ich ſie, mir, anſtatt jenes Weihrauchs, ihre freundſchaftlichen Belehrungen und Zurechtweiſungen zu ſchenken.

Man

Man hat zwar das Wort Zurechtweisungen in den Göttingischen Anzeigen als unrichtig und unanständig angegeben, und dessen Gebrauch getadelt; aber ich weiß bis heute noch kein besseres, diejenige Handlung, da einer seinen verirrten Freund wieder auf den rechten Weg bringt, damit auszudrucken und anzuzeigen, als dieses, und werde es deßwegen auch so leicht mit keinem andern vertauschen, sondern solches noch ferner gebrauchen.

Wenn ich bei Verbesserung einiger Fehler nicht immer die gelindesten Ausdrücke gewählt habe, wird nur diejenigen befremden, welche den Zusammenhang nicht wissen. Einem Bauern 10 Tropfen Rhabarbertinctur zu verschreiben, ist eine Thorheit! Sodann erfordert auch die Höflichkeit, einem jeden in derjenigen Sprache zu antworten, in welcher ich von ihm angeredet werde. Und dieses habe ich denn bisher auch redlich gethan, und werde es auch noch ferner thun.

Meine Leser leben indessen wohl, und bleiben mir gewogen.

Herrenhausen, 1788, April, 8.

In-

Inhalt.

Seite

1. Auszüge nützlicher Briefe. Zwölfter Brief. 1
2. Auszüge nützlicher Briefe. Dreizehnter Brief. 2
3. Apothekerwünſche. 6
4. Pharmacologiſche Anzeigen. 16
5. Verſuch einiger Regeln bei Benennung deutſcher Kinder. 24
6. Wünſche für Landleute, die Verbeſſerung ihrer Hauskalender betreffend. 27
7. Anfrage. 30
8. Zweite Fortſetzung des Verſuches eines Verzeichniſſes der um Hannover wild wachſenden Pflanzen. 32
9. Noch ein Verſuch mit dem Purgierkraut (Gratiola officinalis). 38

10.

Seite

10. Den Blasenstein betreffend. 40

11. Botanische Zurechtweisungen 42

12. Gartenanmerkungen. 54

13. Bestimmung einiger Bäume und Sträuche aus unsern Lustgebüschen. 67

14. Meine Reise nach der Grafschaft Bentheim, und von da nach Holland, nebst der Retour nach Herrenhausen. 73

15. Botanische Zurechtweisungen. 167

16. Mönchia, eine Pflanzengattung. 177

17. Honkenya, eine Pflanzengattung. 180

I.

Auszüge nützlicher Briefe.

Zwölfter Brief.

Herr Prof. Crell hat uns in seinem Journal einen vollständigen Auszug aus Herrn Scheelens Abhandlung vom Braunstein geliefert. Herr Scheele hat allda zugleich das Verhalten der dephlogistisirten Salzsäure gegen verschiedene Körper bemerkt, und sagt unter andern, dass diese Säure auf den Schwefel gar keine Wirkung äusere. Herr Scheele steht bei den Liebhabern der Chemie in zu grosem Ansehn, als dass ich hieran hätte zweifeln sollen. Eine ganz andere Absicht veranlasste mich, gestosenen Schwefel den Dämpfen dieser Säure auszusetzen. Ich bemerkte bald, dass dieser feucht wurde, und machte daher folgenden Versuch. In ein Zweiunzenglas that ich Braunstein und rauchenden Salzgeist, und verband solches vermittelst einer Glasröhre mit einem Achtunzenglase, darin sich eine halbe Drachme Schwefelpulver befand. Nach 48 Stunden war der Schwefel in eine klare braunrothe Feuchtigkeit ver-

wandelt, welche eine Drachme am Gewichte betrug, und an der Luft weit ſtärker, als rauchender Salzgeiſt, dampfte. Ich glaubte, daſs dieſe Feuchtigkeit aus Vitriol- und Salzſäure beſtehe, und der Schwefel gänzlich zerlegt ſei; als ich aber etwas davon mit Waſſer verdünnen wollte, um es nachher zu ſaturiren, ſo fiel zu meiner Verwunderung auf einmal aller Schwefel zu Boden. Einige Tropfen davon auf eine Glastafel getröpfelt, verrauchten in kurzer Zeit, und lieſsen den aufgelöſt gehabten Schwefel trokken zurück. Kurz, es war eine wahre Auflöſung des Schwefels in Salzgeiſt. Gewiſs ganz paradox, Schwefel in einer Säure aufzulöſen. Ich glaube nicht, daſs man ſchon Beiſpiele davon hat, und es verdient weiter unterſucht zu werden. Beide Säuren ſcheinen gleich ſtarke Anziehung zum Brennbaren zu haben, die Salzſäure kann aber, wegen ihrer Flüchtigkeit im concentrirten Zuſtande, an der freien Luft nicht Stand halten, daher wird alsdenn der Schwefel wieder hergeſtellt. —

Bremen, 1781, *Jul.* 20.

A. Hagemann.

2.

Auszüge nützlicher Briefe.

Dreizehnter Brief.

Es hat ehedem allhier ein gewiſſer Herr W. gelebt, welcher eine Eiſentinktur erfunden, die er in verſchiedenen Krankheiten als ein Specificum gegeben, und vielen Beifall damit erhalten hat. Die Zubereitung derſelben hat er aber als ein Geheimniſs

niſs für ſich behalten und auf ſeine Nachkommen geerbt. So viel mir bekannt, hat ſich noch Niemand darüber hergemacht, dieſe Tinktur ordentlich zu unterſuchen, weil ſie durchgängig noch für ein Geheimniſs gehalten wird. Vor einiger Zeit gab mir ein Freund ein Glas voll davon, um ſelbiges zu unterſuchen, und wo möglich ihre Bereitungsart herauszubringen. In wie fern ich meinen Zweck erreicht habe, werden Sie aus folgendem ſehen.

Die Farbe dieſer Tinktur iſt dunkelbraun; gegen das Licht gehalten, durchſichtig.

Die Conſiſtenz iſt ziemlich dicke, wie ein Oel.

Der Geſchmack iſt ſo zuſammenziehend, daſs ein Tropfen davon eine ganze Stunde den Geſchmack im Munde zurückläſst, und dabei freſſend ſauer.

Die ſpecifiſche Schwere beträgt ungefähr 1,493 gegen deſtillirtes Waſſer.

Einige Tropfen davon in eine Unze Waſſer getröpfelt, wurden mit der Gallapfeltinktur faſt ſo ſchwarz wie Tinte, und mit der Blutlauge machte dieſe Tinktur ein ſchönes Berlinerblau.

Etwas weniges davon in deſtillirtes Waſſer getröpfelt, und mit der Auflöſung des Bleizuckers vermiſcht, gab einen Niederſchlag, der ſich nicht in deſtillirtem Eſſig auflöſte.

Ein polirtes Eiſen hineingeſteckt, wurde von der Säure angegriffen, aber nicht verkupfert.

Eine Unze von dieſer Tinktur in einer Glasſchale zur Dicke eines Syrups abgeraucht und eine Nacht hingeſtellt, gab viele feine Kryſtallen, die ſich aber nicht von dem dicken Magma ſcheiden lieſsen.

Ich vermuthete, dafs die Säure die Kryſtalliſation verhinderte, nahm daher eine Unze von der Tinktur, verdünnte ſelbige mit zwei Unzen Waſſer, und tröpfelte ſo lange zerfloſſenes Weinſteinöl hinzu, als ſich der ſchnell niederfallende Kalk wieder auflöſte. Als ich glaubte, dafs der gröſste Theil Säure geſättigt ſei, ſo ſtellte ich die Miſchung eine Nacht zur Ruhe hin. Am Morgen fand ich einen ſtarken Bodenſatz, welcher ein Eiſenkalk war, und zwei Scrupel am Gewicht betrug. Die überſtehende Lauge rauchte ich bis ungefähr auf eine Unze ab, und ſtellte ſie zur Kryſtalliſation hin. Ich erhielt einige ſchöne und groſse Alaunkryſtallen, nebſt etwas vitrioliſirtem Weinſtein, der aber mit Eiſenkalk verunreiniget war. Ich fuhr mit dem Evaporiren und Kryſtalliſiren fort, ſo lange ich konnte, und erhielt immer ſelbige Produkte, und brachte endlich in allem eine Drachme und zwei Scrupel Alaun heraus.

Da ich nun die Beſtandtheile dieſer Tinktur ſo genau kannte, ſo konnte mir deren Bereitung unmöglich mehr ſchwer fallen. Ehe ich aber dieſerwegen mit Alaun und Vitriol Verſuche anſtellte, verſuchte ich erſt einen andern Weg, weil mir ein Freund verſichert hatte, dafs Hr. W. die heſſiſche Eiſenminer zu dieſer Tinktur gebraucht habe.

Ich glaubte dieſem Vorgeben gern, da es bekannt iſt, dafs die mehreſten Kieſe auch Alaun führen. Ich nahm alſo zwei Unzen von dieſem zerfallenen Eiſenkieſe, ſchüttete anderthalb Drachmen engliſches Vitriolöl und 3 Unzen Waſſer dazu, kochte dieſe Miſchung eine halbe Stunde, und filtrirte ſie hierauf. Die Lauge ſah ganz braun aus, und nachdem ſie kalt geworden, ſchieden ſich Vitriolkryſtallen heraus. Die überſtehende Flüſſigkeit rauchte ich bis zur Trockenheit ab, und ſetzte ſelbige in einer Glas-

ſchale

ſchale in den Keller, wo ſie in einen Liquor zerfloſs, welcher der Tinktur in allen Proben gleich war.

Nun wollte ich auch wiſſen, ob ſich dieſe Tinktur nicht auch ohne dieſen Eiſenkies bereiten lieſse. Da das Eiſen aber, wenn es mit der Vitriolſäure verbunden, ſich ſehr gern kryſtalliſirt, dieſes aber hier nicht geſchehen darf: ſo muſste ich ihm zuerſt dieſe Eigenſchaft benehmen, welches durch die Calcination des Vitriols am beſten geſchehen konnte. Ich nahm alſo rothcalcinirten Vitriol, vermiſchte ſolchen mit halb ſo viel Alaun, löſete dieſes in Waſſer auf, ſetzte etwas Vitriolöl hinzu, und behandelte es übrigens, wie die Lauge aus dem Eiſenkieſe. Ich erhielt auch eine Tinktur, die jener ziemlich ähnlich war, nur daſs etwa das Verhältniſs des Alauns gegen den Vitriol etwas verſchieden ſein mochte.

In wie fern der Gebrauch dieſer Tinktur von Nutzen ſein kann, laſſe ich andern zu beurtheilen über, in deren Fach dieſes gehört, und bin für dieſes mal damit vergnügt, daſs ich nun dieſes Mittel etwas genauer kenne, und meinen Zweck erreicht habe, die Zahl der Geheimniſſe um eines verringert zu haben, weil das gemeine Weſen ſich doch allemal weit mehr Nutzen von einer Erfindung zu verſprechen hat, wenn ſie allgemein bekannt iſt, und von Kunſtverſtändigeu in dienlichen Fällen angewandt werden kann.

Bremen, 1781, *Sept.* 27.

A. Hagemann.

3.

Apothekerwünsche.

Hæc scripsi non otii abundantia, sed amoris erga te.
Tull.

Ungeachtet ich diesmal kein pharmaceutisches Brod esse, sondern für eine Zeitlang die Brosamen, welche von Florens Tische fallen, geniesse: so erachte es doch meine Schuldigkeit zu sein, für das viele Gute, welches ich ehedem in Deutschlands Apotheken genossen, dankbar zu sein, und, so viel, als mir möglich, auch noch jetzt für ihre Aufnahme und Verbesserung zu sorgen. Zu diesem Ende will ich hier einige Wünsche, die das Beste dieser Officinen betreffen, bekannt machen, und das Publikum um derselben gütige Annahme und Untersuchung bitten. Vielleicht bin ich so glücklich, Leuten, die mehr Einsicht und Verstand, als ich, besitzen, hiemit Anlass zu geben, an die Verbesserung einer der nöthigsten und nützlichsten Sachen zu gedenken. Und geschieht blos dieses, so habe ich schon einen grosen Theil meiner Absicht erreicht, und werde meine Arbeit für völlig belohnet ansehen.

1. Nichts ist einem Staate nöthiger, als gute Apotheken, und kein gröfseres Unglück für denselben, als wenn ihm diese fehlen. Es ist deswegen auch in den mehrsten gesitteten Ländern eine der ersten Regentensorge, dass diese Gesundheitsmagazine sich immer in dem besten Stande befinden. Mein erster Wunsch ist demnach, dass in allen Provinzen Deutschlands die Vorsteher der Gesellschaften, Regenten und Obrigkeiten, die Sorge für die Apotheken

ken niemals wegen andern Geschäften hintansetzen müssen, oder gar durch die Last ihrer Arbeit zum Vergessen derselben gezwungen werden. —

2. Eines der unentbehrlichsten und nützlichsten Dinge in einer Officin ist ein gutes Dispensatorium, und nichts macht den Aerzten und Apothekern eines Landes oder einer Stadt mehr Ehre, als wenn sie ein solches aufweisen können. Es ist nur zu bedauren, dafs ausser Schweden, Edinburg, Hessen, London, Dänemark, Braunschweig und Würtemberg sich wenige eines solchen rühmen dürfen, und, leider! noch so viele Staaten in Deutschland sind, deren Apothekerbuch so schlecht und unbrauchbar ist, ja einige derselben wohl gar keines haben, sondern jeder Apotheker nach seinem Gutdünken, bald so, bald anders, seine Arzneimittel verfertigt. Ich kann nicht begreifen, wie es möglich ist, dafs diesem Unheil Niemand abzuhelfen sucht! Empfinden denn die Aerzte den Schaden nicht, der ihnen und ihren Patienten durch schlechte oder verschiedene, und oft in einer und eben derselben Stadt auf drei, vier bis fünferlei Arten bereitete, ihnen den Ingredienzien und der Präparation nach unbekannte Medicamente zufliefst? Und unsere geschickten und erfahrnen Apotheker, darauf Deutschland wirklich stolz sein kann, sehen denn diese das Unglück nicht, das durch solches Verfahren entsteht? Und sehen es diese, und jene empfinden es, warum wird es denn nicht zu ändern gesucht? Kommt es denn nicht darauf an, ob jährlich in Deutschland ein paar tausend Menschen mehr oder weniger sterben? Was helfen alle Mittel des Landesfürsten, die Volksmenge zu befördern? Ist es schon genug, wenn nur viele Menschen geboren werden? Ich denke, es sollte dem Staate eben so viel, wo nicht mehr, an der Erhaltung der bereits

vorhandenen und oft dem gemeinen Weſen ſchon nützlichen Mitbürger gelegen ſein, als an der Erzeugung neuer. Mein Wunſch iſt derhalben, daſs jedes Land ein gutes Diſpenſatorium habe, das von allem ſchlechten, unwirkſamen und ſchädlichen Zeuge gereinigt, dagegen mit guten, auserleſenen, auf die neueſten chemiſchen und therapevtiſchen Grundſätze gegründeten Vorſchriften verſehen iſt, und daſs den Apothekern in Zukunft nicht frei geſtellt werde, nach ihren Gutdünken die Medicamente zu verfertigen.

3. Wünſche ich, daſs ein jeder Apotheker ſich, in Verkaufung der Arzneimittel, nach einer von ſeiner Obrigkeit gutgeheiſſenen und zu eines jeden Nachricht durch den Abdruck bekannt gemachten Taxe richtete, und demſelben nicht frei geſtellt würde, ſeine Waaren nach Belieben ſelbſt zu taxiren. Sachen, deren Verkauf nicht jedem erlaubt iſt, ſondern die blos von gewiſſen, obrigkeitlich dazu verordneten Leuten müſſen genommen werden, Sachen, die über dieſs ſo nöthig, als das Brod, ſind, und keiner entbehren kann, die müſſen nicht nach der Willkühr des Verkäufers, ſondern nach der Vorſchrift des Landesregenten verkauft werden. Ein anderes iſt es mit Waaren, womit ein Jeder, wer da will, handeln kann, denn deren Preiſs ſetzt ſodann einer dem andern ſelbſt. Entweder muſs ein Jeder, der es verſteht, mit Medicamenten handeln dürfen, oder aber diejenigen, welche blos allein mit Ausſchluſs der andern von ihrer Obrigkeit dazu geſetzt und privilegirt ſind, müſſen ſich gefallen laſſen, ihre Waaren für einen billigen von der Regierung vorgeſchriebenen Preis zu geben. Vernünftige und menſchenfreundliche Apotheker, beſonders diejenigen, welche in groſsen Städten wohnen, und, leider!

öfters

öfters neidiſche Collegen haben, werden ſelbſt mit mir einerlei Meinung ſein, und der Erfüllung meines Wunſches entgegen ſehen.

4. Faſt in allen, oder doch wenigſtens in den mehreſten deutſchen Apotheken iſt es gebräuchlich, daſs bei dem Jahreswechſel zu den Aerzten und vornehmen Kunden Geſchenke hingetragen werden. An vielen Orten iſt dieſes nun zwar eine Sache, die ſich eben nicht ſehr hoch beläuft, an andern aber iſt ſie dagegen deſto wichtiger, ſo daſs wohl manchen Apotheker eine ſolche Neujahrsſchenkung gegen vier- bis fünfhundert Thaler zu ſtehen kommt. Da er dieſes Geld nun nicht von den Büchſen herunterkratzen kann: ſo muſs er es nothwendig auf ſeine Medicamente ſchlagen, und iſt alſo gezwungen, ſeine Waaren jährlich um vier- bis fünfhundert Thaler theurer zu verkaufen, als er ſonſt thun könnte, wenn dieſe Gebräuche nicht wären. Würden dieſe Geſchenke nur noch nach Billigkeit ausgetheilt, ſo könnte man ſolche noch paſſiren laſſen. Aber juſt diejenigen, die es am beſten verdienten, daſs ihnen eine kleine Gabe mitgetheilt würde, nämlich der arme Bürger und Landmann, die beide ihre Medicamente baar und dazu noch in Caſſengelde bezahlen, und oft aus Noth ihre beſten Sachen verſetzen müſſen, wenn ſie ihre Angehörigen nicht wie das Vieh wollen crepiren laſſen, der letztere aber nicht ſelten erſt einige Meilen zu gehen hat, ehe er eine Apotheke antrifft, dieſe werden von dergleichen Geſchenken ausgeſchloſſen; andere hingegen, die reich ſind, die oft nur alle zwei oder drei Jahr, und dazu noch in Golde, auch wohl gar mit Abzug, ihre Rechnung abtragen, oder den Apotheker zuletzt gar betriegen, werden von ihm beſchenket und begabet. Ich wünſche deſswegen, daſs dieſe dem gemeinen Weſen ſo ſchädliche Ge-

wohnheit ein für allemal abgeſtellt und verboten würde, und die Apotheker dafür lieber ihre Medicamente wohlfeiler geben möchten. Dadurch könnte mancher arme Kranke, der nun wegen des hohen Preiſes der Arzneimittel ohne Hülfe dahinſterben muſs, ſich wieder heilen laſſen, und würde nicht gezwungen, auf ſeinem Krankenlager über die Apotheke zu ſeufzen; und die Aerzte und andere Reiche, die ſich nun mit dieſen Geſchenken den Beutel ſpikken und die Hälſe kützeln, hätten ſodann nebſt dem Apotheker nicht Urſache ſich deſswegen ein Gewiſſen zu machen, ſondern könnten ſich dafür freuen, und gedenken, daſs durch die Abſchaffung dieſes Ueberfluſſes einige ihrer armen Mitbrüder zum Nutzen des Staats, zum Troſt und Hülfe ihrer Angehörigen, ein Mann ſeiner theuren Ehegattinn, die Gehülfinn ihres geliebten Gemahls, der Vater und die Mutter unmündiger Kinder, Kinder alter und nothleidender Aeltern u. ſ. w. wieder von dem Tode errettet worden. Ein Gedanke, der für den Menſchenfreund angenehmer und erquickender iſt, als Gold, Caffee, Zucker, Liqueur, Morſellen und alles Rauchwerk!

5. Wünſche ich, daſs an den Orten, wo mehr als ein Apotheker iſt, dieſe beſſer, als gewöhnlich, mit einander harmonirten, und eine Art Collegium formirten, ſich zu gewiſſen Zeiten verſammelten, und einander ihre Gedanken und Meinungen über die Verbeſſerung der Pharmacie, Abſchaffung ſchädlicher Gebräuche u. ſ. w. mittheilten, auch nöthigen Falls ſolche gemeinſchaftlich dem Collegio der Aerzte oder der Landesregierung vortrügen. Ich weiſs, daſs oft die ſchönſten pharmaceutiſchen Verbeſſerungen und Einrichtungen nicht zu Stande kommen, blos weil die Vorſteher der Apotheken eine Art Handwerksneid gegen einander haben, und keiner zu des andern Vor-

Vorſchlägen ja ſagen will, ja daſs wohl zuweilen Kranke dieſe Uneinigkeit der Apotheker mit ihrem Leben bezahlen müſſen.

6. Wünſche ich, daſs die Aerzte ſich mehr um die Apotheken bekümmerten, und dieſelben öfterer beſuchten und mit ihrer Gegenwart beehrten. Ich will damit eben nicht ſagen, daſs ſie zu gewiſſen Zeiten, nachdem ſie ſolches dem Apotheker vierzehn Tage vorher haben anſagen laſſen, ſich in vollem Pomp nach der Apotheke fahren, ſich allda einige Medicamente vorſetzen laſſen, und ſich darauf auf des Apothekers Unkoſten braf luſtig machen, oder wie man insgemein ſagt, die Apotheke viſitiren ſollen. Nein, mein Wunſch geht gar nicht dahin, ſondern ich möchte, daſs die Aerzte, jeder für ſich allein, ſich zuweilen nach der Apotheke verfügten, und allda ſich mit den Vorſtehern derſelben freundſchaftlich unterhielten, ſich nach den Arzeneien, ihrer Bereitung, Aufbewahrung u. ſ. w. erkundigten, den Apotheker in nöthigen Fällen belehrten und unterrichteten. Dieſes würde nicht nur für den Apotheker einen groſsen Nutzen haben, ſondern der Arzt ſelbſt würde öfters dabei gewinnen, und wenn er auch keinen andern Vortheil davon hätte, als daſs er ſeine Gewehr und Waffen, womit er den Tod beſtreitet und zu beſiegen ſucht, nebſt ihren Eigenſchaften beſſer kennen lernte, und den Apotheker in Zukunft, bei Erblickung ſeiner wider alle geſunde Vernunft ſtreitenden und die gröſste pharmaceutiſche Unwiſſenheit verrathenden Vorſchriften oder Recepten, nicht mehr ſo oft zum Lachen bewegte, oder ihm gar den Seufzer: ach die armen Kranken! auspreſste.

7. Ein jedes Apothekerhaus hat ſeine gewiſſen Zimmer und Abtheilungen, die unter dem Namen der Apotheke, des Laboratorii, des Waſſerkellers,

der

der Material- und Vorrathskammer, des Kräuterbodens u. s. w. bekannt sind. In keinem dieser Gebäude aber habe ich noch ein besonderes Comtoir für den Handverkauf angetroffen, sondern an allen Orten, wo ich noch gewesen bin, habe ich gefunden, dafs die Recepte und der Handverkauf zugleich und durcheinander in der Apotheke besorgt wurden. Da, wo nicht viel zu thun ist, und nur alle Viertelstunden etwa ein Recept kommt, geht dieses auch recht gut an; in einer Apotheke aber, wo des Tages ein- bis zweihundert Recepte verfertigt werden, wo zwei bis drei Gesellen und eben so viel Lehrbursche durch einander laufen, oft funfzehn bis zwanzig Personen vor dem Fenster oder gar in der Apotheke stehen, deren der eine dieses, der andere jenes haben will, da ist es aber eine ganz andere Sache, und geht selten ohne Confusion ab. Ich wünsche deswegen, dafs an solchen Orten diese zwei verschiedenen Verrichtungen, nemlich die Receptur und der Handverkauf, von einander abgesondert würden. Ferner, dafs diese letztere Beschäftigung nicht, wie gewöhnlich, blos und allein den Lehrburschen überlassen würde, sondern dafs ein Mensch, der nicht nur die Materiam medicam und Pharmacologie, sondern auch etwas Therapie versteht, solche mit besorgen hülfe. Durch diese Vorschrift könnte viel Unglück abgewandt und gewifs sehr viel Gutes gestiftet werden. Denn mancher Landmann, der das Sostrum des Arztes scheuet, oder aus Armuth es nicht bezahlen kann, geht sogleich nach der Apotheke, und begehrt nach seinem Gutdünken selbst für einige Groschen Medicamente. Oft sind solches Drastica, Corrosiva, u. s. w., die in gewissen Fällen zwar gute Dienste thun können, unrecht angewandt aber oft dem Kranken das Leben kosten. Wird ein solches Arzneimittel nun dem Käufer sogleich hingegeben, ohne nachzu-

fra-

fragen, wozu es soll gebraucht und wie es soll angewandt werden, so wird nicht selten dadurch der gröfste Schaden und Unglück angerichtet. Wäre aber ein Mensch zugegen, der die Eigenschaften und Wirkungen der Medicamente kennt, so könnte er oft durch eine Frage, eine vernünftige Zurechtweisung u. s. w. einem Kranken das Leben retten, der sonst unvermeidlich ein Raub des Todes wird.

8. Wünsche ich, dafs mit dem Handverkauf auch zugleich eine andere, nicht in die Apotheke gehörige Sache daraus wegbleiben möchte. Ich meine den Verkauf des sogenannten Etwas für den Magen. Will ein Apotheker mit Branntwein und Liqueur handeln, kurz eine Branntweinsschenke haben, so könnte er dazu ein eigenes Zimmer einräumen und allda seine Gäste bewirthen lassen. In der Hofapotheke in Stockholm geschieht dieses in einer ordentlichen Stube, und ist die Beschäfftigung eines Dienstmädchens, welches denn dazu, in verschiedenen Absichten betrachtet, auch besser, als Jemand anders, passen wird.

9. Möchte ich wünschen, dafs das sogenannte Alterniren der Apothekergesellen, da nämlich einer acht Tage oder vier Wochen Receptarius und dann wieder eben so lange Laborant ist, doch einmal aus der Mode käme und durch ganz Deutschland abgeschafft würde. An vielen Orten, wo man das aus dieser Gewohnheit entstehende Unheil und Schaden empfunden hat, und nicht von Vorurtheilen geblendet wurde, ist dieses zwar bereits geschehen; an mehrern Stellen aber, wo man weniger sehen kann oder will, denkt man, leider! noch nicht an diese Verbesserung, sondern läfst es bei dem Alten.

10. Da es nicht eines jeden Apothekergesellen Umstände erlauben, sich die zu seinem Metier nöthigen

gen Bücher selbst anzuschaffen, und, wegen der grossen Unkosten, auf seinen oft weiten und ohnedem kostbaren Reisen mit sich in der Welt herumfahren zu lassen: so wäre sehr zu wünschen, dass in jeder grosen Stadt eine kleine pharmaceutische Bibliothek wäre, woraus sich die daselbst befindlichen Apothekergesellen, eine gewisse Zeit lang, die benöthigten Bücher lehnen könnten. Wenn jeder dieser Herren z. B. alle Neujahr einen Thaler zum Bücherankauf hergeben würde, und über dieses bei seiner Abreise noch ein Buch zu seinem Angedenken der Bibliothek schenkte: so könnte in zehn Jahren eine solche Sammlung schon sehr brauchbar und nützlich sein. Derjenige davon, welcher am längsten an dem Orte gewesen, müsste jedesmal Bibliothekar sein, und seinen Collegen gegen einen Schein das verlangte Buch verabfolgen lassen, und dafür sorgen, dass solches unbeschädigt und zur gehörigen Zeit der Bibliothek wieder überliefert würde. Von dem grosen Nutzen eines solchen Instituts will ich nichts weiter sagen, weil solcher einem jeden Vernünftigen selbst einleuchtet.

11. Wünsche ich, dass in allen Städten, wo Apotheken sind, sich ein botanischer Garten fände, worin doch wenigstens die allda in freier Luft aushaltenden officinellen Gewächse zu finden wären, damit die Apothekergesellen und Lehrburschen sich solche bekannt machen könnten. Dadurch würde man gewinnen, dass in Zukunft die Aerzte, und auch andere Leute, nicht mehr so oft Ursache, und, leider! gerechte Ursache hätten, sich über die schlechte Pflanzenkenntnis der Apotheker und die daher rührende öftere Verwechselung gemeiner Kräuter, Wurzeln u. s. w. zu beklagen. Da ein solcher Garten nicht allein sehr wenig anzulegen kostet, sondern über dieses, wenn die Gewächse darin im Grosen gebauet

bauet werden, ſich ſelbſt verintereſſiren könnte: ſo kann ich, bei der groſsen Nothwendigkeit und Nuzzen deſſelben, nicht begreifen, warum an ſo wenigen Orten in Deutſchland, ſolche pharmaceutiſche Gärten zu finden ſind.

12. Endlich wünſche ich noch, daſs in allen groſsen Städten, die keine Univerſitäten haben, durch einen geſchickten und von der Obrigkeit dazu beſtellten Arzt, zu gewiſſen Zeiten und Stunden, zum Dienſte der Apothekergeſellen, öffentliche Vorleſungen über die Pharmacologie gehalten würden, damit dieſe Leute, welche von dem Unterrichte der Univerſitäten entfernet ſind, ſolchen auch an dieſen Orten genieſsen könnten. Was die Nothwendigkeit und den Nuzzen ſolcher Lectionen anbetrifft, ſo werde ich wohl nicht nöthig haben, ſolche zu demonſtriren, zumal da die Sache ſelbſt ſpricht, und jeder einſiehet, daſs von dem mehr oder wenigern Wiſſen eines Apothekergeſellen, täglich das Leben und der Tod verſchiedener Mitbürger des Staats, ſelbſt den Fürſten und Landesregenten nicht ausgenommen, abhängt. Von der Einrichtung eines ſolchen Inſtituts will ich hier ebenfalls nichts erwähnen; doch wünſchte ich, daſs das ſtockholmiſche dabei zum Muſter genommen würde; nur Schade! daſs man nicht an allen Orten einen Bergius hat, der eine ſolche Stelle, wie dort, bekleiden kann.

Herrenhauſen, 1782, *Jan.* 1.

Phar-

4.

Pharmacologiſche Anzeigen.

Mach Arbeit dir zur Luſt, und Helfen zum Gewinnſt.
Haller.

1.

Ich habe ſchon an einem andern Orte geſagt, daſs zuweilen in Deutſchland Gyps anſtatt Magneſia verkauft werde. Dieſen Sommer beſuchte ich auf meinen Reiſen einen guten Freund, welcher in einer benachbarten freien Reichsſtadt Apotheker iſt, und den viele meiner Leſer aus dem chemiſchen Journale des Prof. Crells kennen werden. Dieſer menſchenfreundliche Mann zeigte mir in ſeiner Apotheke eine Magneſia, die in allen Stücken mit der von mir angezeigten überein kam, kurz, ein wahrer Gyps war. Sie war weiſs, wie die ſchönſte, getünchte Wand, und ſo fein, als irgend ein Puder, der von Paris kommt. In Säuren fiel ſie ohne Effervescenz zu Boden, und blieb unaufgelöſt liegen. Mit Laugenſalz wurde ſie zerſetzt, ſo wie auch mit Kohlenſtaub, und zeigte ihre Beſtandtheile, die in allen Stücken mit denen übereinkamen, welche man bei Zerlegung des Gypſes erhält. Nach dem Berichte meines Freundes, kommt dieſe Waare aus Thüringen.

2. Aufser dieſer Gyps- oder Giftmagneſia, findet man aber auch oft noch ein paar andere Sorten von dieſer Waare, die nicht viel taugen. Die erſte davon iſt diejenige, welche durch das Calciniren unauflöslich wird. Eine gute und reine Magneſia muſs ſich gänzlich in Säuren auflöſen laſſen, ſie mag calcinirt oder nicht calcinirt ſein, einige Chemiſten mögen auch ſagen, was ſie wollen. Geſchieht jenes nicht,

nicht, ſo kann man ſicher darauf zählen, daſs der Magneſiafabricant unrein gearbeitet habe und ein Herr Unſäuberlich ſei, und wenn er auch keinen andern Fehler begangen, doch eine unreine Pottaſche dazu genommen habe, welche mit Kieſel verfälſcht geweſen.

3. Die zweite nicht viel taugende Magneſia iſt die, welche das flüchtige Alkali in dem Salmiac losmacht. Eine ganz reine Magneſia muſs dieſes niemals thun, und wenn es auch der gröſste Chemiſt behauptet. Man mache nur einmal eine, die weder Kalk noch Laugenſalz enthält, ſo wird man bald von der Wahrheit meines Satzes überzeugt werden.

4. Zuweilen erhält man unter dem Namen von Magneſia calcinata eine zwar gute Magneſia, die aber nicht genug gebrannt worden, und alſo noch einen Theil ihrer Luftſäure enthält. Alles Gas aus der Magneſia zu treiben, dazu gehören Kohlen und Zeit, und über die Hälfte des Gewichts von der Magneſia geht verlohren. Ueber dieſes, ſo wiſſen ſich viele Apotheker noch nicht recht in die Austreibung dieſes unreinen Geiſtes zu finden; ſie laſſen alſo einen Theil von dieſem flüchtigen Weſen zurück, und denken, Luft iſt Luft, und Magneſia iſt Magneſia, ſie ſei etwas mehr oder weniger calcinirt, das thue nichts zur Sache. Daher kommt es denn, daſs ihre gebrannte Magneſia noch mit Säuren brauſet, und wenn man ſolche einnimmt, ſie ſich in vielen Stükken wie eine gemeine oder ungebrannte verhält, und z. B. anſtatt Blähungen zu vertreiben, ſolche macht. Denn was iſt natürlicher, als daſs, wenn eine ſolche Magneſia in einen Magen kommt, welcher viele Säure enthält, daſs dieſe ſich mit der Magneſia verbinde, und ihr Gas losmache, dieſes aber, als ein elaſtiſches Weſen, die Eingeweide aufblähe und den

Patienten beklemme und beängſtige. Leute, die Brüche oder ſchwache Verdauungswerkzeuge haben, Hypochondriſten u. ſ. w. werden aus der Wirkung in ihrem Körper eine Magneſiam puram von einer gaſata bald unterſcheiden können, und alſo mit ihrem Magen die Köpfe unſerer mechaniſchen Aerzte und Apotheker ſehr weit übertreffen.

5. In B., einer Reichsſtadt, war vor einiger Zeit ein Kräuterweib, das den daſigen Apothekern, anſtatt der Cochleariae officinalis L., die Blätter von deſſen Ranunculo Ficaria verkaufte. Endlich wurde dieſer Betrug entdeckt. Man fragte das Weib, warum es, anſtatt des Löffelkrauts, die Blätter vom Feigwarzkraut gebracht habe? Es antwortete kurz, weil es ſo viel Löffelkraut nicht anſchaffen könnte. Dieſes geſchah alſo nicht aus Unwiſſenheit, ſondern war ein offenbarer Betrug. Man ſieht daraus, wie nöthig es iſt, daſs ein Apotheker etwas Botanik verſteht, und daſs dieſe Wiſſenſchaft nicht bloſs, wie, leider! viele dieſer Herren glauben, zum Zeitvertreib diene, ſondern bei ihrem Metier den gröſsten Nutzen habe. Ferner zeigt dieſes Beiſpiel die Nothwendigkeit einer genauen Aufſicht auf die Leute, welche ſich mit Sammlung der Wurzeln, Kräuter, Blumen u. ſ. w. abgeben. Nimmt der Apotheker dieſe Sachen ohne Unterſuchung auf Treu und Glauben ſogleich an, und verläſst ſich auf die Aufrichtigkeit dieſes Volks: ſo wird er gemeiniglich betrogen, und ſeine Officin, der Arzt und Patienten leiden darunter, und haben öfters den gröſsten Schaden davon. Dergleichen ſchädliche Betrügereien ſollten billig öffentlich beſtraft werden, damit in Zukunft ſich Niemand ſo leicht unterſtünde, ſolche wieder zu begehen, ſondern von deren Ausübung abgeſchreckt würde.

6. Verſchiedene Materialiſten und Apotheker verkaufen, anſtatt der Bärentraube (Arbutus Uva urſi L.), die Preiſſel- oder Kronsbeeren (Vaccinium Vitis idæa L.). Geſchahe dieſes in einem Lande, wo jene Pflanze ſehr rar iſt, ſo könnte man leicht die Urſache davon ergründen. Da aber in hieſiger Gegend dieſe Bärentraube nicht ſelten die Wüſteneien einiger Meilen bedeckt, und zu hundert und mehr Fudern kann geſammelt werden: ſo bin ich wirklich nicht im Stande, den Grund davon einzuſehen. Sollten dieſe Herren etwa glauben, daſs dieſe zwei Pflanzen einerlei Eigenſchaften haben, und alſo eine für die andere könne gegeben werden? Oder ſehen die Sammler derſelben ſolche gar für eines und ebendaſſelbe an? Keines von dieſen ſcheint mir wahrſcheinlich. Denn was das erſte betrift, ſo muſs Jeder, der nur einmal die Bitterkeit der Bärentraube geſchmeckt hat, daraus ſogleich den Schluſs machen, daſs ſie deſswegen von der bloſs zuſammenziehenden Preiſſelbeerſtaude, in der Wirkung, wie Tag und Nacht verſchieden ſein müſſe. Und was das zweite angeht, ſo kann ich unmöglich begreifen, daſs einer, auch bei der geringſten botaniſchen Kenntniſs, die kriechende und gleichſam auf die Erde gepreſſte Bärentraube mit der aufrechtſtehenden Preiſſelbeerſtaude verwechſeln könne, zumal, da überdies die erſtere unpunktirte Blätter und unſchmackhafte mehlichte Beeren, die letztere aber gedüpfelte Blätter und angenehme, ſäuerliche und ſaftige Beeren trägt.

7. Alle Weinſteinkryſtallen ſind kupferhaltig, wenigſtens habe ich noch keine anderen geſehen. Wer es nicht glauben will, daſs ſolche Kupfer enthalten, der mache nur einen Verſuch damit, ſo wird er bald überzeugt werden. Am beſten kann man dieſes ſehen, wenn man das weſentliche Weinſtein-

ſalz macht. Nimmt man ein Meſſer, um die Kryſtallen von den Gefäſsen loszuſtoſsen, ſo wird es ſogleich verkupfert. Woher dieſes Kupfer komme, iſt leicht zu errathen. Wird nicht der Weinſtein bei Bereitung ſeiner Kryſtallen in kupfernen Keſſeln gekocht? Was iſt alſo natürlicher, als daſs er, als ein ſaures Mittelſalz, etwas davon auflöſen muſs? Daſs die Weinſteinkryſtallen über dieſes noch eine Menge Weinſteinkalk (Calx tartarata) enthalten, hat uns Scheele ſchon geſagt. Und wie iſt es anders möglich, da dieſes Salz in Frankreich mit Mergel gereinigt, oder beſſer geſagt, verunreinigt wird? Daſs beide, ſowohl das Kupfer, als der Kalch, dieſes ſchöne Arzneimittel verderben, wird wohl ein Jeder, ohne mein Erinnern, leicht einſehen können, und daſs ein von dieſen fremden Theilen freier Weinſteinkryſtall unſerm Körper ungleich zuträglicher ſei, iſt wohl auſſer allem Zweifel. Wäre es deſswegen nicht gut, wenn wir allen dieſen ſogenannten Cremorem tartari der Franzoſen und Venetianer aus unſern Apotheken gänzlich herausſchmiſſen und ſelbigen den Künſtlern überlieſsen? Mich dünkt, jeder Apotheker könnte ſich ſeinen Weinſteinrahm ſelbſt machen, geſetzt das Pfund käme ihn auch einige Pfennige theurer zu ſtehen, welches noch die Frage iſt, was liegt denn daran? Und was das Verfahren betrifft, ſo iſt ſolches ſo einfältig, daſs jeder, der in ſeinem Leben nur einmal ein Salz gereinigt hat, auch den Weinſtein von ſeinen erdigen Theilen befreien kann. Auf die Gröſse der Kryſtallen kommt es gar nicht an. Werden unſere nicht ſo groſs, als wie desjenigen, der ſolche in Quantitäten macht: ſo haben wir weniger Mühe, dieſelben klein zu ſtoſsen; denn das mehreſte dieſes Salzes wird ja doch als Pulver gebraucht. Genug für uns, wenn wir nur ein reineres und beſſeres Arzneimittel erhalten.

8. Auch ein grofser Theil der officinellen Extrakte ſind nicht viel anderes, als inſpiſſirte Kupferſolutionen. Ihr Geſchmack, das reine und glänzende Ausſehen des Keſſels nach ihrer Kochung, die Verkupferung der bei der Inſpiſſation gebrauchten eiſernen Spateln u. ſ. w. ſind Beweiſe hievon. Und wie kann es denn auch anders ſein? Wenn eine Pflanze, die viele Salztheile enthält, ein paar Tage in einem kupfernen Keſſel gekocht wird, kann dieſes wohl ohne Auflöſung des Gefäſses geſchehen? — Aber wie hilft man dieſem Uebel ab? Durchs Verzinnen der kupfernen Gefäſse? Durch Vertauſchung derſelben mit eiſernen oder andern weniger ſchädlichen? Gern wünſchte ich hierüber einen Unterricht zu leſen, und viele andere werden es mit mir wünſchen, wenigſtens ganz gewiſs diejenigen, welche die Schädlichkeit des Kupfers in unſerm Körper kennen.

9. Kein Neutralſalz übertrifft wohl ſo leicht in der Medicin das Alcali vegetabile acetatum, oder die ſogenannte Terram foliatam tartari. Aber keines iſt auch unter allen, welches ſchlechter bereitet, und mehr verkünſtelt und verpfuſchet wird, als dieſes. Jeder will es ſchön weiſs, blättericht u. ſ. w. haben, und durch dieſe äuſserlichen Zierrathen wird oft der ganze Kram verdorben. Wäre es nicht beſſer, wenn das ganze Ding aus der Apotheke verbannet würde, und wir dafür den Liquorem digeſtivum Pharmacop. ſucc. gebrauchten? Kein vernünftiger Arzt verſchreibt ja dieſes Salz in ſeinem trockenen Zuſtande, ſondern allemal aufgelöſt. Warum ſoll es denn zuerſt inſpiſſiret und dann wieder ſolviret werden? Damit es theurer, und nicht nur dieſes, ſondern zugleich verdorben werde? Und wozu ſoll hier das Deſtilliren des Weineſſigs dienen? Soll er etwa zuerſt kupfrig oder bleiiſch werden, denn welcher Apotheker deſtillirt allen Weineſſig im Glaſe? Geſetzt, die-

ſer Liquor wird auch nicht waſſerfärbig, was thut es denn; wenn er nur gut und wohlfeil iſt. Vielleicht wäre es noch am allerbeſten, wenn man bloſs eine beſtimmte Menge reine Pottaſche nähme, ſolche mit ſtarkem, undeſtillirtem, und weder mit Vitriolſäure noch Blei verfälſchtem, ſondern reinem Weineſſig ſättigte, und das Gemiſche ſogleich, und ohne weitere Künſtelei und Umſtände, einnehmen lieſſe. Dadurch gewönne man, daſs die flüchtigen und wirkſamen Theile des Eſſigs und ein guter Theil Luftſäure zurückblieben, die ſonſt bei der Kochung verfliegen, und verloren gehen. Ueber dieſes, ſo hätte man den Vortheil, daſs ſich dieſes Arzeneimittels ſodann auch die Armen bedienen könnten, welches bei dem hohen Preiſe der ſogenannten Terrae foliatae tartari unmöglich war. Mich dünkt immer, man ſollte den Minderbemittelten, den fleiſsigen Bürger und Handwerker, nebſt dem arbeitſamen und dienſtfertigen Landmann, von denen wir ja doch täglich alles Nöthige bekommen, und die ſo manchen ſauern Schweiſstropfen für uns vergieſsen müſſen, etwas mehr bedenken. Sie ſind ja unſere Brüder, ſo gut, als andere, und rufen auf ihrem Krankenlager eben ſo laut zu unſerm Gott und dem Arzte, als wir, um Hülfe. Und warum ſollen ſie denn vergeblich ſchreien? Sind ſie nicht eben ſo gut, oder dem Staate minder nothwendig, als derjenige, der Proceſſe ſchlichtet, — der auf gut adelich ſeine Bauern drückt, — der ſeine Feinde, unſere Brüder, todt ſchieſst, — oder der Gott nach dem Tacte dienen lehrt? — Geben ſie dem Arzte ſchon nicht Prätioſa und Ducaten, ſo ſchenken ſie ihm doch ein thränendes Auge und ein dankbares Herz, und ſegnen ihn und ſeine Nachkommen. Und Segen, Segen, ſagte mir einſt mein Vater, befruchtet das Land, und wenn es auch von Kieſelſtein wäre!

10. Selten verſchreibt ein Arzt friſchen oder rohen Honig aus einer Apotheke, ſondern meiſtens geläuterten, und ſollte er auch nur zu einem Klyſtier gebraucht werden; und unter allen Fetten iſt eine friſche Butter gewiſs dasjenige, was man am wenigſten auf Recepten ſieht. Sollte ein Arzt einmal einem Apotheker befehlen, gleich viel rohen Honig und friſche Butter in einem ſerpentinenen Mörſer abzureiben, das Gemiſche in einen Krug zu thun, und es an dieſen oder jenen vornehmen Herrn zu ſenden: ſo bin ich gewiſs, daſs ihn der Apotheker ſchon beim erſten Anblick des Recepts auslachen würde. Aber wäre denn ein ſolches Arzeneimittel nicht hundert Procent beſſer, und ſeine Zuſammenſetzung tauſendmal vernünftiger, als eines andern, das z. B. aus Roſenhonig und Wallrath, oder aus geläutertem Honig und Mandelöl u. ſ. w. beſteht? Man ſage mir einmal, wird denn der Honig durch das Kochen und ſogenannte Läutern beſſer oder ſchlimmer? Werden ſeine wirkſamen und flüchtigen balſamiſchen Theile vermehrt oder vermindert? Woher kommt eines ſolchen geläuterten Honigs unangenehmer Geſchmack? Was iſt die Urſache ſeiner braunen Farbe? Warum kommen ſo viele Bienen hergeflogen, und treiben oft den Apotheker nebſt Stöſſern und Jungen zur Werkſtätte hinaus, wenn Honig gekocht wird? Und die Butter, übertrifft denn dieſe nicht allen Wallrath, Mandelöl und andere Fette? Iſt ſie nicht angenehmer, auflöslicher, weniger ranzicht, wohlfeiler u. ſ. w.? Und iſt es ſo, warum braucht man denn dieſe nicht für jene? Müſſen etwa die Arzneimittel zuerſt durch Künſtelei verdorben oder theurer gemacht werden? Oder ſollen ſelbige, weil ſie zu wohlfeil, und jeder weiſs, was ſie koſten, deſswegen aus der Apotheke verbannt ſein? — Ach wenn doch einmal unſere Aerzte und Apotheker alle zuſammen Patrio-

ten und Menſchenfreunde würden, wie vieles würde alsdann in den Apotheken noch geändert und verbeſſert werden!

Herrenhauſen, 1782, *Febr.* 28.

5.

Verſuch einiger Regeln bei Benennung deutſcher Kinder.

Confuſis nominibus omnia confundi neceſſe eſt.
Caeſalp.

Ungeachtet ich ſelbſt noch keine Kinder habe, und auch, da mir das nöthigſte Stück dazu, nemlich eine Frau, noch fehlet, ſobald wohl keine bekommen werde: ſo will ich hier doch einige Regeln entwerfen, wie man in Zukunft deutſche Kinder, beſſer und vernünftiger, als bisher geſchehen, benennen könnte. Vielleicht ſind einige meiner Freunde, welche davon Gebrauch machen und ſolche benutzen wollen; und dieſen zu Gefallen, will ich ſolche hier mittheilen. Daſs ſie nicht nach dem Geſchmack eines jeden ſein werden, weis ich zum voraus. Von einem Verfaſſer aber, der auch nicht nach eines jeden Geſchmack iſt, muſs man auch keine andern Arbeiten, als ſolche, begehren.

1) Die Tauf- oder Vornamen deutſcher Kinder ſollten billig alle deutſch ſein, damit man daraus deren Vaterland und Herkunft ſehen könnte. Juden mögen ihren Kindern hebräiſche, und Franzoſen den ihrigen franzöſiſche Namen geben, und ſich dadurch von uns unterſcheiden. Ein wahrer Deutſcher aber läſst ihnen dieſe; er macht ſich eine Ehre daraus, wenn

wenn man ihn für einen Deutſchen hält, und ſucht deſswegen nicht, ſeine Herkunft mit einem fremden Namen zu verbergen und zu maſquiren, ſondern mit einem deutſchen zu zeigen und zu beweiſen.

2) Jedes Kind ſoll nicht mehr als Einen Vornamen haben; denn wozu Eine Sache hinreichend iſt, da iſt eine zweite unnöthig. Viele Namen dienen zu nichts, als uns und andern mehr Arbeit im Schreiben zu machen.

3) Dieſer Name ſoll niemals mit der Eltern ihren gleichlautend ſein. Durch die Beobachtung dieſer Regel würde in Zukunft vielen Verwirrungen, beſonders in der Hiſtorie, vorgebeuget werden.

4) Muſs derſelbe nichts unanſtändiges enthalten. Es iſt ſchon ſchändlich genug für uns, daſs wir ſo viele deutſche Geſchlechts- oder Zunamen haben, die nach der Bierſchenke, oder wohl gar nach dem Schweinſtalle riechen. Dergleichen müſſen ſich geſittete Deutſche enthalten.

5) Soll er nicht ohne Bedeutung und geſchmacklos, ſondern nachdrücklich, körnig und ſinnreich ſein. Gottlieb, Thurecht, Friedrich, Fleiſsmann, Ehregott, Wahrmund, Tugendfreund, Biedermann, Reinherz, Sittenhold, Winterjung, Laſterfeind, Freimännin, Keuſchlebin, Stolzfeindin, Glückmännin, Sommertochter, Frühlingskind, Edelherzin, Tugendbraut, Ehrentochter, Gartenkind, Treumädchen, Gottholdin, und tauſend andere mehr.

6) Muſs er nicht zu lang, ſondern ſo kurz, als möglich, ſein; denn je weniger ein Name zuſammengeſezt iſt, deſto beſſer läſst er ſich mündlich und ſchriftlich gebrauchen.

7) Soll er ſich gut ausſprechen laſſen. Hat er dieſe Eigenſchaft, ſo wird er im geſchwinden Sprechen weniger verdorben.

8) Muſs er nicht mit der Wahrheit ſtreiten. Einen Knaben, der in den Hundstagen geboren worden, Winterſohn zu heiſſen, würde ſehr lächerlich ſein. Mein Vater hieſs mich Jakob Friedrich. Jakob heiſst auf deutſch ein Ferſenhalter. Wie dieſer Name auf mich paſste, kann ein jeder ſelbſt denken, wenn ich ihm ſage, daſs die zwei Kinder, welche meine Mutter gebahr, anderthalb Jahr nacheinander zur Welt kamen, und ich dazu noch das erſte davon war.

9) Soll dieſer Name nicht von dem andern Geſchlechte geborgt ſein. Den Knaben gehören Mannsnamen, und den Mädchen Frauensnamen. Werden dieſe verwechſelt, und es wird von einem Menſchen geſprochen oder geſchrieben, ſo weiſs man oft nicht, ob er männlichen oder weiblichen Geſchlechts iſt. Der Name Maria, der in einigen Ländern auch den Knaben beigelegt wird, kann hier zum Beiſpiel dienen.

10) Müſſen die Namen nicht von den Pathen oder Taufzeugen gelehnt werden. Das Recht, einem Kinde einen Namen zu geben, kommt einzig und allein dem Vater zu, und dieſer muſs hierin völlige Freiheit haben. Den Taufzeugen kann es gleich viel ſein, ob das Kind mit ihnen einerlei Namen habe, oder nicht. Vernünftige werden ſelbſt anrathen, daſs man ihre oft ungereimte und lächerliche Namen dem Kinde nicht beilege.

11) Soll ein Name niemals mit einem andern vertauſcht werden. Wer einmal einen Namen bekommen hat, der behalte denſelben.

12)

12) Muſs er auch nicht verunſtaltet werden. Aus Friedrich mache man nicht Frize, oder, wie die Schweizer, Fridli, u. ſ. w., ſondern man laſſe jeden Namen, wie er nach der beſten deutſchen Mundart ſein muſs.

Herrenhauſen, 1782, *März*.

6.

Wünſche für Landleute, die Verbeſſerung ihrer Hauskalender betreffend.

Menſch! mache dich verdient um andrer Wohlergehen;
Denn was iſt göttlicher, als wenn du liebreich biſt,
Und mit Vergnügen eilſt, dem Nächſten beizuſtehen,
Der, wenn er Groſsmuth ſieht, groſsmüthig dankbar iſt.

Gellert.

Nichts Gedrucktes wird von dem Bauer mehr gekauft, auch nichts von ihm fleiſſiger geleſen, als ſein Hauskalender; und auſſer der Bibel iſt wol auch kein Buch, das ſo viel bei ihm gilt, als dieſes. So wahr aber dieſes iſt, ſo gewiſs iſt es hingegen auch, daſs man nicht leicht gedruckte Schriften finden wird, die ſo viel falſches und ſo viel dummes Zeug enthalten, die ſo ſchlecht ausgearbeitet ſind, und mit ſo wenig Sorgfalt und Mühe verfertiget werden, als der gröſste Theil dieſer Kalender. Man wird mir deſswegen erlauben, daſs ich hier dem Publicum einige Wünſche bekannt mache, welche dieſe Sache betreffen.

1) Wünſche ich, daſs die Ausgabe einer Schrift, welche in ſo viele Hände kommt, und durch deren Güte ſo viel Schönes und Nützliches geſtiftet werden könnte, künftig nicht einem einzelnen Menſchen, der

der öfters nur für Geld ſchreibt, und ſich um das beſte des Staats wenig oder gar nicht bekümmert, überlaſſen würde, ſondern einem ordentlich dazu geſetzten Kollegio, oder einer Geſellſchaft von Männern, welche dieſer Sache vollkommen gewachſen ſind, aufgetragen würde, einer Geſellſchaft, deren Mitglieder nicht nur Sternkundige, ſondern geſchickte Aerzte, Naturforſcher, Chemiſten, Oekonomen, Künſtler, Manufakturiſten, Fabrikanten u. ſ. w. wären.

2) Das alles ungewiſſe, zur Aſtrologie gehörige abergläubiſche Zeug, Prophezeiungen und Halblügen, Mährchen, Romane, Satyren, die der Bauer oft unrecht verſteht, und, mit einem Wort, alles, deſſen Bekanntmachung unnütz oder wohl gar ſchädlich iſt, darin keinen Platz bekäme, ſondern ein für alle mal daraus verbannet würde.

3) Daſs hingegen lauter gemeinnützige, zur Haus- und Landwirthſchaft gehörige, die Erhaltung der Geſundheit, die Beſorgung der Kranken und Gebährenden, die Erziehung der Kinder, die Abhelfung der Armuth, die Abſchaffung ſchädlicher Gebräuche, die Ausrottung verderblicher Vorurtheile und des Aberglaubens, die Einführung und Einrichtung nützlicher Gewerbe, und andere dergleichen Sachen betreffende, ausgeſuchte, vielfältig und von verſchiedenen Perſonen probirte und wahr befundene, und nicht etwa nur einmal in einer Zeitung oder einem Journal geleſene, ſondern mit Vernunft und Erfahrung übereinſtimmende Stücke darin vorkämen.

4) Daſs die Verfaſſer in ihren Aufſätzen ſich der allermöglichſten Kürze befleiſſigen möchten, und alles, was bloſs dazu dient, ihre Gelehrſamkeit zu zeigen, weglaſſen möchten.

5) Dafs ſie ſich einer deutlichen und ſimplen Schreibart befleiſſigten, und bei Niederſchreibung eines jeden Wortes ſich erinnerten, dafs ſie nicht für Studirte und Gelehrte, ſondern für einfältige Landleute arbeiten.

6) Dafs jedem Jahrgang ein vollſtändiges alphabetiſches Regiſter über die darin vorkommenden Materien angehängt würde.

7) Dafs die Landesregenten ihren Unterthanen den Ankauf eines ſolchen Hauskalenders, durch Bezahlung eines gewiſſen Theils der Unkoſten, ſo viel möglich, erleichterten, ſo wie z. B. der König in Dänemark durch milden Zuſchufs den Preifs der Floræ danicæ um einen grofsen Theil verringert, dafs die Liebhaber dieſes gemeinnützigen Werks ſich ſolches nun weit unter dem wahren Werth anſchaffen können Dergleichen Ausgaben werden durch den Nutzen, den ſolche Schriften dem Staate bringen, doppelt wieder erſetzt.

8) Dafs dieſe Kalender künftig immer in Octav gedruckt würden, auch keiner anders, als gebunden, verkauft werden möchte, damit die Bauern nach und nach ſich eine, auch noch in Zukunft nützliche Kalenderbibliothek ſammeln könnten.

9) Dafs den Verkäufern von der Obrigkeit der Preifs beſtimmt und ſolcher jedesmal auf den Titel gedruckt würde.

10) Dafs ſolche Schriften, gleich andern Büchern, in Journalen und Zeitungen gehörig recenſiret, das Gute gelobet, das Schlechte getadelt und gezüchtiget, zugleich aber auch nicht vergeſſen würde, die nöthige Verbeſſerung des leztern anzuzeigen.

Ich hoffe, dafs meine von Vorurtheilen freie und das Wohl des Nächſten zum Zweck ihrer Arbeiten haben-

habende Mittbrüder meine Wünſche nicht verachten, ſondern ſolche ihrer Betrachtung würdigen werden; und geſchiehet dieſes, ſo bin ich auch ſchon gewiſs, daſs deren Erfüllung, wo nicht gänzlich, doch wenigſtens zum Theil, mit eheſtem geſchehen wird.

Accipite ergo animis atque hæc mea figite dicta.

Virg.

Herrenhauſen, 1782, März.

7.
Anfrage.

Nec pigebit me, ſic, ubi hæſito, querere, nec pudebit ſic ubi erro diſcere.

Auguſtin.

Nichts iſt wohl wenigerm Zweifel unterworfen, als der groſse Einfluſs, den die Geſundheit und der Reichthum des Landvolkes auf das Wohl und die wahre Glückſeligkeit des Staates hat, und nichts braucht, meines Bedünkens, weniger Beweis, als der Nutzen, welcher aus einem guten mediziniſchen und ökonomiſchen Unterricht dieſer Leute entſpringen würde. Tauſend und tauſend derſelben würden weniger arm ſein, eben ſo viele niemals krank werden, und eine groſse Anzahl Kranker ihre verlorne Geſundheit wieder erhalten, wenn ihnen dazu gründliche und deutliche Anweiſung an die Hand gegeben würde. Daſs auf dem Lande zu dieſem Geſchäfte Niemand mehr Einſicht und Geſchicklichkeit, Niemand mehr Zeit und Gelegenheit habe, auch Niemand mehr Zutrauen des Volkes genieſſe, als ſeine Prediger und Seelſorger, iſt gewiſs und ohne allen Widerſpruch. Es fragt ſich alſo:

Ob

Ob es nicht gut wäre, wenn die Geiſtlichen auf dem Lande zuweilen, anſtatt einer weitläuftigen Erklärung gewiſſer Evangelien und Epiſteln, wo nicht an Sonntagen, doch in einigen Wochenpredigten, ihren Zuhörern von der Kanzel eine Anweiſung ertheilten, wie ſie, z. B., ihre Geſundheit erhalten, ihre Kranken beſorgen, die Kinder erziehen, ihre Länderei beſtellen, ihr Vieh vernünftig warten, oder ihre Haushaltung ordentlich einrichten ſollen?

Ich hoffe nicht, daſs Jemand unter uns ſo dumm ſei, und glaube, daſs durch ſolche Dinge die Kanzel entheiliget werde, er müſste denn glauben, daſs dieſe ſich eher entheiligen laſſe, als das göttliche Wort ſelbſt, worin wir ſo ſchönen und vortreflichen Unterricht, in Abſicht auf die Erhaltung unſerer Geſundheit, u. ſ. w. antreffen. Daſs die Herren Geiſtlichen ſich zu dieſer Arbeit nicht mit dem gröſsten Vergnügen anerbieten würden, iſt gar kein Zweifel. Welcher unter dieſen wird ſich nicht ſchuldig und verbunden halten, das wahre Wohl ſeiner Zuhörer zu befördern? Welcher dringt nicht auf die Beobachtung des öffentlichen Gottesdienſtes, auf wohlthätige Hände und Almoſen geben, u. ſ. w., und welcher weiſs nicht, daſs deſſen Mitbrüder ſeinen Ermahnungen nicht gehorchen und entſprechen können, wenn ſie krank ſind, oder ſelbſt nichts haben?

Herrenhauſen, 1782, *März*.

8.

Zweite Fortsetzung des Versuches eines Verzeichnisses der um Hannover wild wachsenden Pflanzen.

Laſs albre Weiſen nur, was ſie nicht fühlen, lehren,
Die Seligkeit im Mund, und Angſt im Herzen nähren;
Uns iſt die Seelenruh und ein geſundes Blut,
Was Zeno nur geſucht, des Lebens wahres Gut.
Uns ſoll die Wiſſenſchaft zum Zeitvertreibe dienen.
Für uns die Gärten blühn, für uns die Wieſen grünen;
Uns dienet bald ein Buch, und bald ein kühler Wald,
Bald ein erwählter Freund, bald wir, zum Unterhalt.
Kein Glück verlangen wir, ein Tag ſoll allen gleichen,
Das Leben unvermerkt und unbekannt verſtreichen;
Und, iſt der Leib nur frei von ſiecher Glieder Pein,
Soll uns das Leben lieb, der Todt nicht ſchrecklich ſein.

Haller.

Das vor einigen Tagen in dem Hannoveriſchen Magazin abgedruckte Verzeichniſs, der, in einer ſich nicht über drei Meilen erſtreckenden Entfernung von der Stadt Hannover, im Jahr 1780 von mir gefundenen Pflanzen, erinnert mich, meinem Verſprechen zu Folge, auch ein ſolches für das verfloſſene 1781ſte Jahr zu ſchreiben.

Viele meiner Leſer werden ſich verwundern, daſs ſich in einem ſo kleinen Bezirke noch immer Pflanzen entdecken laſſen, und ſogar noch ſolche, die in die Abtheilung der Bäume und Sträuche gehören. Allein, wenn dieſe Leute bedenken werden, daſs, ungeachtet des eingeſchränkten Gebietes meiner Stadtflora, ſich doch noch immer Stellen darin finden, die vielleicht hundert und mehrere Quadratruthen enthalten, welche von mir noch nicht betreten worden, und daſs

auf

auf einem einzigen ſolchen Platze eine Menge der ſchönſten Pflanzen wachſen können: ſo wird ihnen jenes nicht mehr ſo unbegreiflich vorkommen. Ueber dieſes, ſo iſt es auch nichts ſeltenes, daſs man an einem Orte, vorher allda noch nicht geſehene Pflanzen findet, ungeachtet man ſchon zum öftern daſelbſt geweſen iſt. Die Pflanzen ſind nicht wie die Pflaſterſteine auf den Straſsen, oder die Feuerſteine auf den Aeckern, welche man das ganze Jahr hindurch, wenn nur kein Schnee darauf liegt, finden und betrachten kann. Einige davon bieten ſich uns nur zu einer gewiſſen Zeit an, und dieſe iſt öfters ſehr kurz. Andere ſind zwar das ganze Jahr über zu haben, zu gewiſſen Zeiten aber ſind ſolche ſehr unkenntlich, ſo daſs man ſie nur mit groſser Mühe von ihren Anverwandten unterſcheiden kann, Wer nun an dem Orte, wo dieſe Pflanzen ihr Quartier haben, ſich zur rechten Zeit nicht einfinden kann, und wenn er auſser derſelben ihnen auch noch ſo oft nachſpüret, und ſie mit Micheliſchen und Dilleniſchen, mit Luchs- und gläſernen Augen verfolgt: ſo wird er ſolche dennoch umſonſt und vergeblich ſuchen, und es wird ihm nicht beſſer als demjenigen gehen, welcher um Weihnachten Maikäfer und Nachtigallen fangen, oder um Lichtmeſs einen Guckguck hören will. Ein jeder, der Verſtand hat, wird alſo leicht einſehen und begreifen können, daſs es weder unwahrſcheinlich, noch unmöglich iſt, daſs in zehn und zwanzig Jahren ſich um Hannover noch unbemerkte Pflanzen finden können. Ich habe, während meines Aufenthalts in Upſal, auſser einer nicht kleinen Anzahl bekannter, aber zuvor allda doch von niemand geſehener Pflanzen, noch über 25 neue, und in des Ritters von Linné Schriften gar nicht angeführte, ſondern ihm gänzlich unbekannte Arten gefunden. Kann dieſes nun an einem ſolchen Orte, wo zwei Rudbecke, ein Celſius,

zwei Linnée, und so viele hundert ihrer Schüler, so viele Jahre hindurch täglich Pflanzen aufsuchten, geschehen, wie viel mehr ist es in Hannover möglich? —

Unter den nachfolgenden Pflanzen finden sich einige, die ich schon eher, als im vorigen Jahre, entdeckt habe, welche aber bisher in Linnés Schriften noch nicht beschrieben waren, und also deswegen in meinem blos Linnéisch sein sollenden Verzeichnisse ausgelassen worden. Da diese nun in dem neulich fertig gewordenen Linnéischen Supplemente stehen, allda von mir kurz bestimmt, und von ihren Anverwandten unterschieden worden: so habe ich sie deswegen jetzt auch hier mit angeführet. Wer solche noch genauer, als aus diesem angeführten Buche, kennen will, der kann ihre Abbildung? Beschreibung? nein! die Pflanzen selbst, in meinem Phytophylacio sehen, und er wird hoffentlich allda, wenn er nichts als Natur und Wahrheit sucht, hinlänglich befriedigt werden.

Ich würde mich freuen, wenn durch meine hier gefundene Pflanzen jemand sollte angereitzt werden, seinen Geburtsort in Zukunft besser kennen zu lernen, und diese herrliche Gegend nicht nur so obenhin, sondern wie sie es würklich verdienet, zu betrachten, und aus den so vielen, schönen und nützlichen Naturprodukten derselben, den weisen und gütigen Baumeister zu bewundern. Denn glaubt es mir nur, meine Freunde und Freundinnen, von allen euren Vergnügen ist doch keines angenehmer, keines edler und keines nützlicher, als dasjenige, welches aus der Sammlung, Betrachtung und Untersuchung der Werke Gottes, und insbesondere der drei Naturreiche eures Vaterlandes, entstehet. Alle eure Zeitvertreibe, Spiele Comödien, Concerte, Kluppe, Masque-

queraden, oder wie sie sonst heissen mögen, so schön und reitzend sie auch sind, sind doch gegen das Angenehme und Entzückende, das aus der Betrachtung einer einigen Blume oder eines Insekts entstehet, fast wie nichts zu rechnen; und ich schwöre euch, wenn ihr auch nur ein einziges mal diese Belustigung und Ergötzung genossen habt, ihr jenes inskünftige als blosse Schatten oder schwache Abrisse von diesen ansehen, und eben so gut, als ein Salomon, ein Brockes, ein Bonnet, ein Rousseau, oder eine Caroline, eine Merianin, eine Blackwel, eine Monsson, eine Blackburne, eine Colden, eine Dörrien, und eine Du Gage de Pommereull, und mehrere, die Betrachtung der Natur und ihres Schöpfers einem jeden andern Vergnügen himmelweit vorziehen werdet. — Komm also nur, mein Freund, und versuche es! Komm, mein bester, und folge unserm Haller!

Und geh' durchs weite Reich, das Gottes Hand gebauet,
Wo hier in holder Pracht, vom Morgenroth bethauet,
Die junge Rose glüht, und dort im Bauch der Welt,
Ein unreif Gold sich färbt, und wächst zu künft'gem Geld;
Du wirst im Raum der Luft, und in des Meeres Gründen,
Gott überall gebildt, und nichts als Wunder finden.

Du aber, meine Schöne, lass dich von deinem Gellert leiten!

Vernimms, und siehe die Wunder der Werke,
Die die Natur dir aufgestellt!
Verkündigt Weisheit und Ordnung und Stärke
Dir nicht den Herrn, den Herrn der Welt?

Kannſt du der Weſen unzählbare Heere,
Den kleinſten Staub fühllos beſchaun?
Durch wen iſt alles? O gieb ihm die Ehre!
Mir, ruft der Herr, ſollſt du vertraun.
Mein iſt die Kraft, mein iſt Himmel und Erde;
An meinen Werken kennſt du mich.
Ich bins, und werde ſein, der ich ſein werde,
Dein Gott und Vater ewiglich.
Ich bin dein Schöpfer, bin Weisheit und Güte,
Ein Gott der Ordnung und dein Heil;
Ich bins! Mich liebe von ganzem Gemüthe,
Und nimm an meiner Gnade Theil.

Aber diesmal genug hievon, denn ich ſehe, daſs der Vorbericht zu meinem Verzeichniſſe dieſes bereits an Gröſse übertrift. Deſswegen auch kein Wort mehr!

Triandria.	*Monogynia.*
Scirpus	Bæothryon.
Pentandria.	*Digynia.*
Athamanta	Cervaria.
Hexandria.	*Monogynia.*
Juncus	Tenageia.
Hexandria.	*Trigynia.*
Rumex	Nemolapathum.
Polyandria.	*Polygynia.*
Anemone	Pulſatilla.
Syngeneſia.	*Polygam. ſuperfl.*
Gnaphalium	luteoalbum.
After	Tripolium.

Mon-

Monœcia.	*Triandria.*
Carex	Leucoglochin.
	Leptoſtachys.
	Drymeia.
	Agaſtachys.
Diœcia.	*Diandria.*
Salix	aurita.
	incubacea.
Diœcia.	*Triandria.*
Empetrum	nigrum.
Diœcia.	*Tetrandria.*
Myrica	Gale.
Crytogamia.	*Muſci.*
Lycopodium	complanatum.
Hypnum	delicatulum.
	compreſſum.
Cryptogamia.	*Algæ.*
Jungermannia	viticuloſa.
Lichen	reſupinatus.

Herrenhauſen, 1782, *März*, 23.

9.

Noch ein Verſuch mit dem Purgierkraut (Gratiola officinalis L.).

(Dem Zauberer in der Flaſche gewidmet.)

Kein Undank ſchreckt ihn ab, dir noch ſein Herz zu weihn.
Gellert.

Vorigen December kam die Mutter eines ſie begleitenden achtjährigen Knabens zu mir, welcher das Quartanfieber hatte und deſswegen von mir Hülfe begehrte. Ich habe ſchon an einem andern Orte geſagt, daſs ich dem Arzte ſelten ungezwungen in ſein Handwerk pfuſche, ſondern mich, ſo lange ich kann und es nur möglich iſt, vom Prakticiren los mache. Hier aber war juſt ein Fall, wo es nicht gut angehen wollte, denn die Mutter glaubte, als ich ſie nach den Meiſtern der Kunſt verwies, daſs ich entweder gemächlich, oder unbarmherzig ſei, kurz, ſie griff mich auf der ſchwachen Seite an. Ueber dieſes, ſo dauerte mich auch der arme Junge, welcher blaſs, wie eine Leiche, ausſah, und kaum noch ſo viel Kräfte hatte, daſs er gehen konnte. Ich entſchloſs mich alſo, ihm, wo möglich, zu helfen.

Nach dem Berichte der Mutter, hat ſie ihrem Knaben ſein Fieber ſchon verſchreiben laſſen, aber ungeachtet des angehängten Zeddels, wollte ſolches doch nicht Abſchied nehmen. Vermuthlich nimmt die im Abracadabra ehemals befindliche groſse Kraft durch den öftern Gebrauch allgemach ab, oder vielleicht hatte das alte Weib von Circäa bei Schreibung des Dreiangels einen Buchſtaben ausgelaſſen, oder auſſer der gehörigen Ordnung geſetzt. Doch dieſes mag nun ſein, wie es will; genug, es half nicht!

Der

Der Junge hatte einen grofsen und harten Bauch. Ich fchlofs daraus, dafs er Würmer habe, und, wie ich bald darauf zu fehen bekam, nicht unrecht. Ich gab ihm fünf Gran fein geftofsenes Purgierkraut, und liefs ihn etwas Thee nachtrinken. Das Mittel that feine erwünfchte Wirkung, und in Zeit von einigen Stunden giengen durch den Stuhlgang viele tauſend lebendige Madenwürmer (Afcaris vermicularis L.) ab, fo dafs die Excremente, nach Ausfage der Mutter, beinahe aus lauter Würmern beftanden. Des folgenden Tages gab ich ihm noch eine Dofe, die wieder eine Menge diefes Ungeziefers wegfchaffte. Ich liefs den Jungen mit dem Mittel fortfahren, fo lange noch Würmer von ihm abgiengen. Nach der fechften Dofe war nichts mehr von diefen zu fehen, und fein Bauch war wieder weich.

Nun war die Reihe alfo an dem Fieber. Sollte die Gratiola, dachte ich, dadurch man doch ehemals kalte Fieber vertrieb, und ohne die theure Chinarinde diefe Krankheiten heilen konnte, follte das davon noch feinen Namen habende Fieber- und Gottesgnadenkraut nicht auch noch jezt feine Wirkung haben? — Ich will es verfuchen! Meinem Patienten ift ja nicht bange vor dem bittern Pulver. Schmeckt es fchon weniger angenehm, als die Fieberrinde, fo braucht man dagegen auch nicht einen ganzen Mundvoll auf einmal zu nehmen, und, welches das Schönfte, fo hat der arme Landmann bei dem Gebrauch des Purgierkrauts nicht nöthig, fein im Schweifs feines Angefichts fauer verdientes Geld nach Peru hinzufchicken, fondern kann dafür feinen Kindern Brod kaufen, und damit ihren Hunger ftillen!

Der Knabe mufste alfo mit der Gratiola continuiren, und nahm drei Wochen nach einander täglich fünf Gran davon ein. Anfangs hatte er jedes

Mal einige Stuhlgänge davon, die sich aber nach und nach verlohren. Die ein und zwanzig Pulver waren verbraucht, ohne dafs sein Fieber sich hindern liefs, seine gewohnten Stunden sich einzufinden. Der Junge erhielt alfo noch acht Dofes von mir. Nachdem er die letzte davon eingenommen, blieb seine Krankheit aus. Ich gab ihm noch acht Pulver, davon er die eine Hälfte wie zuvor gebrauchte, die andere aber fo, dafs er nur um den andern Tag eine Dofe davon nahm. Nun ift es fchon über zehn Wochen, dafs er keinen Anfall mehr gehabt, und er befindet fich zu meinem gröfsten Vergnügen vollkommen wohl!

Certent alii adiicere, quod huic deeffe iudicaverint, id erit multo laudabilius, quam fi bene meritum de communi hominum vita obtrectationibus impugnent.

Ruell.

Herrenhaufen, 1782, März, 26.

10.

Den Blafenftein betreffend.

Aus Neigung, die uns lehrt, an aller Wohlfahrt baun.
Hagedorn.

Ich bemerke den Winter über faft täglich, dafs wenn ich viel fitze und zugleich wenig trinke, wie ich denn gewöhnlich um diefe Jahrszeit zu thun pflege, dafs mein Harn nach dem Erkalten in dem Gefäfse eine Menge eines Satzes fallen läfst, wovon der Urin, wenn ich ihn bewege, ganz trübe wird. Trinke ich nun zuweilen etwas mehr, und laffe dann mei-

meinen Harn zu jenem, so wird dessen Satz wieder gänzlich aufgelöst, und zwar so, dass er auch beim Kaltwerden seine erhaltene Durchsichtigkeit und Klarheit nicht wieder verliert, sondern viele Tage über behält. Den Sommer hindurch, wo ich viel laufe, und oft in einem Tage mehr trinke, als des Winters in einer ganzen Woche, weiss ich von allem diesem nichts, sondern mein Harn bleibt, so wie er gelassen wird, klar, und ohne die geringste Ausscheidung.

Da es nun gewiss und ausser allem Streite ist, dass dieser Harnsatz nichts weiters, als ein erst ausser unserm Körper aus seiner Auflösung sich absondernder Blasenstein ist, und, nach den vortreflichen Versuchen unsers Freundes Scheele, in seinen Bestandtheilen mit diesem gänzlich überein kommt, und also diese zwei Salze blos in dem Orte und der Art ihrer Krystallisation von einander verschieden sind; da ferner ein Harn, wenn er nach Proportion dieser Urinsäure nur sehr wenig Menstruum enthält, jene schon in der Blase absetzt, bei mehrerem Wasser aber solche erst beim Kaltwerden in dem Nachttopfe, und bei einem überflüssigen Auflösungsmittel sie gar nicht ausscheidet; da endlich eine jede Salzauflösung zur Krystallisation Ruhe und eine gewisse Zeit erfordert, wenn sie anders gehörig ihren Fortgang haben soll, so fragt sichs:

Ob nicht vieles Wassertrinken, die Bewegung und das öftere Urinlassen noch die besten Präservative wider den Blasenstein sein, und die mehresten andern, wider Chemie und gesunde Vernunft streitenden Lithontriptica übertreffen, und also von den Aerzten in Zukunft eine bessere Achtung verdienten?

Herrenhausen, 1782, *März*, 26.

II.

Botaniſche Zurechtweiſungen.

Ich glaube, nicht nöthig zu haben, mich gegen diejenigen zu vertheidigen, welche mich vielleicht tadeln möchten. Wer es ſich rechtſchaffen angelegen ſein läſst, eine Wiſſenſchaft zu erweitern, und die darin vorkommenden Fehler, ſo viel als möglich iſt, zu verbeſſern, der wird ſich auch über verſchiedene Vorurtheile hinwegſetzen. Linné brach die Bahn, und überlieſs es der Nachkommenſchaft, auf dieſer Bahn fortzugehen, ſie zu erweitern und zu verbeſſern. Bleibt man in einer Wiſſenſchaft nur dabei ſtehen, was das Zeitalter lehrt, und arbeitet nicht weiter, ſo wird es gewiſs um die Erweiterung der Wiſſenſchaft ſehr ſchlecht ausſehen.

Roth.

1. Campanula Speculum Murray prodr. p. 47, iſt Campanula hybrida L.

2. Aloe perfoliata ; Linn. ſpec. ed. 2, p. 458, oder Aloe africana cauleſcens perfoliata glauca et non ſpinoſa Commel. præl. p. 74, t. 23, iſt nichts anders, als Craſſula perfoliata L.

3. Roſa punicea Münchh. hausv. v. 5, p. 289, Duroi baumz. v. 2, p. 347, iſt eine Abart von der Roſa eglanteria L., die bloſs in der Farbe der Blumenblätter von dieſer differirt.

4. Roſa foecundiſſima Münchh. hausv. v. 5, p. 279, Duroi baumz. v. 2, p. 343, heiſst bei Linné Roſa cinnamomea.

5. Roſa pimpinellifolia und ſpinoſiſſima L. ſind eine und eben dieſelbe Art.

6.

6. Rosa alpina und pendulina L. scheinen mir auch nicht viel von einander verschieden zu sein.

7. Adonis autumnalis Murray prodr. p. 59, ist Adonis æstivalis L.

8. Brassica campestris Murray prodr. p. 64, heisst Brassica orientalis L.

9. Lactuca Scariola Web. spicil. p. 21, ist Lactuca virosa L.

10. Lactuca virosa Murray prodr. p. 67, ist Lactuca Scariola L.

11. Serapias longifolia Scop. carn. ed. 2, n. 1126, ist Serapias Xiphophyllum Linn. suppl. p. 404, und die von Scopoli angeführten Synonyma gehören gar nicht zu seiner Pflanze.

12. Carex acuta L. hat gewiss nur zwei Staubfaden. Hat also Haller hier nicht recht gesehen, denn er sagt: Stamina cæterum in Carice constanter tria reperi, nunquam duo. Hall. append. p. 67. (Error!)

13. Pinus americana Duroi baumz. v. 2, p. 107, heisst Pinus canadensis L.

14. Pinus canadensis Duroi baumz. v. 2, p. 124, steht nicht bei Linné.

15. Die im upsalischen Garten befindliche Salix purpurea, welche beide Linnée, Vater und Sohn, unter diesem Namen demonstrirten, kann ich nicht von derjenigen, welche Salix Helix heisst, unterscheiden. Die etwas mehr oder weniger braune Rinde, und die bei der einen oben, bei der andern aber unten gegen einander überstehenden Blätter sind so unbeständig, als etwas, und kommen oft zusammen auf einem und eben demselben Baume vor.

16. Die Figur von der Buxbaumia foliosa, oder meiner Webera Diphyscio, welche in Linn. Swartz. meth. steht, taugt nicht viel. Es scheint, als wenn der Zeichner den Verfassern zu flattiren suchte, und die von der Natur der Buxbaumiae aphyllae unähnlich

lich gemachte Pflanze, durch feine Kunſt derſelben habe ähnlich machen wollen.

17. Splachnum ſphæricum Linn. Swartz. meth. p. 33, iſt nichts anders, als Splachnum vaſculoſum des alten Linné. Eben dieſes gilt auch vom Splachno mnioide Linn. Swartz. meth. p. 16.

18. Polytrichum nanum, urnigerum und alpinum Neck. meth. p. 119, 120, haben ſo gut Stellulas, als ſeine Polytricha mnioidea, und hätten alſo, dieſer Urſache wegen, keiner Trennung bedurft.

19. Polytrichum urnigerum L. hat keine Capſulas angulatas, wohl aber das P. alpinum, ungeachtet das Gegentheil in Linn. Swartz. meth. behauptet wird.

20. Fontinalis apocarpa Linn. Swartz. meth. p. 30, beweiſt, daſs die Herren Verfaſſer die unter dem Bryo apocarpo des alten Linné begriffenen zwei Gattungen (Genera) niemals betrachtet haben; denn hätten ſie dieſes gethan, ſo würden ſie doch geſehen haben, daſs beide ſowohl unter ſich, als auch von der Gattung Fontinalis L., wie Himmel und Erden verſchieden wären. Neſcio quid faſcinaverit noſtros, ut tota mens trahatur ad peregrinas plantas; illae vero, quas pedibus conculcamus, omnino relinquuntur. Linn. bibl. p. 24.

21. Wer das Bryum ſtriatum L. mit deſſen Polytrichis vereinigen will, der kommt mir eben ſo vor, als einer, der z. B. alle Syngeneſiſten, die einen haarigen Saamen tragen, in eine und eben dieſelbe Gattung ſetzen wollte. Sehr, recht ſehr, verwundere ich mich deſswegen, in einer Methodo muſcorum illuſtrata im Jahre 1781 ein Polytrichum bryoides zu finden. Sed dormitat aliquando Homerus.

22. Eben ſo gut, als in Linn. Swartz. meth. p. 25, das Bryum pyriforme und truncatulum des alten Linné mit ſeinem Phaſco acaulo und ſubulato in eine Gattung geſchmolzen werden, mit eben ſo vielem

lem Rechte könnten alle in jener Dissertation aufgeführten Genera muscorum vereiniget werden. Wer nicht selbst sehen kann, wie diese Phasca von jenen Bryis unterschieden sind, der lese Schreberi progr. de Phasco, Erlangae, 1770. Hoffentlich wird er dadurch klüger werden.

23. Bryum paluſtre und æſtivum Linn. veg. ed. 13, p. 798, sind eine und eben dieselbe Pflanze, wie aus der Differentia specifica, den Synonymis u. s. w. deutlich zu sehen ist. Es ist also sehr zu verwundern, dass in Linn. Swartz. meth. solche noch einmal als verschieden angeführet werden. Das ist doch wohl keine Illustratio? Eher Compilatio!

24. Bryum argenteum L. soll nach Linn. Swartz. meth. Mares axillares s. sessiles in alis foliorum haben. Ich habe ehedem auf einem upsalischen Dache an dieser Pflanze Mares terminales gesehen.

25. Lichenastrum multiflorum exile, foliis anguſtiſſimis Dill. hist. p. 481, t. 69, f. 4, ist wie Tag und Nacht von Linnés Jungermannia multiflora verschieden, wie jeder Vernünftiger bei Vergleichung beider Beschreibungen und der Figur sogleich sehen wird.

26. Ich habe schon an einem andern Orte gesagt, dass Jungermannia pulcherrima Web. spicil. p. 150, und Jungermannia ciliaris L. eine und eben dieselbe Pflanze sei; und dennoch muss ich zu meiner Verwnnderung sehen, dass diese Iungermannia pulcherrima in Linn. Swartz. meth. p. 35, als eine neue Art angegeben wird, und die Verfasser dieser Dissertation davon sogar sagen: Toto coelo a J. ciliari differt. Wenn diese Herren die um Upsal herum so häufig wachsende Jungermanniam ciliarem L. ihres Anblicks würdigen wollen, so werden sie sehen, dass ihre von der Jungermannia pulcherrima gegebene Beschreibung so vortreflich mit des sel. Linnés

nés seiner überein kommt, und so gut auf diese Jungermanniam ciliarem L. pafst, als es nur immer möglich ist. Ich hoffe, die Verfasser dieser schönen Schrift werden mir es nicht übel nehmen, dafs ich ihr Horazisches Auffordern:

— — Si quid nouisti rectius istis,
Candidus imperti, — —

schuldigstermafsen angenommen und ihnen hiermit meine Gehorsamkeit gezeigt habe.—

27. Jungermannia trichophylla Linn. spec. ed. 2, p. 1601, Jungermannia multiflora Linn. mant. p. 130, und Jungermannia fertularioides. Linn. Swartz. meth. p. 35, sind alle drei eine und eben dieselbe Pflanze, man mag dawider sagen, was man will. Ist es aber nicht besonders, dafs die Schweden, die doch das Pflanzenreich und die Botanisten von allen vier Welttheilen commandiren wollen, noch nicht einmal ihre vegetabilischen Landsleute kennen?

28. Lichen frigidus Linn. Swartz. meth. p. 36, ist nichts anders, als Lichen tartareus L. Das ist doch ein Unglück, dafs die Leute immer wollen neue Arten machen, ehe sie die alten kennen!

29. Lichen glaucus und perlatus L. sind zwei von einander sehr verschiedene Arten. Ich besitze ein Exemplar von dem letztern durch die Gütigkeit meines seligen Freundes, des D. Reichards in Frankfurt, welches er am Falkensteiner Schlofsberge gefunden, und mir nicht lange vor seinem Tode, jedoch ohne Namen, zusandte. Jede Scutelle hat im Mittelpunkte ein Loch. Ihr Pedunculus ist eine sich nach unten zu erweiternde Röhre, die auf einem Loche des Blattes sitzt. Man kann also, wenn man diesen Lichen gegen das Fenster hält, bei jeder Fructification, durch das Blatt, den Pedunculum und die Scutellam das Licht sehen, welches man beim Lichene glauco wohl wird müssen bleiben lassen.

30.

30. Lichen glaucus Web. ſpicil. p. 242, und Lichen fallax Web. ſpicil. p. 244, ſind nicht weſentlich von einander verſchieden, und beide nichts anders, als der allgemeine und jedem bekannte Lichen glaucus L.

31. Lichenoides foliorum laciniis crinitis Dill. hiſt. p. 149, t. 20, f. 42, und Lichenoides glaucum perlatum, ſubtus nigrum et cirrhoſum Dill. hiſt. p. 147, t. 20, f. 39, ſcheinen mir Eine Pflanze zu ſein, und beide zum Lichene perlato L. zu gehören, ungeachtet Linné nur den letzten Namen dabei anführt, den erſten aber an einen ganz andern Ort, wo ihn aber auch kein Vernünftiger ſucht, nämlich zu ſeinem Lichene proboſcideo hingeſetzt hat.

32. Peltae poſticae ſind dem Lichene reſupinato L. nicht eigen, und alſo ohne Zuziehung anderer Kennzeichen keine gültige Differentia ſpecifica deſſelben, denn der Lichen arcticus L. hat eben ſolche Peltas.

33. Verſchiedene Ordnungen in Linnés Syngeneſia, nämlich die Polygamia ſuperflua, Polyg. fruſtranea, Polyg. neceſſaria, und einige Gattungen aus der Polygamia ſegregata gehören unſtreitig in ſeine drei und zwanzigſte Claſſe, er und ſeine Anhänger mögen auch dawider ſagen, was ſie wollen. Daſs ſolche hier placiret worden, geſchahe bloſs, weil Linné ſie von der erſten Ordnung ſeiner Syngeneſiæ, oder der ſogenannten Polygamia æquali, nicht trennen wollte. Durch ſolche Grillen wurde alſo das Linnéiſche Syſtema ſexuale (der dummen Anbeter ihr Syſtema divinum) ein Syſtema irregulare et confuſum!

34. Oeder ſagt in ſeiner Einleitung zu der Kräuterkenntniſs S. 116: „Alle Ordnung beſteht in einer Verbindung des Aehnlichen und Abſonderung des Unähnlichen, nach den verſchiedenen Stufen der Aehn-

Aehnlichkeit, wodurch die gesammte Menge der in Ordnung zu bringenden Dinge in gewisse grösere und kleinere Haufen oder Sammlungen eingetheilet wird, welche zusammen genommen das Ganze ausmachen. Bei jeder Stufe der Eintheilung werden die dadurch errichteten Sammlungen, jede mit gewissen ihr eigenen Merkmalen belegt, welche sich an den Nebensammlungen nicht finden müssen, aber alle aus einer Hauptsammlung entsprungene kleinere Sammlungen müssen bei ihrer Verschiedenheit unter einander die gemeinschaftlichen Merkmale ihrer obern Hauptsammlung an sich haben." Und S. 138: „Es ist also rathsam, dass man genau den angenommenen Gesetzen folge, und jede Pflanze genau an die Stelle setze, die ihr nach den Gesetzen der Methode zukommt." Giebt es einen Grundsatz in der Botanik, der von allen Ausnahmen frei ist, der durchgängig angenommen werden muss, und niemals ohne den grösten Schaden kann übertreten werden, so ist es gewiss dieser. Aber ist es so, warum stehen denn in allen künstlichen Pflanzensystemen so viele Pflanzen an ihren unrechten Stellen? Warum wird denn nicht jede dahin gelegt, wo ihr Quartier ist? Warum werden so viele, auch in den vollständigsten Verzeichnissen, von Anfängern der Botanik, für die doch eigentlich Systemata artificialia sind, am rechten Orte gänzlich vermisst, und können von ihnen allda niemals gefunden werden? Haben diese Pflanzen von den Verfassern solcher Verzeichnisse vielleicht Erlaubniss bekommen, dass sie bei ihren Anverwandten bleiben können, oder sind sie etwa, wie die Soldaten, auf Urlaub? Bald sieht es so aus. Aber warum wird denn solches an dem Orte, wo sie eigentlich sein sollten, nicht angezeigt, damit ein Jeder, der eine Pflanze haben will, solche gleich zu finden weiss, und nicht erst durch vieles Fragen und Suchen die kostbare Zeit verderben muss?

War-

Warum ſtellen ſich denn die Verfaſſer ſo ſelten in die Lage derjenigen, für die ſie doch (wenigſtens ihrem Sagen nach) ihre Werke ſchreiben, denn daſs unter zehen nicht einer dieſes thut, kann man mit Händen greifen? Man antworte mir einmal auf meine Fragen, und ſage, ob meine Klagen nicht gegründet ſind!

35. Diejenigen Herren, die botaniſche Bücher aus dem Lateiniſchen in das Deutſche überſetzen, würden wohl thun, wenn ſie künftighin das Wort Genus durch Gattung, Species durch Art, Sexus aber durch Geſchlecht verdeutſchen wollten. So lange dieſe drei lateiniſchen Wörter bald in dieſes, bald in jenes deutſche verwandelt werden, ſo kann es nicht anders ſein, als daſs ſolches für die Wiſſenſchaft nachtheilig und die Arbeiten dieſer Gelehrten den Anfängern unverſtändlich ſein müſſen.

36. Ich finde bei einem deutſchen Schriftſteller, der von Bäumen geſchrieben hat, ſehr oft das Wort Blume, in einer ganz verſchiedenen Bedeutung. Bald verſteht er den Linnéiſchen Florem darunter, bald aber wieder deſſen Corollam. Wozu ſoll denn dieſes? Haben wir nicht für dieſe zwei lateiniſchen Wörter eben ſo viele verſchiedene gute deutſche? Und haben wir ſie, warum gebrauchen wir ſelbige denn nicht? Fehlen uns dieſe aber, warum macht man denn keine, oder braucht nicht die lateiniſchen dafür? Weiſs man denn nicht das Sprichwort: Qui bene diſtinguit, bene docet!

37. Der ſel. Linné bekennte mir ungefähr zwei Jahre vor ſeinem Tode, daſs ihm von dem Geſchlechte der Mooſe nichts gewiſſes bekannt ſei; und es ſcheint mir, daſs er faſt immer etwas zweifelhaft geweſen, welches von den zwei Geſchlechtern dieſer Pflanzen er das männliche oder weibliche nennen wollen. Im Jahre 1736 ſagte er (Linn. gen. ed. 1, p. 320): „Muſ-

corum fructificationes sexu distingui, dubium nullum esse puto. E. g. Polytrichum §. 786, gaudet duplici fructificatione: altera planta gerit capitulum: altera stellam patentem, quænam autem harum fructificationum sit mas, quænam femina, apodictice determinare nequeo. Capitula esse antheras, cl. Dillenium secutus, dixi, sic suadent figura pulveris, sic analogia cum Marchantia, sic Mnii fructificatio. Dissuadet e contra vtriusque Vegetabilis tempus florendi, dissuadet fructificatio Lycopodii, Equiseti, Filicum. *Certa revelabit dies.*" In der 1737 gedruckten Flora lapponica, p. 312, sagt er meist dasselbe, und scheint sehr geneigt, seine sogenannte Antheram muscorum als einen weiblichen Fructificationstheil anzusehen. Im Jahre 1750 aber schreibt er: „Polytrichum commune quod capitulum vel antheram habet, mas salutabitur; quod autem stellulas gerit terminales, femina est; adeo ut hæ stellulæ nihil aliud quam primordia muscorum contineant, quæ semina illorum sunt, atque ab aëre seruntur." Linn. amoen. v. 2, ed. 2, p. 275. Dreizehn Jahre nachher (1763) sagt er hingegen von den Moosen wieder folgendes: „Antheræ quas nominamus, forte potius capsulæ dicendæ, et earum pollen vera semina, cum in Buxbaumia aliisque vidimus inter opercula veras antheras polliniferas e filamento suo dependentes, apice dehiscentes, pollen dimittere in cilia, tamquam in pistilla." Linn. gen. ed. 6, p. 556. Er hat sich also auch in diesem Stücke als ein wahrer Gelehrter gezeigt, und da, wo er wusste, dass er nicht allzu stark war, seine Schwäche bekennt, und sie nicht durch Pralen und Schreien bedeckt, und dadurch den Unwissenden die Augen verblendet, sondern lieber seine Zweifel angezeigt, und bei erhaltener Gewisheit und mehrerer Einsicht sich nicht geschämet, seine ehemals angenommene Meinung zu widerrufen.

38.

38. Die Micheliſche Kenntniſs von den Geſchlechtstheilen der Mooſe war ſehr finſter, und noch lange nicht die Hedwigiſche. Micheli glaubte, daſs die Sternchen auf der Spitze der Mooſe und die Knoſpen, welche in ihren Blatwinkeln ſitzen, ſich nach Art der Syngeneſiſten verhalten, welche Männer und Weiber in einem gemeinſchaftlichen Kelche zugleich haben. Die Paraphyſes ſah er für die Männer an, die wahren Männer aber hielt er für Weiber. Indeſſen hat er doch vieles bemerkt, welches ſeine Nachfolger nicht ſehen konnten, und verdienet deſswegen noch immer das Lob der gröſsten Botaniſten. Die 59ſte Tafel ſeiner Novorum Plantarum generum enthält für den Bryologen allein ſo viel Merkwürdiges, als manches groſse Buch.

39. Die Gattungen ſind in dem Pflanzenreiche ungefähr dasjenige, was bei den Soldaten die Compagnien. Wäre es nun nicht curieus, wenn z. B. der Soldat Pyrus begehrte, daſs ſeine Mitſoldaten Malus, Cydonia, Amelanchier u. ſ. w. ſeinen Namen den ihrigen vorſetzen, und ſolche niemals ohne jenen ausſprechen ſollten? Iſt es nicht natürlicher und vernünftiger, daſs alle, ſowohl Pyrus, als die übrigen Soldaten, ihre urſprünglichen Namen unverändert behalten, und keiner ſich beſſer, als wie die andern, dünke? Ich denke doch! Will man ja dieſe Namen verlängern, ſo kann ſolches auf eine weit beſſere Weiſe geſchehen, wenn man einem jeden den Namen ſeines Hauptmanns vorſetzt. — Da nun in der Botanik die Pflanzen gleichſam die Soldaten ſind, welche von ihren Officiers, den Botaniſten, gemuſtert werden: ſo dünkt mich, wäre es am beſten, wenn man einer jeden ihrer Compagnien oder Gattungen einen Botaniſten, oder auch einen andern, ſich um die Pflanzen verdient gemachten Mann vorſetzte, und dieſe Gattungen ſodann alle nach ihren Hauptleuten benennte.

Alle Gattungsnamen, die nicht nach Botaniſten genennt ſind, müſsten ſodann zu Uſualnamen der Arten reduciret werden. Auf dieſe Weiſe würden wir doch eine regulaire Gattungsnomenclatur erhalten. Wir bekämen dadurch eine groſse Menge überflüſsiger Gattungsnamen, die ſodann wieder ihre ehemalige Bedeutung erhielten, und die vortrefflichſten Uſualnamen abgäben, und uns die Mühe erſparten, neue zu machen, Und ſo wäre zu hoffen, daſs endlich die dummen adjectiven Trivialnamen, welche man nie ohne Mitanführung des Gattungsnamens gebrauchen kann, ihren ſchon lange verdienten Abſchied bekämen. Man überlege dieſes einmal, und bedenke ſich darüber!

40. Bald bekommen wir nun von jeder Gegend Deutſchlands eine Floram, ja von einigen haben wir wohl ſchon zwei und drei, und es iſt allerdings eine Ehre für Germanien, daſs ſeine Botaniſten nicht ſo ſehr, wie einige ihrer Nachbarn, an fremden Gewächſen hangen, Tulpen- Hyacinthen- und Nelkennarren ſind, ſondern an den Reichthümern und Schätzen ihres Vaterlandes ein Vergnügen finden- Aber zu wünſchen wäre es doch, daſs einige unſerer Herren Florenſchreiber nicht ſo hitzig mit der Ausgabe ihrer Arbeiten wären, ſondern die Dinte zuerſt fein recht trocken werden lieſsen, ehe ihre Handſchriften in die Hände des Buchdruckers kommen, auch ſolche vorher, wenigſtens einmal, mit den darin bemerkten Pflanzen vergleichen möchten. Sodann ſähe ich gern, daſs dieſe Herren nicht ſo ſehr auf die Anzahl und Menge der Pflanzen ihr Augenmerk hätten, und deſswegen eine Art oft zwei, auch wohl dreimal zählten, und unter verſchiedenen Namen anführten. Ferner, daſs ſie nicht die Pflanzen, welche, nach ihrer Meinung, in der Gegend ihrer Flora wachſen könnten, ſondern die wirklich allda wachſen, ſolche, die ſie

ſie ſelbſt geſehen und mit eigenen Händen gepflückt haben, in ihren Werken beſchrieben. Und endlich, daſs ſie etwas mehr Behutſamkeit und Einſicht bei Anführung der Synonymen gebrauchten. Ein jeder will z. B. den Linné anführen, und oft hat kaum der zehente davon die Pflanzen des Linné geſehen. Es iſt nicht genug, um ſagen zu können, daſs eine Pflanze mit Linnés eine und eben dieſelbe ſei, wenn deſſen kurze Differentia ſpecifica, oder eine von den bei ihm citirten Figuren mit der Pflanze des Floriſten überein kommt. Sehr oft paſſen ſeine gegebenen Kennzeichen zu zwei, drei, auch wohl mehrern, wie Tag und Nacht von einander verſchiedenen Pflanzen, und nicht ſelten hat Linné falſche Synonymen und unrechte Figuren angeführt. Wenn man ſeiner Synonymie nicht ganz gewiſs iſt, ſo laſſe man ſolche hinweg, denn es iſt beſſer, daſs gar kein Synonym bei einer Pflanze ſtehe, und daſs ſelbige interim als neu angeführt werde, als wenn eine Reihe Namen dabei ſtehen, davon kein einziger wahr iſt. Man muſs nicht glauben, daſs Linné alle Pflanzen geſehen habe. Es giebt viele, ſelbſt ein paar hundert Schritte um Upſal herum, die man vergeblich in ſeinen Schriften ſucht. Die Pflanzen, die nicht mit Linnéiſchen Namen prangen und nicht von ihm getauft worden, ſind deſswegen doch keine Hurenkinder, ſondern eben ſo gut, und gelten bei vernünftigen und unparteiiſchen Botaniſten eben ſo viel, als die andern. Durch die Beobachtung dieſer Anmerkung würden unſere Herren Floriſten gewinnen, daſs ſie in Zukunft nicht nöthig hätten, in ihren Pflanzengeſchichten ſo viel zu ändern und zu widerrufen, und wenn Botaniſten ſich von ihnen ein Exemplar von ihren beſchriebenen oder angeführten Pflanzen ausbitten, ſie ſich ſodann nicht fürchten und zu der allgemeinen Nothlüge, daſs ſie keine Doublette mehr da-

von haben, ihre Zuflucht nehmen müſsten. Andere Floriſten aber würden bei Beſuchung einer Stelle, die, nach Angabe ihrer Vorgänger, mit dieſer oder jener Pflanze prangen, ja ſolche im Ueberfluſs hervorbringen ſoll, nicht ſo oft gezwungen werden, ſich über jene zu beklagen, wenn ſie anſtatt des gehofften und lange vergeblich geſuchten, nicht ſelten etwas ganz anderes, ihrem Anteceſſori aber dem rechten Namen nach, leider! unbekanntes, ja vielmal wohl gar nichts finden. Auch würde die Synonymie, anſtatt daſs ſie nun bei vielen Pflanzen ihre Kenntniſs erſchweret, ja manchmal gar unmöglich macht, ſolche ſodann erleichtern, und den Botaniſten in ſeiner Sache ſicher, gewiſs und ganz unzweifelhaft machen, und alſo nicht zum Schaden der Wiſſenſchaft, ſondern zum wahren Nutzen derſelben dienen. Merkts Euch.

Herrenhauſen, 1782, *April*, 3.

12.

Gartenanmerkungen.

— — — Aus Erfahrung ihn zu lehren,
Nicht durch Eile noch Gewalt Ordnung und Natur zu ſtöhren.

Hagedorn.

Wir legen nun an allen Orten Busquete an, und verſchreiben dazu aus entfernten Ländern Bäume und Sträuche. Und hat jemals der Deutſche einem Ausländer etwas gutes nachgeahmet, ſo iſt es gewiſs die Anlegung dieſer künſtlichen Wälder. Der Nutzen derſelben iſt, von allen Seiten betrachtet, unwiderſprechlich, und die Zukunft wird die Periode

riode, wo man anfing ausländiſche Bäume, die ehedem bloſs in den Gärten und Glashäuſern groſser Fürſten eingeſchloſſen und ſorgfältig vor aller deutſchen Luft verwahret wurden, bei uns gleichſam einheimiſch zu machen, als eine der merkwürdigſten in der Gärtnerei anſehen, und die hieſige Gegend ſollte einem Münchhauſen, einem Veltheim, und andern Patrioten, deſswegen noch in den ſpäteſten Zeiten danken. — So ſehr es mir aber gefällt, daſs wir alle nur mögliche Arten von fremden Bäumen und Sträuchen in unſere Busquete hineinbringen und ſolche einheimiſch zu machen ſuchen: ſo übel bin ich doch mit den mehrſten Beſitzern derſelben zufrieden, daſs ſie allda einigen von unſern alten deutſchen Bürgern den Platz verſagen. Ich will nur einen einigen nennen, und ſolcher iſt die Hülſe (Ilex Aquifolium L.). Hat die Natur ſich je Mühe gegeben, einen ſchönen Baum hervorzubringen, ſo iſt es gewiſs bei dieſem geſchehen. Man ſehe einmal ſeinen ſchönen Anſtand, ſein prächtiges, auch im härteſten Winter und bei der grimmigſten Kälte grünglänzendes Blatt, die kleine weiſse Blüte, die wie Scharlach glühenden Beeren, u. ſ. w. Iſt wohl unter allen ausländiſchen Bäumen einer, welcher dieſem gleich iſt? Und doch vermiſſe ich ihn meiſt in allen Gärten. Fragt man nach der Urſache, ſo bekommt man zur Antwort, daſs er ſich nicht gerne verpflanzen laſſe. Es kann ſo ſein. Ich ſahe aber doch im Bremiſchen vor einem Jahre einen Bauerngarten, deſſen Einfaſſung aus zwölf Fuſs hohen, ſich frei gelaſſenen Hülſen beſtand, die ſo dichte waren, daſs kein Vogel durchkriechen konnte; die ſchönſte Umzäunung eines Gartens, die ich jemals geſehen habe. — Ich ſahe ferner in einem benachbarten fürſtlichen Garten groſse neuangelegte Hülſenhecken, davon kein Stück ausgegangen war. — Ich ſahe noch im letzten Herbſt bei der Hausthür ei-

nes Landedelmanns, dafs auf jeder Seite ein grofser Baum von dieſer Pflanze den Eingang zierte. Es mufs alſo doch möglich ſein, dafs ſich die Hülſe verpflanzen läſst! — Wären eure Gärtner nur weniger commode, ſagte der Anleger letztgedachter Hecke, und überlieſsen ihre Arbeiten nicht unwiſſenden Taglöhnern, ſondern nähmen ſelbſt ein Grabſcheid in die Hände, ſo würden eure Gärten ebenfalls Hülſen zieren. Und jener Bremiſche Bauer erwiederte: Ja, das glaub ich wohl! — Ich habe ſie auch ſelbſt ausgegraben, und die Wurzel, ſo viel möglich, unbeſchädigt gelaſſen, auch die Erde daran zu behalten geſucht, — und das Verpflanzen und Begieſsen that ich auch ſelbſt. — Nun ziert aber auch meinen Garten, ſo lange ich lebe, ja vielleicht noch nach meinem Tode, eine Hülſenhecke, da hingegen die Gärten meiner Nachbarn von Brettern oder dürren Zäunen umgeben werden, die alle Jahre koſtbare Reparaturen erfordern. Merkts euch! —

2. Neben dieſem eben angezeigten Fehler ſehe ich noch einen andern, der zwar nicht ſo gemein wie jener iſt, dagegen aber auch mehrern Tadel verdienet. Ich finde nemlich, dafs Leute, die nicht wiſſen, was Natur und Schönheit iſt, ihre Busquete, und Gärten mit allerhand geſchmackloſen und lächerlichen Dingen verunzieren, und alſo dasjenige, was ſie auf der einen Seite gut gemacht haben, auf der andern wieder verderben. Was ſollen denn ſo viele hölzerne Glöckchen, was ſollen die kleinen gemahlten Häuſerchen, was ſollen die närriſchen Statüen, und dergleichen Narrenspoſſen mehr, in einigen Gärten? — Iſt dieſes Natur? Schönheit? Geſchmack? — Nehmet ſie weg, ich bitte euch, ſie mögen chineſiſch oder japaniſch ſein, ſo beſchämen ſie euch, und verderben eure ganze Anlage. Wollt ihr ſie nicht ver-

verbrennen oder entzwei schlagen, welches sie mehr als einmal verdienen: so setzt solche doch an einen Ort, wo kein Vernünftiger hinkommt. Pflanzt an ihre Stellen schöne Bäume und Sträuche, und haltet in Zukunft euren Witz in Schranken.

— — Sucht ihn nicht zu übertreiben;
Ehrt die wirkende Natur; lasst das Künsteln ferne bleiben.

Ich hoffe ihr werdet mir meine Bitte nicht abschlagen, zumal da es zugleich der Ruf der Natur ist. Soltet ihr euch aber nicht entschliessen können, diese goldenen Kälber abzuschaffen, sondern solche noch ferner in euren Gärten behalten wollen, so ersuche ich euch noch um eines. Ihr seid doch Liebhaber von Inschriften; setzet also über den Eingang eures Gartens folgende Hagedornische Verse:

Des Glückes hämscher Eigensinn
Wirft viele Schätze dieser Erden
Unwürdigen Besitzern hin,
Durch Reichthum lächerlich zu werden.
Wo findet beides sich zugleich:
Geld und Verstand zu edlen Thaten?
Vielleicht im Tausendjährgen Reich,
In Wahrheit nicht in diesem Garten.

3. So oft ich in einer Lindenallee gehe, die aus Fächerbäumen bestehet, so ärgere ich mich darüber. Sagt mir um des Himmels willen, was vermochte wohl den Besitzer dieser Bäume, dass er denselben eine so unnatürliche Form gab? Ein Baum, den die Natur zu einem der schönsten von ganz Deutschland gemacht, und der frei gelassen, das Auge eines jeden Naturfreundes ergötzet, der muss sich so verpfuschen und verhudeln lassen! Der muss die Leute ärgern und zu den Vorübergehenden sagen: Sehet einmal, was mein

närrischer Herr thut! Er will die Werke unsers Schöpfers verbessern! Der Pinsel sollte zuerst mich haben kennen gelernt, ehe er sich zu meinem Kunstgärtner aufgeworfen, so würde er nicht so dumme Streiche machen, und sich einfallen lassen, mich so zu verunstalten. Welche curieuse Geschöpfe seid ihr Menschen doch! Ihr wollt die Natur verbessern, die Natur, die euch unbekannt ist! Ihr wollt Verse machen, und könnt noch nicht einmal buchstabiren und lesen! Seid ihr wohl ein Haar besser, als jener, der das Geschenk von seinem Freunde, ein Kästchen von Elfenbein, das Meisterstück eines der grösten Künstler, mit Kalk übertünchen liefs? Oder seid ihr wohl klüger, als jenes Mädchen, das seine Kunst an dem schönsten Spiegel seiner Frauen zeigen wollte, und solchen deswegen ein paar Stunden mit Sand scheuerte? Wie wird euer Schöpfer über euch lächeln! Köpft mich, hägt mir meine unförmlichen Aeste ab, ich bitte euch darum, und lasst mich denn wachsen, und den Trieben, die der Schöpfer in mich gelegt hat, folgen. Lasst mich zu seiner Zeit grün werden, und mit meinen Blättern meinen Baumeister loben. Lasst mich blühen, und euch mit meinem Amberduft zum Lob und Dank eures Gottes aufmuntern, und zur wahren Natur- und Menschenliebe reizen! —

4. Es ist nicht leicht ein grofser Herr, und wenn er auch nur eine Handvoll Bauern unter sich hat, der nicht ein Treibhaus besitzt, und darin Kirschen, Pflaumen, Aprikosen, Pfirschen, Weintrauben, Erdbeeren, Erbsen, Bohnen und dergleichen treibt. Gesetzt, diese Früchte kommen auch nur acht Tage früher, als die ordinairen, gesetzt es kommt auch jedes Stück auf einen Gulden oder Thaler zu stehen, so mufs er sie doch haben. Der Bauer kann

ja

ja das Geld dazu hergeben! Was schadet es, wenn seine Kinder deswegen auch schon kein Brodt haben; sie können ja dafür Kartoffeln und Wurzeln essen, oder an dem Hungerfinger saugen! Genug, wenn jener nur seinen Gaumen mit etwas Extra, mit etwas Delikatem kützeln kann. Schmeckt dieses gleich lange nicht so gut, als wenn es in freier Luft gewachsen, so thut es doch nichts. Genug, es ist doch etwas Seltenes! Ich kann nicht begreifen, wie Leute von so grosem Verstande und Einsichten, sich so viel aus solchen Sachen machen können. Ist es denn so etwas besonders, wenn ich acht oder vierzehn Tage eher, als ein anderer, Erbsen habe? Können denn diese Leute nicht einsehen, dass wer solche eine Woche früher isst, dass er selbige auch eine Woche eher müde wird? Der ganze Unterschied bestehet, meines Bedünkens, also blos darin, dass der reiche Mann solche Früchte eine Woche eher, als der Bauer, hat, dieser hingegen sich noch eine Woche damit sättigt, wenn jener ihrer schon überdrüssig ist, und solche nicht mehr essen mag; dass der reiche Mann acht Tage theure, unschmackhafte, mit Pferdemist geräucherte, und in verdorbener Luft gewachsene, also ungesunde, der Bauer hingegen die ganze Zeit über wohlfeile, gute und gesunde Früchte geniesst. — Aber warum verwendet denn jener so viel Zeit, Mühe und Unkosten auf diese Sachen? Vermuthlich blos, um etwas vor dem Bauern zum voraus zu haben, und sich dadurch von ihm zu distinguiren. Ist es dieses nicht, so weis ich wirklich keine Ursache, sie müste denn im Simile simili gaudet liegen, denn einige Reiche gehören bekanntlich auch zu den getriebenen Sachen. — Wenn wir noch mit einander spielen, so hecken jene schon, und wenn wir ans Heirathen gedenken, so wollen ihre Kinder sich schon wieder begatten, und wenn wir blühen und Früchte tra-

tragen, so sind sie schon kraft- und saftlos, und gehen wieder den Weg alles Fleisches. — Das kommt von der Treiberei!

5. Nicht selten sieht man um die Gärten hohe Mauren und Planken. Sind es Küchen-Baum- oder Blumengärten, so verwundere ich mich über dergleichen nicht, denn ohne diese würde der Besitzer öfters mit demjenigen müssen fürlieb nehmen, was ihm von diebischen Leuten wäre übergelassen worden. Ich bemerke aber, dass öfters dergleichen ungeheure Befriedigungen um Gärten gezogen werden, deren Eingang einem jeden frei stehet, darin nichts zu stehlen ist, und die blos deswegen angelegt worden und dazu bestimmt sind, dass fremde Leute hineingehen und sich darin Vergnügen sollen. Was mag denn wohl die Ursache sein, dass die Besitzer dieser Lustgärten mit einer solchen Mauer sich so grosse Unkosten gemacht haben? War es Menschenliebe, die den müssigen Handwerkern wollte etwas zu verdienen geben, so dünkt mich, man hätte dafür diesen Leuten wohl eine nützlichere Arbeit verschaffen können. Hatte man die Absicht, dass der Wind dadurch sollte abgehalten werden, so war man gewiss von dem Nutzen desselben nicht genug unterrichtet, und noch weniger hat man den Schaden eingesehen, den diese Einfassungen den Gewächsen zufügen. Wollten die Besitzer etwa die Einrichtung ihrer schlecht angelegten Gärten dadurch verbergen? Warum lassen sie denn aber die Thüren derselben offen? Oder gedachten sie vielleicht in ihren Gärten Nonnenklöster anzulegen, und durch diese hohen Umzäunungen den Schönen den Ausgang zu verwehren, wenn die Triebe der Natur die Gesetze der Menschen überwältigen wollen? Oder wollten die Eigenthümer anfänglich etwa ein Vivarium anlegen, worin verschiedene

dene Gattungen Thiere sich aufhalten und in ungestörter Ruhe sich vermehren sollten? Wahrlich, wenn es nicht eine von diesen Ursachen ist, so bin ich nicht vermögend, die Absicht zu errathen. Ich für meinnen Theil, wenn ich heute oder morgen einen Garten anlegte, worin nichts zu stehlen wäre: so würde ich die Mauer niemals höher machen lassen, als dass ein Mensch von mittlerer Statur solche übersehen könnte; denn ich dächte ihn auch so einzurichten, dass ein jeder, wenn ich ihm auch den Eingang nicht erlauben wollte, doch ohne meine Schande hineinsehen könnte. — Und wenn ich wüsste, dass Neid und Missgunst in mir einmal so gross würden, dass solche mich beredten, die an öffentliche Strassen und frequente Spazierwege stossenden Gärten durch hohe Bretterwände einzukleiden, um den Vorbeigehenden das Hereinsehen zu verwehren, und ihnen den Weg einförmig, unangenehm und verdriesslich zu machen: so wollte ich heute noch — — — mir den Hals umdrehen!

6. Wenn ein grosser Herr sich einmal einfallen liesse, alle seine wohl gewachsenen Unterthanen nach und nach zu vertilgen und auszurotten, und seine Staaten mit lauter Zwergen, Krummen, Buckeligen, u. s. w. zu besetzen, was würden wohl seine Nachbarn dazu sagen? Dass er ein Narr sei! — Aber thun denn viele Gärtner wohl etwas anders? Man gehe in die gröfsten Blumengärten, findet man denn unter tausend Pflanzen, die allda gezogen werden, wohl ein paar hundert, die nicht monstreuse, krank und verwachsen sind? So bald eine Pflanze hervorkommt, die nichts besonders hat, sondern aussieht, wie eine wohlgewachsene Pflanze aussehen muss, wird solche ausgerissen und auf den Misthaufen geworfen. Kommt aber eine andere, die einen Geburts- oder andern Feh-

ler

ler hat, und wenn ſie auch nur ein wenig von der natürlichen abgeht, ſogleich gilt ſie mehr, als dieſe, und man giebt ſich mühe, ſolche zu vermehren und ihre Nachkommen fortzupflanzen. Mir kommt es bald vor, als wenn einige dieſer Gärten Nachahmungen von Gellerts Land der Hinkenden wären, wenigſtens ſcheint ihre Anlage eine groſse Aehnlichkeit damit zu haben. Aber wird es demjenigen, welcher ſo etwas zu ſagen wagt, oder eine Veränderung wünſchet, nicht auch gehen, wie jenem Fremden? Ganz gewiſs! — Doch vielleicht bekommen wir bald beſſere Zeiten. Haben doch die ehemals angebetheten, künſtlich geſchornen Eiben- und Buchsbäume, auf deren Spitzen Hähne und Hüner, Affen und Meerkatzen, und Gott weiſs, was alles geſchnitten war, in unſern Gärten auch ihren Abſchied bekommen. Kann denn dieſes nicht auch bei andern Unzierden geſchehen? Wenn wir nur nach nnd nach mehrere Hirſchfelde, Lueder, Medikus, und dergleichen bekommen, ſo werden ſich unſere deutſchen Gärten ſchon verbeſſern. Auf einmal kann nicht alles Närriſche abgeſchaft werden. Eine jede Reformation muſs ihre gewiſſe Zeit haben, und alſo auch diejenige in der Gärtnerei! Der Himmel ſchenke uns nur bald einen ſanften und einnehmenden Reformationsprediger, ſo wird' ſchon gehen, denn ganz gewiſs

Der Lehren Kraft und Glück beruht,
Nur auf der Kunſt, ſie vorzutragen.

7. Nichts iſt lobenswürdiger und nichts befördert den guten Fortgang unſerer Busquetanlegungen mehr, als wenn die Liebhaber dieſer Gärten nicht nöthig haben, ein jedes Bäumchen oder jeden Strauch mit groſsen Unkoſten aus der Ferne zu verſchreiben, ſondern ſolche Sachen für geringe Preiſe an ihrem Orte ſelbſt haben können. Aber nichts verdrieſst

drieſst mich auch mehr, als wenn ich in den Gärten, wo ſolche Sachen in Menge gezogen werden, oder in den ſogenannten Plantagen, ſehen muſs, daſs allda verſchiedene Pflanzen für ganz andere, als ſie wirklich ſind, ausgegeben, und nicht nur ausgegeben, ſondern ſogar verkauft werden. Ich will es nur frei heraus ſagen, alle ſolche Anlagen, die ich noch geſehen habe, ſind voller Unrichtigkeiten, und keine einige befindet ſich darunter, die nicht dieſes oder jenes Stück unrecht hat. Man ſehe bloſs die Namen: Prunus virginiana, Cratægus viridis, tomentoſa und indica, Meſpilus canadenſis, Pinus canadenſis, verſchiedene Roſen, einige Birken u. ſ. w. an, ſo wird ein jeder beim erſten Anblick geſtehen müſſen, daſs ich Recht habe. — Iſt es aber nicht ein Schande, wenn Leute mit etwas handeln wollen, und kennen ſolches nicht? Verkauft wohl ein Krämer Pfeffer für Nelken, oder Linnen für Laken, und ſchenkt wohl ein Wirth Bier für Brantwein? Und die Kunſtgärtner, die ſchon anfangen ſich unter die Gelehrten zu zählen, die Bücher ſchreiben, von dem Ritter von Linné, Miller, Münchhauſen, Duroi und dergleichen ſprechen, ja oft ſo dicke, als der Kaiſer von Fetz und Marocco, thun, und die ſie beſuchenden von oben herab, als wie die Betteljungen, anſehen, dieſe kennen nicht einmal dasjenige, womit ſie handeln! Schämet euch, und verwirret in Zukunft mit eurem Quid pro quo die ohnehin ſchon weitläuftige und durch euch confus gemachte Wiſſenſchaft nicht noch mehr. Wollt ihr etwas verkaufen, ſo lernt es vorher kennen. Beſtrebet euch einem Miller, Ehret, Mawe, Abercrombie, Meader, Meeſe, Krauſe, Rammelt, Buek, und andern ſolchen Männern nachzufolgen, und eure Kunſt nicht zu beſchimpfen, ſondern ſolche zu erweitern und zu zieren. Wollt ihr aber gemeine Kärtoffel- und Peterſiliengärtner bleiben,

ben, so lasst das Verkaufen ausländischer Sachen andern, die es besser verstehen, über, und erinnert euch des Sprichworts: Ne Sutor ultra crepidam.

8. Ich sahe im vorigen Sommer in einem Garten einige Fichten stehen, welche ungefähr ein paar Klafter hoch von der Erde geköpft waren. Vermuthlich glaubte der Besitzer oder Gärtner, dass dieser Baum die Natur der Weisweide (Salix alba L.) habe, und je mehr er zerhauen werde, desto wackerer er treiben solle. Er bedankte sich aber und starb. Hieraus kann man sehen, wie gut es wäre, wenn die Leute, welche die Natur verbessern wollen, solche zuvor kennen lernten.

9. Ich sahe ferner, dass man eine neulich angelegte Landstrasse mit Bäumen zieren wollte, und in dieser Absicht auf beiden Seiten fingersdicke, zwanzig Fuss hohe, bis an den Gipfel aufgeschneitelte Birken pflanzte, und solche, ohne anzubinden, sich selbst überliess. Was war natürlicher, als dass, wenn diese Bäume Laub bekamen, das Gewicht ihrer Krone solche bis an die Erde bog, und sie zwang, einen halben Zirkel zu machen, und da viele davon sich nach der Strasse zu krümmten, dass diese meist alle schon verdorben waren? Schöne Bäume, welche gut gewachsen sind, und in gerader Linie die Wege bekleiden, geben sonst einem Reisenden einen guten Begriff von der Landespolizei. Diese aber sagten mir etwas ganz anderes!

10. So vielerlei Gärten wir auch in Deutschland haben, so fehlet uns doch noch eine Art derselben. Ein Garten, der, wenn er auch nicht der schönste, doch gewiss einer der nützlichsten ist, und vor vielen andern den Vorzug verdienet. Ich meine den patriotischen, oder einen solchen, der nichts anders, als die Pflanzen des Vaterlandes, enthält. Ein Garten,

ten, der alle vegetabilischen Bürger, die das Land auf seinen Bergen, Aeckern, in seinen Wäldern, Wiesen, Sümpfen, Seen, u. s. w. zerstreuet und entfernet hervorbringt, zusammen auf einem kleinen Fleck fasst. Müsste ein solcher Garten nicht etwas herrliches sein? Welch ein prächtiges Schauspiel, alle die so verschiedenen Pflanzen des Staats in einem Augenblicke übersehen zu können! Die ganze Flora eines Landes, nicht in trocknen Beschreibungen, nicht in künstlichen Figuren, sondern in Natura! Und welch ein Nutzen für den Botanisten, den Oekonomen, den Menschen- und Vieharzt, den Apotheker, den Künstler, den Manufacturisten, den Kaufmann, den Gärtner, den Förster, kurz, für alle, die mit Landespflanzen zu thun haben, selbst die Hausmutter und das Küchenmädchen nicht ausgenommen, würde eine solche Anlage nicht haben! Die Pflanzen, mit denen wir täglich umgehen müssen, deren Kenntnis uns schon so unzählige mal genutzt, so wie auf der andern Seite Unwissenheit, Verwechslung, u. s, w. manchem den grösten Schaden, ja nicht selten den Tod verursachten; Pflanzen, davon wir Wohnung, Hausgeräthe, Wärme, Nahrung, und tausend andere Nothwendigkeiten mehr, ohne die wir keinen Tag leben können, haben, diese nach ihren wahren Namen, Eigenschaften u. s. w. sich in kurzer Zeit bekannt machen, sollte dieses nicht besser sein, als das Angaffen einer Musa, einer Dattelpalme, eines Coffeebaums, einer Fackeldistel, einer Euphorbie, eines Drachenbaumes, einer Aloe, einer Mimosa, und hundert anderer ausländischer Sachen, denen man fast das ganze Jahr einheitzen muss, und die, gleich den französischen Pächtern in Deutschland, unsere eingebornen Deutschen verzehren helfen? Sollte ein Garten, der ungefähr so angelegt würde, wie derjenige, welchen Virgil beschreibt:

Hortus erat, junctus casulæ, quem vimina pauca
Et calamo redimita levi munibat arundo;
Exiguus spatio, variis sed fertilis herbis;
Nil illi deerat quod pauperis exigit usus.

sollte der in Deutschland nicht besser aussehen, als die grosen Gewächshäuser, oder die geschornen und kahlen Heimbüchenhecken? — Aber welche Unkosten würde ein solcher Garten verursachen? — Die wenigsten von allen! Gewächs und Treibhäuser, Mistbeete, Töpfe, und fast aller Dünger, fallen hier weg. Ein paar Morgen Land, dabei etwas Wasser ist, eine Hecke von Hülsen darum, ein kleines Wohnhaus, die Besoldung eines Botanisten und eines Taglöhners, etwas zu Instrumenten, Postporto und einigen Büchern, ist alles, was dazu gehört! Also für einen Landesherrn eine Kleinigkeit, und nur ein geringer Theil der Unkosten, die zuweilen ein einiges Feuerwerk, ein Ball, eine Masquerade, oder eine Oper von einigen Stunden, ja oft ein anderes noch kürzeres Vergnügen macht! —

Aber für diesmal genug hievon. Die Jahrszeit befiehlt mir, die künstlichen Gärten zu verlassen und wieder einen Sommer die Schönheiten im Garten der Natur zu geniesen. Mein bester Leser lebe indessen wohl!

Vive, vale, si quid novisti rectius istis,
Candidus imperti, si non, his utere mecum.

Herrenhausen, 1782, *April*.

13.

Beſtimmung einiger Bäume und Sträuche aus unſern Luſtgebüſchen.

Finis erit Naturam adcuratius delineare, quam alius. — *Linné.*

1. *Die Tüpfelmiſpel.*

Meſpilus Xanthocarpus.

Meſpilus ſpinoſa; foliis ſubcuneiformibus, crenatis; floribus ſolitariis; laciniis calycinis ſubfoliaceis, inciſo-ſerratis, longis, reflexis; fructibus ſubturbinatis, punctato-verrucoſis.

Ihr Vaterland iſt Nordamerica.

Cratægus tomentoſa. Linn. ſpec. ed. 2, p. 682. Linn. veg. ed. 13, p. 387.

Meſpilus Xanthocarpus. Linn. ſuppl. p. 254.

2. *Die Zinnobermiſpel.*

Meſpilus Phænopyrum.

Meſpilus ſpinoſa; foliis cordatis, tri-quinque-ſ. ſeptemlobis, ſerratis, glabris; floribus corymboſis; ſegmentis calycinis deciduis; fructibus depreſſo-globoſis, late umbilicatis; nucibus apice denudatis.

Ihr Vaterland iſt Nordamerica.

Meſpilus cordata. Mill. dict. ed. 8, n. 4.

Meſpilus Phænopyrum. Linn. ſuppl. p. 254.

3. *Die Urnenmiſpel.*

Meſpilus Calpodendron.

Meſpilus ſpinoſa; foliis ovalibus, acuminatis, ſubangulatis, ſerratis, pubeſcentibus, baſi cuneatis;

corymbis multifloris; laciniis calycinis pinnatifidis; fructibus urceolatis (ovatis: umbilico prominente, dilatato).

Ihr Vaterland iſt Nordamerica.

4. *Die Flûhbirn.*

Pyrus Amelanchier.

Pyrus inermis; foliis ovalibus, obtuſis, ſerratis, ſubtus tomentoſis, calveſcentibus; ſtipulis ſubulatis, lateralibus, deciduis; racemis ſimplicibus, paucifloris; petalis ſublinearibus.

Ihr Vaterland iſt die Schweiz, Deutſchland, Frankreich.

Meſpilus Amelanchier. Linn. ſpec. ed. 2, p. 685.

Sorbus Amelanchier. Crantz. auſtr. v. 2, p. 53.

Pyrus Amelanchier. Duroi baumz. v. 2, p. 219. Linn. ſuppl. p. 256.

5. *Die Traubenbirn.*

Pyrus Botryapium.

Pyrus inermis; foliis ovato-oblongis, ſerratis, acutis; racemis ſimplicibus, elongatis.

Ihr Vaterland iſt Virginien, Canada.

Meſpilus canadenſis. Linn. ſpec. ed. 2, p. 685.

Pyrus Botryapium. Linn. ſuppl. p. 255.

6. *Die Büſchelbirn.*

Pyrus arbutifolia.

Pyrus inermis; foliis ovato-lanceolatis, tenuiſſime ſerratis: coſta ſupra glandulifera; corymbis compoſitis.

Ihr Vaterland iſt Virginien.

Meſpilus arbutifolia. Linn. ſpec. ed. 2, p. 685.

Pyrus arbutifolia. Linn. ſuppl. p. 256.

Hiervon haben wir zwei Halbarten, nemlich:

α.

α. *Die rothe Büſchelbirn.*
Pyrus arbutifolia rubra.
Pyrus ut ſupra; fructibus rubris.

β. *Die ſchwarze Büſchelbirn.*
Pyrus arbutifolia nigra.
Pyrus ut ſupra; fructibus nigris.

7. *Die Schwefelroſe.*
Roſa glaucophylla.

Roſa foliolis obovatis, ſimpliciter ſerratis, eglanduloſis, pubeſcentibus, glaucis; petiolis aculeatis; ſtipulis laceratis, ſerratis: ſerraturis glanduloſis; pedunculis glabris; germinibus hemiſphæricis, glanduloſis; laciniis calycinis ſemipinnatis, glanduliferis.

Ihr Vaterland iſt mir unbekannt.

Hiervon haben wir hier eine Miſsgeburt, nemlich:

†. *Die gefüllte Schwefelroſe.*
Roſa glaucophylla plena.

Roſa ut ſupra; flore pleno.
Roſa flava, plena. Cluſ. hiſt. p. 114.
Roſa lutea, multiplex. Bauh. pin. p. 483. Hortul. catal. p. 66, t. 18. Münchh. hausv. v. 5, p. 289.
Roſa lutea; flore pleno. Bauh. hiſt. v. 2, p. 48.
Roſa hemiſphærica. Herrm. roſ. p. 18.
Roſa lutea b. Duroi baumz. v. 2, p. 346.

8. *Die Balſamroſe.*
Roſa chlorophylla.

Roſa foliolis obovatis, duplicato-ſerratis, glanduloſis, glutinoſis, nitenti-viridibus; petiolis aculeatis; ſtipulis ſerraturis glanduloſis; pedunculis glabris; germinibus ſubgloboſis, glabris; laciniis calycinis ſemipinnatis, glanduliferis.

Ihr wahres Vaterland iſt noch ungewiſs.
Roſa fœtida. Herm. roſ. p. 18.

Wir haben hiervon zwei Spielarten, nemlich:

a. *Die einfärbige Balſamroſe.*
Roſa chlorophylla unicolor.
Roſa ut ſupra; petalis luteis.
Roſa lutea. Tabern. hiſt. ed. 1687, p. 1495. Bauh. hiſt. v. 2, p. 47. Mill. dict, ed. 8, n. 11. Münchh. hausv. v. 5, p. 289. Duroi baumz. v. 2, p. 344.
Roſa lutea, ſimplex. Bauh. pin. p. 483.
Roſa eglanteria. Linn. ſpec. ed. 2, p. 703.

b. *Die zweifärbige Balſamroſe.*
Roſa chlorophylla bicolor.

Roſa ut ſupra; petalis externe luteis, interne puniceis.
Roſa punicea. Corn. canad. p. 11. Mill. dict. ed. 8, n. 12. Münchh. hausv. v. 5, p. 289. Duroi baumz. v. 2, p. 347.
Roſa ſylveſtris, auſtriaca; flora phœniceo. Park. theatr. 1019. Hortul. cat. p. 66, t. 18.
Roſa bicolor. Jacq. hort. v. 1, p. 1, t. 1.

9. *Die Zimmtroſe,*
Roſa collincola.

Roſa foliolis ovalibus, obtuſis, pubeſcentibus, eglanduloſis, ſubtus cinereis; petiolis ſubaculeatis; pedunculis ſubſolitariis, glaberrimis; germinibus globoſis, glaberrimis; laciniis calycinis ſubulatis, apice ſepius foliaceis, pubeſcentibus, erectis.

Ihr Vaterland iſt Deutſchland, Schweden, Dänemark.
Roſa cinnamomina. Dod. pempt. p. 187.
Roſe de canelle. Lob. icon, v. 2, p. 209.
Roſa odore cinamomi, ſimplex. Bauh. pin. p. 483.
Roſa cinnamomea, floribus ſubrubentibus, ſpinoſa. Bauh. hiſt. v. 2, p. 39.

Roſa

Roſa cinamomea. Linn. ſpec. ed. 2, p. 703. Münchh. hausv. v. 5, p. 282.

Wir haben hiervon auch eine Miſsgeburt, nemlich:

†. *Die gefüllte Zimmtroſe.*
Roſa collincola plena.
Roſa ut ſupra; flore pleno.
Roſa cinnamomea; flore pleno. Cluſ. hiſt. p. 115.
Roſa veneta. Cam. hort. p. 145.
Roſa odore cinamomi; flore pleno. Bauh. pin. p. 483.
Roſa minor, rubello multiplicato flore, aſperis ſpimis armata. Bauh. hiſt. v. 2, p. 38.
Roſa majalis. Herm. roſ. p. 8.
Roſa fœcundiſſima. Münchh. hausv. v. 5, p. 279. Duroi baumz. v. 2, p. 343.

10. *Die Kriechroſe.*
Roſa Herporhodon.

Roſa caulibus plerisque repentibus: aculeis ſparſis, recurvis; foliolis ſeptenis, ovatis, glabris; petiolis aculeatis; pedunculis hiſpidis; germinibus ſubgloboſis, glabris; ſegmentis calycinis ſubpinnatifidis; ſtylis pubeſcentibus, longitudine ſtaminum.

Ihr Vaterland iſt das nördliche Europa.

Roſa arvenſis, candida. Bauh. pin. p. 484.
Roſa campeſtris, repens, alba. Bauh. pin. p. 484.
Roſa ſylveſtris; folio glabro; flore plane albo. Bauh. hiſt. v. 2, p. 44.
Roſa arvenſis. Hudſ. angl. ed. 1, p. 192. Linn. mant. p. 245.
Roſa ſylveſtris. Herm. roſ. p. 10. Pollich. hiſt. n. 485.
Roſa ſpinis recurvis; foliis glabris, ſeptenis; calycibus tomentoſis: ſegmentis ſubpinnatis; tubis longis, barbatis. Hall. hiſt. n. 1102.

11. *Die Biſamroſe.*
Roſa Opſoſtemma.

Roſa caulibus erectis; foliolis ellipticis, acuminatis, glabris: coſta pubeſcente; petiolis aculeatis; corymbis multifloris; pedunculis hiſpidis; germinibus ovatis, hiſpidis; laciniis calycinis ſemipinnatis, ſubglanduloſis, hiſpidis, longitudine petalorum; ſtylis pubeſcentibus, longitudine ſtaminum.

Ihr Vaterland iſt noch nicht ausgemacht.

Roſa muſcata, alba. Tabern. hiſt. ed. 1687, p. 1494.
Roſa moſchata; ſimplici flore. Bauh. pin. p. 482.
Roſa moſchata, minor; flore ſimplici. Bauh. hiſt. v. 2, p. 45.
Roſa moſchata. Mill. dict. ed. 8, n. 13.

Von dieſer haben wir auch eine Miſsgeburt, nemlich:

†. *Die gefüllte Biſamroſe.*
Roſa Opſoſtemma plenum.

Roſa ut ſupra; flore pleno.
Roſa muſcata, alba, multiplex. Tabern. hiſt. p. 1495.
Roſa moſchata; flore pleno. Bauh. pin. p. 482.
Roſa moſchata, minor; flore pleno. Bauh. hiſt. v. 2, p. 47.
Roſa moſchata. Herrm. roſ. p. 15. Duroi baumz. v. 2, p. 365.

12. *Die Ellerbirke.*
Betula Alnobetula.

Betula ramis ancipitibus: gemmis ſeſſilibus, acutis; foliis bifariis, ovatis, acuminatis, inæqualiter ſerratis; amentis ſubternis, terminalibus, ſeſſilibus: ſquamis icoſitetrantheris; racemis triſtrobilis, diphyllis; ſtrobilis ovatis, erectis; ſquamis ſtriatis, quinquedentatis, perſiſtentibus; ſeminibus alatis.

Ihr Vaterland iſt mir unbekannt.

Herrenhauſen, 1782, *Jun.*

14.

Meine Reise nach der Grafschaft Bentheim, und von da nach Holland, nebst der Retour nach Herrenhausen.

Hominis mens discendo alitur & cogitando, semper aliquid aut anquirit, aut agit, videndique & audiendi delectatione ducitur.

Cic.

Nachdem ich, meiner Schuldigkeit gemäfs, nun drei Jahre nach einander die Churfürstlich-Braunschweig- Lüneburgischen Provinzen botanisch durchgereiset, ihre vegetabilischen Einwohner, so viel mir möglich gewesen, aufgesucht, und ihre Schätze und Seltenheiten eingesammelt habe: so entstand in mir das Verlangen, die noch übrigen wenigen Herbsttage zu einer Reise nach der jetzt unter Hannoverischer Regierung stehenden Grafschaft Bentheim anzuwenden, in der Hofnung, daselbst, als einer von den Churfürstl. Braunschweig - Lüneburgischen Landen ziemlich entfernten Gegend, noch einige Rekruten zu meiner Flora anzuwerben. Die schon etwas späte Jahrszeit erlaubte mir nicht, mich darüber lange zu bedenken. Ich entschlofs mich also sogleich, den ersten folgenden Morgen meine botanische Reisetasche anzuhängen, und meinen Wanderstab in die Hand zu nehmen. — Und so, wie ich sagte, geschahe auch!

Die Welt, und dich, Herr! in der Welt zu sehen,
Ist mein Beruf; kann ich dem widerstehen?
Eh schleudre mich dein Blitz in Abgrund hin,
Eh ich, o Herr! dir ungehorsam bin. —

Vermuthlich sind meine botanischen Freunde abermals neugierig, und kommen, so wie bei mei-

nen Retouren gewöhnlich geschiehet, bald mit ihren Briefen und Fragen an. Diesen zu gefallen, habe ich mich entschlossen, diesmal einen Auszug aus meinem Reisejournal zu machen, und, um der Arbeit des verdriefslichen Abschreibens sodann überhoben zu sein, solchen dem Druck zu übergeben. — Wer also diese Bogen etwa des Lesens würdiget, beliebe sich zu erinnern, für wen und in welcher Absicht sie geschrieben sind, und dafs der Verfasser nicht eine Reisebeschreibung für Gelehrte, oder ein Buch für Lesegesellschaften, sondern blofs eine Nachricht für seine Freunde schrieb. —

1782, *September*, 10.

Des Morgens früh reiste ich von Herrenhausen ab, und sang mit jenem Naturforscher:

Hier bin ich, Herr! den du schon längst gerufen,
Nicht auf den Hang erhabner Ehrenstufen,
Nicht zu dem Glanz, defs sich der Geizhals freut,
Nicht in das Feld, wo Wollust Rosen streut.
Mein Ehrgeiz ist, dich frömmer zu verehren,
Als der, der dir für Geld und Ehre dient.
Mein Reichthum, den nicht Furcht, noch Räuber, stöhren,
Ist, was kein Thor zu haben sich erkühnt;
Und mich vergnügt, der Spötter soll es wissen,
Dich, o Natur! der Allmacht Tochter, küssen.

Nach diesem empfahl ich dem Himmel meine Wege, und schlofs mit folgenden Strophen:

In Feld und Wald, auf Bergen und in Gründen,
Lafs mich, — nicht Gold, — nein Gott und Weisheit finden.

Mein Weg führte mich zuerst nach Limmer, in dessen Nähe der vor einigen Jahren von mir entdeckte Schwe-

Schwefelbrunn ist, welchen neulich die hiesige Königl. Regierung aus landesväterlicher Fürsorge für das Beste ihrer kranken Unterthanen einzufassen, und zum bequemen Gebrauch einzurichten befohlen, und dadurch abermals ein Zeichen von ihrer sich über alles erstreckenden Aufmerksamkeit und Menschenliebe gegeben hat. — Wie viele werden in Zukunft allhier wieder neues Leben und Kräfte erhalten, und mit gerührter Seele dem Höchsten ein Lob- und Dankopfer bringen, und ihn für das Wohl und die Gesundheit ihrer gnädigen Obrigkeit bitten? Seliger Hain! wo, anstatt der nunmehrigen öden Einsamkeit, sich künftig unsere kranken Mitbrüder versammeln, und allda ihre verlorne Gesundheit wieder erhalten, und mit uns sich über Gottes Güte freuen, — dem Höchsten Lob- und Danklieder singen, — und die Allmacht und Weisheit unsers Schöpfers rühmen werden!

Der nächstfolgende Ort war Ahlem, ein Dorf, in dessen Hecken die Bryonia alba Linn. herumkletterte, eine Pflanze, welche mit der Bryonia dioica Jacq. viele Aehnlichkeit hat, dem ungeachtet aber eine ganz verschiedene Art ist 1).

Das

1) *Differentia.*
Bryonia foliis palmatis, utrimque calloso-scabris; floribus monoicis.
Synonyma.
Vitis nigra. Cord. annot. p. 76.
Bryonia nigra. Dod. pempt. p. 395. Rupp. jen. ed. 1, p. 47.
Bryonia nigra, seu Vitis nigra Dioscoridis. Bauh. phyt. p. 589.
Bryonia alba; baccis nigris. Bauh. pin. p. 297.
Vitis sive Bryonia nigris baccis. Bauh. hist. v. 2, p. 146.
Bryonia alba. Linn. spec. ed. 1, p. 1012. Blackw. herb. n. 533. Scopol. carn. ed. 2, n. 1200. Mattuschk. sil. n. 706.

De-

Das bei Seelze am Wege ſtehende Obentrautiſche Grabmal, welches wie eine ägyptiſche Pyramide ausſiehet, und aus gehauenen Sandſteinen aufgebauet iſt, war ganz mit Lichenen bewachſen, worunter mir beſonders der Lichen muralis Schreb. und L. ater Hudſ. angenehm waren Der Lichen calcareus wuchs auch hier, wiewohl etwas ſelten. Iſt alſo Linnés Regel, daſs dieſer Lichen nur auf Kalkſtein ſitzen ſoll, nicht allgemein. Die Mauerraute (Aſplenium Ruta muraria) hatte die Fugen eingenommen, und half dieſes Epitaphium antique und ehrwürdig machen.

Die Dörfer Seelze, Lohne, Gümmer und Luthe hatten um dieſe Jahrszeit nichts beſonders mehr für mich, als etwa Chenopodium urbicum, Ch. murale und Ch. hybridum.

Bei Blumenau waren noch Papaver dubium und Chrysanthemum ſegetum, nebſt einigen andern Unkräutern, welche den Sand lieben.

In dem Fahrwege bei Wunſtorf wuchs Feſtuca Myurus, und nahe bei der Stadt ſahe ich einen ſchönen Acker mit Maiz (Zea Mays). Ich verwundere mich, daſs dieſes Gewächs hier nicht mehr gebauet wird, da doch deſſen Frucht, beſonders wenn ſie mit eben ſo viel Weizen vermiſcht wird, das ſchönſte und wohlſchmeckendeſte Brod von der Welt giebt, und die nach dem Verblühen ungefähr eine Spanne über der Frucht abgeſchnittene Stengel das beſte Futter für die Kühe ſind. Von dem Nutzen dieſer Stengel zum Zucker-,

Deſcriptiones Auctorum
Bauh. hiſt. l. c.
Mattuſchk. ſil. l. c.
Figura.
Blackw. herb. t. 533.

Zucker-, oder wenigſtens zum Syrupmachen, will ich nicht einmal etwas erwähnen; und daſs dieſes Getreide beim Mäſten der Schweine und des Geflügels alles andere weit zurück laſſe, iſt ohnehin bekannt, wenigſtens wiſſen unſere Schweitzeriſchen Landwirthinnen dieſen Vortheil ſehr gut zu benutzen.

Von Wunſtorf kam ich in die Grafſchaft Schauenburg, und paſſirte das Dorf Altenhagen, den Flecken Hagenburg, und die Landwehr, bei welcher ich denn wieder auf Hannoveriſchen Grund und Boden kam.

Zur Rechten liegt das fiſchreiche Steinhuder Meer, in welchem auf einer künſtlichen Inſel die Feſtung Wilhelmsſtein erbauet iſt, die beide von dem Geſchmack ihres Anlegers, des Menſchenfreundes Graf Wilhelms des erſten, zeugen, und ſein Angedenken verewigen helfen,

Bei dem Dorfe Winzlar fand ich nichts beſonders mehr; denn da ich dieſe Reiſe ſchon zweimal im Sommer gemacht, ſo habe ich für dieſe dritte hier nicht viel zurückgelaſſen.

Den Schützenkrug paſsirte ich vorbei. Zur Linken lieſs ich den ſogenannten Rehburger Geſundbrunnen, den ſchönen Rehburger Berg, und das Kloſter Lockum, und zur Rechten das Städtchen Rehburg liegen, von deren vegetabiliſchen Merkwürdigkeiten einſt meine Flora Hannoverana Nachricht geben wird.

In dieſer Gegend wird eine ziemliche Menge Hopfen gebauet, der aber dieſes Jahr nicht gut gerathen iſt.

Zwiſchen dem Schützenkrug und Leeſe fand ich die Pezizam punctatam, die ſonſt im Hannoveriſchen etwas rar iſt. In dem Sande wuchs Chondrilla juncea,

cea, Carex arenaria und Jasione montana; an den Hecken Malva Alcea, und in den Gräben Sison inundatum.

In Leese war ich über Nacht.

September, 11.

Bei Stolzenau passirte ich über die Weser, an deren Ufer Scirpus maritimus, Inula Britanica, Salix triandra, S. fragilis und S. viminalis wuchsen.

Bei Müsleringen und Frestorf war nichts, was ich nicht schon auf meinen vorigen Reisen hier gesehen habe.

Gegen den Dammkrug zu fand sich in einer Sandgrube viel Juncus Tenageia 2), J. capitatus Ehrh. 3), und J. articulatus γ Hudf. 4), wie auch Gentiana filiformis und Lycopodium inundatum.

Jen.

2) *Synonyma.*
Juncus foliatus, minor; floribus per ramum sparsis. Vaill. paris. p. 109.
Juncus annuus; floribus per ramulos sparsis. Vaill. paris. ind. & expl.
Juncus palustris, exiguus, erectus, annuus; capsulis seminum rotundis. Mich. gen. p. 40.
Tenageia. Ehrh. phyt. n. 63.
Juncus Tenageia. Linn. suppl. p. 208.
Figura.
Vaill. paris. t. 20, f. 1.
Exsiccata.
Ehrh. phyt. n. 63.

3) *Synonyma.*
Juncus foliatus minimus. Bauh. hist. v. 2, p. 523. Chabr. stirp. p. 197. Rupp. jen. ed. 1, p. 133. Vaill. paris. p. 109. Mich. gen. p. 40. Rupp. jen ed. 3, p. 146.
Juncus palustris, humilior, erectus; floribus pluribus simul junctis. Mich. gen. p. 39.
Juncus palustris, humilior, supinus; floribus pluribus simul junctis. Mich. pis. — Mich. gen. p. 40.?

Jun-

Jenſeits des Dammkruges war ein kleines Torfmoor, darin Schœnus fuſcus und Sch. albus zu Hauſe waren. In einem Graben ſchwammen Potamogeton gramineum und Aliſma natans.

Beim

Juncus capitatus. Weig. obſ. p. 28.
Juncus ericetorum. Pollich. hiſt. n. 350.

Deſcriptiones Auctorum.
Bauh. hiſt. l. c. Chabr. ſtirp. l. c.
Weigel. obſ. l. c.
Pollich. hiſt. l. c.

Figuræ.
Bauh. hiſt. v. 2, p. 523, f. 1. Chabr. ſtirp. p. 197, f. 5.
Weigel obſ. t. 2, f. 5.

4) *Synonyma.*
Gramen junceum minimum, holoſteo matthioli congener. Park. theatr. — Moriſ. hiſt. v. 3, p. 227.
Graminis juncei varietas minor. Ger. em. 4.
Gramen junceum, capſulis triangulis, minimum. Raj. hiſt. p. 1307. Raj. ſyn. ed. 2, p. 275. Moriſ. hiſt. v. 3, ſ. 8, t. 9, f. 3. Raj. ſyn. ed. 3, p. 434.
Gramen bufonium; glomeratis utriculis. Barr. ic. 94.
Juncus parvus, repens; capſulis triangularibus. Vaill. pariſ. p. 110.
Juncus minimus, terreſtris, annuus; foliis teretibus, non articuloſis, imis capillaceis, ſuperioribus vero craſſioribus; floribus umbellatis. Mich. piſ.
Juncus parvus, bulbifer; foliis teretibus, non articuloſis; capitulis florum albicantibus. Mich. gen. p. 39.
Juncus minimus, bulbifer; foliis teretibus, non articuloſis; capitulis florum umbellatis, nigricantibus. Mich. gen. p. 39.
Juncus caule brachiato; foliis ſetaceis; floribus faſciculatis, ad ramos ſeſſilibus. Hall. hiſt. n. 1320.
Juncus articulatus γ. Hudſ. angl. ed. 2, p. 150.
Juncus articulatus δ. Gort. ſept. n. 312.
Deſcriptiones Auctorum.
Raj. hiſt. p. 1307.

Mo

Beim Kreuzkrug wuchſen Gnaphalium luteo-album, Linum Radiola, Illecebrum verticillatum und Hypericum humifuſum.

Ne-

Moriſ. hiſt. v. 3, p. 227.
Hall. hiſt. n. 1320.

Figuræ.
Park. theatr.
Ger. em. 4.
Barr. ic. 94.
Moriſ. hiſt. v. 3, ſ. 8, t. 9, f. 3.

†. *Synonyma.*
Gramen junceum, aquaticum, paniculis cum foliis capillaceis ſimul ortis, proliferum. Pluk. phyt. p. 179. Moriſ. hiſt. v. 3, p. 227.
Gramen junceum; capſulis triangulis; cauliculis tenuibus; foliis ad nodos et panicularum divaricationes prælongis. Raj. hiſt. p. 1307.
Gramen junceum, minimum; paniculis foliaceis. Moriſ. hiſt. v. 3, ſ. 8, t. 9, f. 4.
Juncoides calycibus paleaceis, glomeratis; folio varians. Scheuchz. hiſt. p. 330.
Juncus parvus, repens; capſulis triangularibus. Vaill. pariſ. p. 110.
Juncus minimus, bulbifer; foliis teretibus, non articulosis; capitulis florum umbellatis, nigricantibus, foliatis. Mich. gen. p. 39.
Juncus caule brachiato; foliis ſetaceis; floribus faſciculatis, ad ramos ſeſſilibus: 2. Hall. hiſt. n. 1320.
Juncus ſupinus. Mönch. haſſ. n. 296.
Juncus articulatus γ, ε. Gort. ſept. n. 312.

Deſcriptiones Auctorum.
Raj. hiſt. p. 1307.
Moriſ. hiſt. v. 3, p. 227.
Scheuchz. hiſt. p. 330.
Mönch. haſſ. n. 296.

Figuræ.
Pluk. phyt. t. 32, f. 3.
Moriſ. hiſt. v. 3, ſ. 8, t. 9, f. 4.
Scheuchz. hiſt. t. 7, f. 10.
Mönch. haſſ. t. 5.

Neben den Gräben zwiſchen hier und GroſsVörden fand ich eine Pflanze, welche ich zuvor noch nicht geſehen habe, und die mir beim erſten Anblick ganz beſonders vorkam; bei genauer Unterſuchung aber fand ſich, daſs ſie bloſs eine Subſpecies vom Gnaphalio uliginoſo L. war. Sie unterſcheidet ſich von der ordinairen, daſs ſie ohne allen Ueberzug (Pubes) iſt, und ihre Blätter deſswegen ganz grün ſind. Ich will ſie zum Unterſchied Gnaphalium uliginoſum nudum, die andere oder gemeine aber Gnaphalium uliginoſum tomentoſum nennen. Wer will kann meinetwegen eine neue Art daraus machen.

Die im Sommer in dieſen Gräben beobachteten ſchönen Waſſergewächſe, als Scirpus fluitans, Siſon inundatum, Ranunculus aquatilis, R. hederaceus, und mehrere, hatten bereits alle verblühet, und ſich alſo wieder untergeſenkt. Die Littorella lacuſtris, welche hier in groſser Menge wächſt, hatte ihre Schönheit auch ſchon verloren, und war ganz unkentlich geworden.

Bei GroſsVörden war Cyperus flaveſcens, und Hypnum aduncum, mit Pyxidien, die ſonſt ſelten ſind.

Um Bonhorſt ſtand Iſnardia paluſtris, Myriophyllum ſpicatum, und Littorella lacuſtris.

Bei Lavelsloh waren eben dieſe Pflanzen, und in den daſigen Hecken Hieracium ſabaudum und Teucrium Scorodonia.

In Diepenau nahm ich Nachtquartier.

September, 12.

In den Sümpfen um dieſes Städtchen wuchs viel Acorus Calamus und Scutellaria galericulata, und auf der dabei liegenden Heide Scirpus Bæothryon 5) und Gentiana filiformis.

Bei

5) *Synonyma.*
Scirpus minimus; ſpica breviore, ſquamoſa, ſpadicea. Scheuchz. hiſt. p. 364.

Bei dem Galgen kam ich in das Fürſtenthum Minden, und darin zuerſt nach Stelle, von da aber nach Rahde, welche Stadt mir jedoch etwas zur Rechten liegen blieb. Vor dieſem letztern Orte war viel Iſnardia paluſtris.

Von Rahde ging der Weg auf Twiehauſen und Levern, wo eine Menge vom Gnaphalio luteo-albo wuchs.

Faſt den ganzen Tag ſahe ich eine herrliche Bergkette vor mir liegen, die mit Holz bewachſen war. Ich wünſchte, daſs ſolche zu dem Gebiete meiner Flora gehörte; denn allem Anſchein nach müſſen ſich an dieſen Orten viele ſchöne Pflanzen finden. Diejenigen Fürſten, zu deren Gebiet dieſe Berge gehören, wür-

Scirpus minimus; capitulo ſquamoſo, breviore, & craſſiore, fuſco. Scheuchz. hiſt p. 366?
Scirpus ſpica bivalvi, ſpadicea, obeſiori. Hall. enum. p. 249.
Scirpus caule terete; ſpica nuda, pauciflora, glumis calycinis longiore. Hall. hiſt. n. 1335.
Scirpus quinqueflorus. Crantz. inſt.
Scirpus pauciflorus. Lightf. ſcot. p. 1078. Hudſ. angl. ed. 2, p. 648.
Bæothryon. Ehrh. phyt. n. 31.
Scirpus Bæothryon. Linn. ſuppl. p. 103.

Deſcriptiones Auctorum.
Scheuchz. hiſt. l. c.
Hall. enum. l. c.
Hall. hiſt. l. c.
Lightf. ſcot. l. c.

Figuræ.
Scheuchz. hiſt. t. 7, f. 19.
Scheuchz. hiſt. t. 7, f. 21.?
Oed. dan. t. 167.

Exſiccata.
Ehrh. phyt. n. 31.

würden der deutschen Flora einen grosen Dienst thun, wenn sie durch Jemand, der Lust und Geschicklichkeit zu einer botanischen Reise hat, dieselben wollten untersuchen lassen. Gesetzt, ein solches Herbilegium kostet auch einige hundert Thaler, was thut denn dieses! Sie sind ja für den Staat nicht verloren, und gehen nicht, wie viele tausend andere, zum Lande hinaus, ohne jemals wieder zu kommen, sondern sie bleiben in dem Gebiete, wo sie aufgenommen worden, und kommen in wenig Jahren wieder an ihren alten Sammelplatz. Mich dünkt, es ist eine Schande für Niedersachsen und seine Nachbaren, dass noch so viele schöne Gegenden darin sind, wo bis dahin noch kein Botanist hingekommen ist, und deren vegetabilische Einwohner uns so gut als gänzlich unbekannt sind. Sollte es nicht besser sein, wenn das Geld, welches unsere jungen Herren nun in Paris und andern dergleichen Orten verzehren, und wofür man gewöhnlich nichts wieder bekommt, als ungesunde, verdorbene und für den Staat auf Zeit Lebens unnütze Mitglieder, in Zukunft zur Untersuchung der Schätze ihres Vaterlandes angewandt würde; und sollte dieses nicht tausendmal mehr Nutzen davon haben, wenn sein Adel und seine Gelehrten nach Art eines Scheuchzers, Hallers, Linnés, Harlemanns, Kalms, Fabricius, Leskes und dergl. reisten, als es aus jenen Galanterie- und Modereisen hat? Ich denke es wenigstens!

O fortunatos nimium, sua si bona norint,
Agricolas.

Virgil.

Aus dem Fürstenthum Minden kam ich in das Hochstift Osnabrück, und zwar erstlich nach Bomte, wo ich eine kleine Erfrischung zu mir nahm. Ein kurz nach mir ins Wirthshaus gekommener Herr hatte die Gütigkeit, mir einen Fussteig anzuweisen, und

mich zu begleiten. Als wir bald von einander Abschied nehmen wollten, zeigte er mir noch die um uns herum liegenden schönen adelichen Güter, worunter sich denn auch Langelage befand, das jetzt dem Herrn von Mönster, einem Schwiegersohn des sel. Landdrosten v. Münchhausen, des Verfassers des Hausvaters, gehört. Da ich schon viel von dem daselbst befindlichen schönen Garten gehört, und über dieses Herr von Mönster ehemals die Gnade hatte, mir zu erlauben, bei etwa vorfallender Vorbeireise solchen zu besehen: so kann man leicht gedenken, dass ich selbigen nicht werde vorbei gegangen sein, zumal, da es mir sehr wenig aus dem Wege war. Ich sagte also meinem unbekannten Freunde, der mich beinahe ganz hin begleitete, Adieu, und ging gerade nach Langelage zu. Herr von Mönster war diesmal nicht hier, sondern auf einem andern Gute im Münsterlande; ich hatte aber das Glück, einen braven Gärtner anzutreffen, oder vielmehr zwei, Vater und Sohn, die sich beide alle ersinnliche Mühe gaben, meinem Begehren zu entsprechen, und mir alles Merkwürdige zu zeigen. Ich muss bekennen, dass ich lange keine so vergnügte Stunde gehabt, als diejenige war, welche ich in diesem Garten zugebracht habe. Aber wie konnte es auch anders sein? Ein Garten, der nach dem besten Geschmack angelegt ist, und mit den schönsten und seltensten Bäumen und Sträuchen pranget, sollte der wohl einen Liebhaber von Pflanzen und Gärtnerei ungerührt und unvergnügt von sich lassen? Schade! dass die Zeit so geschwind hinging, und die uns überfallende Nacht unsern Betrachtungen ein Ende machte. Meine Freunde wollten zwar, dass ich bei ihnen übernachten, und des Morgens dieses göttliche Vergnügen noch einmal geniessen sollte. Da meine Reisen es aber nicht erlauben, dass ich mich an einem Orte lange aufhalte, über dieses ich beim

An-

Antritt derſelben es mir zum Geſetze gemacht, Niemand zu incommodiren: ſo bedankte ich mich für ihr gütiges Anerbieten, und nahm von dem Vater Abſchied. Der Sohn hatte die Gütigkeit, mich noch durch eine lange Allee zu begleiten, worin wir uns denn beim geſtirnten Himmel noch einmal recht freundſchaftlich unterredeten, am Ende derſelben aber einander gute Nacht ſagten. Ich hatte nun noch einen kleinen Berg zu beſteigen, auf deſſen Höhe ich noch einmal auf dieſen göttlichen Sitz, von dem man mit Recht mit unſerm Haller ſagen kann:

Entfernt vom eiteln Tand der mühſamen Geſchäfte,
Wohnt hier der Seelenruh, und flieht der Städte Rauch.

herunter ſahe, und demſelben alles Gute anwünſchte, ſodann aber meinen Marſch beſchleunigte, und, nachdem es wohl ein paar Stunden ſchon Nacht geweſen ſein mag, in Oſter-Cappeln glücklich ankam, wo ich denn ein recht gutes Nachtquartier antraf.

September, 13.

Nach verzehrtem Frühſtück und bezahlter Zeche von 5 mgr., wofür ich hier Abendeſſen, Bier, ein gutes Bette und Kaffé hatte, Sachen, die ich an andern Orten gewöhnlich mit 12 bis 15 mgr., auch wohl, gerader Rechnung halber, mit einem halben Thaler bezahlen muſste 6), nahm ich meinen Weg auf Osnabrück

6) Ich kann nicht umhin, bei dieſer Gelegenheit mich eines Wunſches zu entledigen, welcher die Verbeſſerung der Gaſtwirthsanſtalten auf dem Lande betrift. — Wer viel reiſet, und zwar, wie die mehrſten Leute, nicht auf der Poſt, ſondern zu Fuſse gehet, auch nicht immer auf der groſsen Heerſtraſse bleiben kann, ſondern zum öftern kleinere Wege betreten muſs, der wird ſo gut wie ich empfunden haben, in welcher Verlegenheit man zuweilen

 wegen

nahrück, der denn ziemlich gut war, und dem Lande Ehre macht.

In der Gegend des Kuhhofes wuchs viel Ulex europæus, deſſen Eltern vermuthlich ehemals aus Frankreich oder England verſchrieben worden, und allhier, ſo wie an verſchiedenen Orten im Hannoveriſchen, als Hecken gedienet, nun aber zur Dankbarkeit ihren Herrn mit ihren Kindern die Weide verdorben haben. So gehet es, wenn man ſeine Landsleute verachtet! Hätten die Beſitzer ihrer Güter dieſe fein mit Weisdorn, Hülſen 7) und dergleichen umgeben laſſen, und dem

wegen der Nachtquartiere und Nahrungsmittel iſt, und wie ſchwer es öfters hält, ein Bund Stroh, oder ein wenig Eſſen und Trinken, und ſollte es auch nur ein Butterbrod, oder ein Glas Bier ſein, zu bekommen, und wenn man ſolches endlich mit groſser Noth und nach vielem Bitten auch erhält, es doch gemeiniglich doppelt, drei und vierfach bezahlen muſs. Ich kann nicht begreifen, warum man überhaupt nicht mehrere Aufſicht auf dergleichen Sachen hat, da ſolche doch von der äuſserſten Nothwendigkeit ſind, und den gröſsten Einfluſs auf das Wohl des Staates haben. Nichts gereicht einem Lande mehr zur Ehre, als wenn Reiſende die guten Gaſtwirthsanſtalten deſſelben rühmen. Noch immer erinnere ich mich mit Vergnügen an Schweden, wo man in den Gaſtwirthshäuſern ein Buch findet, darein der Reiſende beim Weggehen das Verhalten des Wirths, ſo wie dieſer das Verhalten der Reiſenden, einſchreibt, und dieſes Tagebuch ſodann zu gewiſſen Zeiten von der Obrigkeit durchgeſehen und darauf das weitere verfügt wird. Ich weiſs, daſs Gaſtwirthe, wegen grober und unhöflicher Begegnung gegen ihre Gäſte, wohl den Staupbeſen bekamen. Wie ſehr würde ich mich freuen, wenn ich Jemand, der Geſchicklichkeit hierzu hat, anreizen könnte, einen Vorſchlag zu beſſerer Einrichtung der Gaſtwirthsanſtalten auf dem Lande zu geben, und ſolchen gehörigen Orts vorzutragen. Wie viele tauſend Reiſende würden ihm deſswegen danken!

7) Wer ſich von dem Nutzen dieſes Strauches zu Hecken noch nicht überzeugen kann, für den weiſs ich kein beſſeres Mittel,

dem Geschrei der damaligen Projectmacher kein Gehör gegeben: so zierten ihre Ländereien nun schöne Hekken und gute Weiden, dagegen erstere bereits ausgegangen, die letztern aber verdorben sind. —

So

tel, als dass er nach England gehe, und ein Augenzeuge davon werde, oder, wenn er dieses nicht will, solchen Leuten glaube, die da gewesen sind. Ich las neul. neulich in Kalms Resa till Norra America von der Vortrefflichkeit der Hülsenhecken, daraus ich, den Ungläubigen zu gefallen, hier eine Stelle abschreiben will. „Agrifolium Raj. syn. 466, är et trä, som i myckenhet finnes i skogarna uti Aengland, och med sina beständigt gröna blan gör dem täcka äfwen midt i Wintern. Trädet deraf brukas til lekstaker för barn; likaledes til knifskaft, emedan det är hårdt. Kuskarnas piskeskaft bestå merendels häraf, ty det är tillika böjeligt. Förnämsta nyttan, som de göra sig af detta trä, är til häckar, som äro bode täta och wakra, samt wara nästan ewigt. Mr. Warner berättade sig känna en, hwars fader för 60 eller flere år sedan låtit plantera alla häckar omkring sina ägor endast af detta trä, hwilka häckar ännu denna tiden äro så täta, at en hund ej kan komma derigenom. En häck af Agrifolium har framför andra priset derutinnan, at han behåller sina gröna och wackra blan både Winter och Sommar, och således är et godt skjul för Får och annan Boskap wid bläst och elakt Wäder. Af barken göras fogellim. På skoglösa orter nyttias ock detta til bränsle.“ Kalms Resa v. 1, p. 164.

Ray, ein Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts, rühmt schon die Hülse als eine gute Heckenpflanze, und zeigt die Vorzüge an, welche sie vor andern Bäumen und Sträuchen hat. Er sagt: „Arbor hæc (Agrifolium) operibus topiariis, in Septentrionalibus præsertim regionibus præ aliis commoda & opportuna est; cum sit frigoris patientissima, & perenni nitentium foliorum virore aspectui grata, nec tonsuram respuat; eoque etiam hortulanis acceptior, quod nec radicum reptatu, nec importuna ramorum luxurie molesta sit, nec tamen minus densa & multiplicata fronde quam quævis alia arbor frutexve tonsilis, quantumvis hoc nomine eam improbet J. Bauhinus. Vidimus in viridario D. Joann. Evelyn (in Cantio non longe a Londino) tonsilem Agrifolii sepem, densissimam, pulcherrimam, 300 prope pedes lon-

So bald ich in Osnabrück ankam, besuchte ich meinen Freund Kels, einen hofnungsvollen jungen Chemisten, der uns vor einiger Zeit in den Westphälischen Beiträgen bereits eine Probe seiner Geschicklichkeit gegeben hat. Der Himmel lasse ihn nur älter werden, als Freund Hagemann, dessen Absterben ich noch nicht vergessen kann, und vermuthlich niemals vergessen werde. —

O! dass der Himmel mir das Glück im Tode gönnte,
Dass meine Asche sich mit seiner mischen könnte. —

Den Nachmittag verwandte ich zu einer botanischen Excursion auf den nahe an der Stadt liegenden Gertrudenberg, der vielen wegen seiner unterirdischen Hölen und des darauf erbauten Nonnenklosters bekannt sein wird. Die daselbst gefundenen Pflanzen waren: Bryonia dioica Jacq, die ich vorher noch nicht wildwachsend gesehen 8), Hedera Helix, Prunus avium,

P.

gam." Raj. hist. p. 1622. Ist es also nicht lächerlich, wenn im Jahre 1782 ein Gartenautor sich noch darüber aufhält, wenn man von Hülsenhecken schreibt? — Doch
Dies weiss der Pöbel nicht, er wird es nimmer lernen,
Die Schale hält ihn auf, er kommt nicht zu den Kernen.

8) *Differentia.*
Bryonia foliis palmatis, utrimque calloso - scabris; floribus dioicis.

Synonyma.
Bryonia. Trag. hist. p. 820.
Vitis alba. Ruell. stirp. p. 660. Fuchs, hist. p. 94. Cam. epit. p. 987.
Stickwurtz. Cam. kräut. p 443.
Bryonia alba, baccis rubris, seu Vitis alba Dioscoridis. Bauh. phyt. p. 589.
Bryonia aspera, sive alba; baccis rubris. Bauh. pin. p. 297. Dill. giss. p. 89.
Vitis alba, sive Bryonia. Bauh. hist. v. 2. p. 243.
Bryonia alba. Blackw. herb. n. 37. Mill. dict. ed. 8.

Leers.

P. Ceraſus, P. inſititia, P. ſpinoſa, Liguſtrum vulgare, Syringa vulgaris, Scabioſa Columbaria, Lathyrus ſylveſtris, Antirrhinum Elatine, Staphylea pinnata, und andere mehr, die hier alle wild wuchſen, davon einige zwar nicht als urſprüngliche deutſche Bürger angeſehen werden können, ſich aber dennoch hier von ſelbſt vermehren und fortpflanzen, ſo daſs, wenn dieſes Land einmal ſeine Floram liefert, die es dieſsmal noch ſchuldig iſt, ſolche ohne alles Bedenken ſich darin einen Platz anmaſsen können. Die untergehende Sonne erinnerte mich, nach der Stadt zurück zu kehren, wo ich denn noch eine Herbation auf dem Walle machte, die zwar nicht viel zu bedeuten hatte, hierauf aber mich nach meinem Logis verfügte.

September, 14.

Zwiſchen Osnabrück und Lotten war viel Spartium ſcoparium, und Iſnardia paluſtris.

Bei Lotten, welches zur Grafſchaft Teklenburg gehört, hatten die Leute eine beſondere Art die Stoppeln

Leerſ. flor. n. 744. Pollich hiſt. n. 915. Hudſ. angl. ed. 2, p. 437.

Bryonia foliis quinquangulis, ſcabris: α. Hall. enum. p. 506.

Bryonia foliis palmatis, utrimque calloſo-ſcabris. Hall. hiſt. n. 574.

Bryonia dioica. Jacq. auſtr. v. 2, p. 59. Reich. flor. n. 706.

Deſcriptiones Auctorum.

Bauh. hiſt. l. c.

Hall. enum. l. c.

Hall. hiſt. l. c.

Jacq. auſtr. l. c.

Leerſ. flor. l. c.

Pollich. hiſt. l. c.

Figuræ.

Blackw. herb. t. 37.

Jacq. auſtr. v. 2, t. 199.

peln und das Unkraut bald in einen guten Dünger zu verwandeln. Da mir solche neu war, so habe ich sie kürzlich angemerkt. So bald das Getreide vom Felde ist, werden die Stoppeln mit einem Spaten, ungefähr ein bis zwei Zoll tief in der Erde, abgeschürft, und daraus grosse Haufen gemacht, welche vier bis sechs Wochen auf einander liegen bleiben. Nach dieser Zeit wird zu jedem dieser Stoppelhaufen Mist gefahren und damit gut vermischt, das Gemische aber wieder in Haufen gebracht. Nachdem diese abermal einige Wochen gelegen haben, so werden solche auf dem Acker gleich ausgestreut, und so bald, als möglich, untergepflüget.

Von Lotten kam ich auf den Schafberg, wo viele Steinkohlen gegraben werden. Der König von Preussen, als Oeconomus summus, betreibt die Werke selbst. Ueber den Steinkohlen liegt eine Lage Sandstein, die über hundert Fuss dick ist, und den Arbeitern viel zu schaffen macht. Die Kohlenflötze sind gewöhnlich zwei, drittehalb, auch zuweilen wohl drei Fuss dick. Zu allen Schachten gehet ein gemeinschaftlicher Stollen.

Bei Ibbenbühren, einer kleinen Stadt, die zur Grafschaft Lingen gehört, ist ein schöner Sandsteinbruch. Nicht weit von diesem Orte werden auch Steinkohlen gegraben.

Am Wege von hier nach Hörsel wuchs Alisma natans, A. ranunculoides, Lycopodium inundatum, Schœnus fuscus, u. m.

In Hörsel, einer zum Hochstift Münster gehörigen Bauerschaft, musste ich übernachten.

September, 15.

Nicht weit von dieser Bauerschaft, am Wege nach Rheine, stand eine Kapelle, worauf die Leute der umliegenden Gegend bei meinem Vorbeigehen so gewal-

gewaltig zuliefen, dafs ich mich in Acht nehmen mufste, um nicht von ihnen über den Haufen geworfen zu werden. Selten nahm Jemand fo viel Zeit, mir zu danken, wenn ich ihm einen guten Morgen wünfchte. Diefs war mir ein Gottesdienft 9)!

Beffer, als diefes Geläufe, gefiel mir das gefunde und frifche Ausfehen diefer Leute, befonders der Frauensperfonen, welches vermuthlich den Grund in ihrer Lebensart hat. Würden die Einwohner andrer Gegenden fich des gefunden und wohlfchmeckenden Brodes der Weftphälinger bedienen, und nicht das befte des Getreides ihren Schweinen geben; würden fie, fo wie diefe Leute, anftatt der verkünftelten Speifen mehr natürliche genieffen, anftatt des ewigen Kaffé- und Brantweinfaufens, gleich diefen ein gutes Bier trinken, und fürnemlich, fich von Jugend auf weniger an den Müffiggang, fondern fchön an die Arbeit gewöhnen: fo würde man vermuthlich unter ihnen auch weniger ungefunde und in ihren Jugendjahren fchon abgelebte, fondern, fo gut wie hier, ftarke, gefunde, und bis in ihr Alter blühende Leute finden. — Von diefen Weftphälifchen Landleuten kann man fagen, was Haller von unfern Schweitzerifchen Hirten:

Ihr thätig Leben ftärkt der Leiber reife Kräfte,
Der träge Müffiggang fchwellt niemals ihren Bauch,
Die Arbeit weckt fie auf, und ftillet ihr Gemüthe,
Die Luft macht fie gering, und die Gefundheit leicht,
In ihren Adern flieft ein unverfälfcht Geblüte,
Darin kein erblich Gift von fiechen Vätern fchleicht,
Das

9) Fragt Jemand, warum ich diefe Kapelle vorbei gegangen, fo antworte ich mit Freund Cicero: Nos Naturam fequamur, & ab omni quod abhorret ab ipfa, oculorum auriumque comprobatione fugiamus.

Das Kummer nicht vergällt, kein fremder Wein befeuret,
Kein geiles Eiter fäult, kein welscher Koch verfäuret.

Wohl dir vergnügtes Volk! dir hat ein hold Geschicke,
Der Laster reichen Quell, den Ueberfluss versagt;
Dem, den sein Stand vergnügt, dient Armuth selbst zum Glücke,
Da Pracht und Ueppigkeit der Länder Stütze nagt.
Als Rom die Siege noch bei seinen Schlachten zählte,
War Brei der Helden Speis, und Holz der Götter Haus;
Als aber ihm das Maass von seinem Reichthum fehlte,
Trat bald der schwächste Feind den feigen Stolz in Graus.
Du aber, hüte dich, was Gröfsers zu begehren,
So lang die Einfalt daurt, wird auch dein Wohlstand währen.

Hingegen passen auf jenen bleichen Müfsiggänger folgende Strophen aus dem unvergleichlichen Hagedorn:

— Er muss bereits sein hochansehnlich Leben
Dem Koch nicht anvertraun, nur Aerzten untergeben.
Es überfällt ihn schon mit wüthender Gewalt,
Der reuerfüllte Schmerz, der Scheinlust Hinterhalt.
Der Hunger fliehet ihn, wie er die Arbeit scheuet,
Die Reitzung bester Art, die jenen Stand erfreuet,
Der weidlich sich bewegt, sät, ackert, erntet, drischt,
Gräbt, pflanzet, wässert, walzt, schwimmt, rudert, flöfst und fischt.
O Glück der Niedrigen, der Schnitter und der Hirten,

Die

Die ſich in Flur und Wald, in Trift und Thal bewirthen,
Wo Einfalt und Natur, die ihre Sitten lenkt,
Auch jeder rauhen Koſt Geſchmack und Segen ſchenkt!

Zwiſchen Hörſel und Rheine war ein Torfmoor, worauf ich Kitteltorf zu ſehen bekam, der mir vorher noch unbekannt war. Schade! daſs es heute juſt Sonntag war, und hier alſo Niemand arbeitete, welches ich ſonſt ſehr gerne geſehen hätte. Von Pflanzen waren Schœnus fuſcus, Lycopodium inundatum, u. m. dergl. hier.

Bei Rheine, einer kleinen Stadt, die an der Embs liegt, und ebenfalls zum Münſterlande gehört, wuchs Campanula Speculum.

Hier ſahe ich verſchiedene Aecker mit Färberröthe (Rubia tinctorum L.) angebauet, welche im Quincunx gepflanzt war, ungefähr ſo, wie man Kartoffeln oder weiſsen Kohl bauet. Sie muſs zwei Jahre ſtehen, ehe ſie kann ausgegraben werden, und ſoll ſich gut verintereſſiren. Vermuthlich könnte dieſes Gewächs, ſo gut wie hier, auch im Hannoveriſchen wachſen. Ich verwundere mich deſswegen, daſs das Geld für ſolche Artikel aus dem Lande geſchickt wird, beſonders wenn ſie, wie dieſer, häufig gebraucht werden.

Faſt auf allen Aeckern, worauf dieſes Jahr Rokken geſtanden hatte, waren Rüben geſäet, eben ſo, wie ſolches in der Schweitz gebräuchlich iſt. Es iſt beſonders, daſs dieſes hier zu Lande nicht durchgehends eingeführt wird, vornehmlich an ſolchen Orten, wo das Heu etwas rar iſt. Sollten die hieſigen Bauern noch nicht wiſſen, daſs in der Schweitz die mehrſten Ochſen mit dergleichen Rüben fett gemacht wer-

werden, und dafs diefe, nebft den Kartoffeln, des Winters über allda die Hauptnahrung des gemeinen Mannes ausmachen? Ich denke doch, dafs es wirthfchaftlicher ift, wenn der Bauer die Hälfte feines Heues erfparen kann, als wenn er fein Vieh einige Tage länger auf die Stoppeln treibt, wovon es oft fo hungerig wieder nach Haufe kommt, als es beim Austreiben war. Und zwei Erndten in einem Jahre, find ja doch beffer, als eine! Gefetzt, der Bauer hat auch etwas Arbeit damit, fo ift diefe doch fo wenig, dafs folche gegen die Vortheile wie nichts zu rechnen ift. Die Stoppeln mufs er ja doch ohnehin einmal unterpflügen, es gefchehe diefes nun etwas früher oder fpäter, und das Säen ift eine Arbeit von einer Stunde. Das Jäten und Ausziehen thun in der Schweitz die Leute, die fich hier im Herbft in Schatten fetzen, und zum Zeitvertreib ein wenig ftricken, oder auf der Strafse herum laufen, ich meine feine Frau und Kinder! Und das Einfahren fällt in eine Zeit, wo der Bauer ohnehin nicht viel mehr zu thun hat. Den Saamen ziehet er felbft, fo gut, als der befte Saamenhändler, und hat alfo nicht nöthig, einen Pfennig dafür auszugeben. —

Zwifchen Rheine und Ohne waren Pilularia globulifera, Pinguicula vulgaris, Schœnus fufcus, Gentiana Pnevmonanthe, und, zu meiner Verwunderung, Samolus valerandi, den ich fonft blofs in der Nachbarfchaft der See oder bei Salzquellen gefunden habe. Doch meine Verwunderung dauerte nicht lange, denn ich fahe bald darauf zur Rechten von Rheine ein Gradierhaus.

Ohne, ein Dorf, das zur Grafffchaft Bentheim gehört, liegt an der Vechte, die aber hier noch klein ift. Die Einwohner follen fich viel mit der Handlung ab-

abgeben. Daſs heute, ungeachtet es Sonntag war, hier Nachmarkt gehalten wurde, wird wohl Niemand intereſſiren.

Am Wege zwiſchen hier und Bentheim fand ſich in den Gräben Aliſma natans, A. ranunculoides, Littorella lacuſtris, Scirpus fluitans, Sparganium natans, Siſon inundatum, Lythrum Salicaria; und auf den naſſen Plätzen: Parnaſſia paluſtris, Menyanthes trifoliata und Myrica Gale.

Da ich heute nicht weiter, als nach Bentheim, wollte, die Sonne aber noch ziemlich hoch war: ſo ging ich auf den vor mir liegenden Bentheimer Berg, wo bekanntlich viel Sandſtein gebrochen wird, mit dem die Leute nach Holland, und andere Orte, einen ſtarken Handel treiben, und der alſo unter die Nahrungsartikel des Landes gehört. Da dieſes alles aber ſchon genugſam bekannt iſt, ſo will ich mich nicht dabei aufhalten, ſondern bloſs die Pflanzen anzeigen, welche ich hier gefunden habe.

Auf dem Rücken, und an den Seiten des Berges, die als Schafweide genutzt werden, wuchs Erica vulgaris, E. Tetralix, Lycopodium clavatum, L. inundatum, Aſplenium Spicant, Polypodium Thelypteris, P. criſtatum, Juniperus communis, Empetrum nigrum, Schœnus albus, Spartium ſcoparium, Teucrium Scorodonia, Bryum hypnoides lanuginoſum, Nardus ſtricta, Lichen rangiferinus, L. ſubulatus, Geniſta anglica, Sedum acre.

Auf den Steinen war Lichen corallinus, L. Sepincola Ehrh. 10), L. caperatus, L. pertuſus, L. puſtulatus, L. polyphyllus.

Auf

10) *Differentia.*
Lichen foliaceus, adſcendens, laciniatus, ſubcrenatulus, glaber, ſuperne caſtaneus, inferne lacuno-

Auf den Stämmen des Wachholders: Jungermania tamariſcifolia.

In den Aeckern, welche auf dieſem Berge ſind, fand ſich Anthemis arvenſis, Chrysanthemum ſegetum

cunoſus, radicans; ſcutellis ſubterminalibus, planis, adnatis, caſtaneis: margine obſoleto, rugoſo-crenulato.

Ich ſollte zwar billig Bedenken tragen, hier wieder mit einer Differentia ſpecifica zu erſcheinen, die nicht nach Linnéiſchem Maaſs geſchnitten iſt, beſonders da erſt neulich der Adjutor in edendo Syſtemate vegetabilium in einer academiſchen Schedula darüber ſein Miſsvergnügen bezeuget hat. Da ich aber nichts ohne Gründe thue, und alſo auch immer meine Urſachen habe, wenn ich von den Geſezzen meines Lehrers abgehe, wenn ſolche auch ſchon nicht allemal ein jeder ſogleich einſehen kann: ſo iſt es wohl nicht werth, um eines ſauren Geſichtes oder neidiſchen Blickes willen, ſich zu fürchten, und auf ſeinem Wege wieder umzukehren. Wer, wie andere Affen, alles was Linné ſchrieb, und oft bei mehrerer Einſicht ſelbſt übertreten hat, als Gottes Wort anſehen und blindlings nachbeten will, der thue es; ich habe nichts dawider, ſondern wünſche ihm Glück dazu. Mache ich Nomina generica, ſo frage ich nicht, ob ſolche aus zwölf oder dreizehn Buchſtaben beſtehen. Gebe ich eine Differentiam ſpecificam, ſo mache ich ſie ſo, daſs man die Pflanze daraus erkennen und ſolche dadurch von allen übrigen mir bekannten unterſcheiden kann, und kommt es mir auf ein paar Worte mehr oder weniger nicht an. Verfertige ich ein Syſtema Plantarum artificiale, ſo mache ich ſo viel Klaſſen, als meine Eintheilung erfordert, und wenn es nicht juſt vier und zwanzig bleiben, ſo nehme ich deſswegen doch keine Ordines naturales zu Hülfe, um die Zahl voll zu bekommen. Schreibe ich einſt Fundamenta Botanica, ſo theile ich ſie nicht in 12 Monate

tum, Stachys annua, Raphanus Raphaniſtrum, Panicum ſanguinale, P. glaucum, P. Crus galli, Spergula arvenſis, Sagina procumbens, Riccia glauca, Hypericum humifuſum, Rumex Acetoſella, Scirpus ſetaceus, Mentha arvenſis.

Auf den Rändern der Aecker: Sedum Telephium, Jaſione montana, Geniſta tinctoria, Hieracium umbellatum, Scabioſa arvenſis, S. Succiſa.

An den Mauern um dieſe Aecker wuchs Polypodium vulgare, P. Phegopteris, Lichen puſtulatus.

Dicht vor Bentheim an der Straſse fand ſich Ilex Aquifolium, Rubus fruticoſus, Gnaphalium luteo-album.

An dem Schloſſe zu Bentheim wuchs Aſplenium Ruta muraria, Parietaria officinalis, Ribes alpinum, und Hedera Helix.

Der Abend kam heran, und befahl mir, mein Nachtquartier zu ſuchen, welches ich denn auch, und zwar ſehr gut, gleich unter dem Schloſſe gefunden habe.

Schon in Hannover hatte ich Luſt, um meine Kenntniſs zu erweitern, von Bentheim aus eine kleine Tour in das Holländiſche zu machen. Ich beſprach mich auch deſswegen mit einigen meiner Vertrauteſten allda, davon denn der eine mir ſolches an-, der andere aber wieder abrieth, ſo wie es denn gewöhnlich geſchiehet. Ich war alſo noch ungewiſs, was ich thun wollte. Zum Glück traf ich hier in meinem Quar-

nate und 365 Tage, ſondern wie es mich gut dünkt, und mir am natürlichſten und ungezwungenſten vorkommt. Kurz, ich denke auch hier, wie oben bei der Meſskapelle: Nos Naturam ſequamur &c. und wie Baco: Non fingendum aut excogitandum, ſed inveniendum quid Natura faciat aut ferat. —

Quartier einen braven Mann an, deſſen Voreltern von Zürich gebürtig waren, und der alſo mein halber Landsmann war. Dieſer freundſchaftliche Mann unterhielt ſich mit mir, und wir ſprachen endlich auch von Holland. Ich ſagte ihm, daſs ich wohl Luſt hätte, eine Tour in dieſes Land zu machen, und daſs ich wünſchte, hier gewiſſe Nachricht zu bekommen, ob bei dieſen Kriegszeiten allda wohl Gefahr für Reiſende wäre, oder ob man deſswegen ungehindert paſſiren könne; welches letztere er mir denn ſogleich mit ja beantwortete, und alle mir in Hannover von Seelenverkäufern, u. ſ. w. vorgeſchnackte Gefährlichkeiten verlachte. Bei ſo bewandten Sachen reſolvirte ich mich ſogleich, des Morgens früh meine Reiſe dahin anzutreten. Ich bat meinen Freund zugleich noch um einige Nachrichten, die beſte Tour, das dortige Geld, Quartiere, u. ſ. w. betreffend, welche er mir denn auch mit dem gröſsten Vergnügen ertheilte, wofür ich demſelben noch heute verbunden bin.

September, 16.

Morgens früh ſchrieb ich noch einen Brief nach Hannover, und berichtete denjenigen, welche am mehrſten um meine Zurückkunft beſorgt waren, daſs geſtern in Bentheim die Holländiſchen Reiſegefahren zu Wind geworden ſein, und daſs ich dieſen Morgen meine Reiſe dahin antreten, in einigen Wochen aber wieder in Hannover ſein würde. Ich erinnerte ſie zugleich an mein Reiſeſymbolum: Si Deus nobiscum, quis contra nos? und an Gellerts

Befürchte nichts für deſſen Leben,
Der kühne Thaten unternimmt.
Wen die Natur zu der Gefahr beſtimmt,
Dem hat ſie auch den Muth zu der Gefahr gegeben.

Ueber

Ueber dieſes verſprach ich ihnen, von Holland aus noch einmal zu ſchreiben, bat mir indeſſen ihr gütiges Andenken aus, und ſchloſs meinen Brief mit der bekannten Stelle des Mylius:

Liebt mich, wie die, die ihr umarmend küſst:
Entfernt werd ich nicht euren Umgang meiden;
Was rührt wohl mehr, als was im Herzen iſt?
Wenn mich das Glück wird wieder zu euch bringen,
Laſst uns vereint der Allmacht Lob beſingen.

Ich genoſs hierauf mein Frühſtück, bezahlte meinen braven Wirth, ſagte ihm Adieu, trug meinen Brief nach der Poſt, fragte den Poſtmeiſter um den Weg nach Utrecht, — und trat, trotz allen Seelenverkäufern und allem Krieg, meine Reiſe dahin an.

Der erſte Ort, den ich heute paſſirte, hieſs Gildehaus, und iſt ein noch zur Grafſchaft Bentheim gehöriges Kirchdorf, das wegen ſeines ſchönen Steinbruches bekannt iſt. Hier wuchs viel Ilex Aquifolium.

Von hier kam ich auf Poppen, das bereits zur Provinz Overyſſel gehört, und war alſo nun ſchon auf holländiſchem Grund.

Zwiſchen Poppen und Hengelo war Erica vulgaris, E. Tetralix, Schoenus albus, Sch. fuſcus, Illecebrum verticillatum, Corrigiola littoralis, Aira præcox, Linum Radiola, Littorella lacuſtris, Lycopodium inundatum, Geniſta anglica, G. piloſa, Rubus fruticoſus, Aliſma natans, Ornithopus perpuſillus, Holcus lanatus, Juncus Tenageia, Salix aurita, Pinguicula vulgaris, Gentiana Pneymonanthe und G. filiformis.

Bei Hengelo fand ſich Riccia cryſtallina, Salix triandra, S. Helix, Selinum paluſtre, Rumex Nemo-

lapathum 11), Pinguicula vulgaris, Arenaria trinervia, Parnaſſia paluſtris, Polygonum dumetorum, und Ophrys

11) *Synonyma.*

Lapathum acutum, minimum. Lob. icon. p. 284. Bauh. hiſt. v. 2. p. 985. Hall. enum. p. 171.
Cleyne Patich med ſpitſche bladeren. Lob. beſchr. v. 1, p. 349.
Klein Grindwurtz. Tab. kräut. ed. 1687, p. 824.
Lapathum minimum. Tab. icon. p. 437. Bauh. pin. p. 115. Moriſ. hiſt. v. 2, p. 579. Rupp. jen. ed. 1, p. 52. Dill. app. p. 23. Mapp. alſat. p. 163.
Rumex floribus hermaphroditis, ad alas foliorum conglomeratis; foliis lanceolatis, integerrimis. Boehm. lipſ. n. 576.
Lapathum foliis acutis, verticillatum. Hall. goett. p. 17. Zinn. goett. p. 40.
Lapathum petiolis lateſcentibus; foliis longe lanceolatis; floribus verticillatis, verrucoſis. Hall. hiſt. n. 1590.
Rumex conglomeratus. Murray prodr. p. 52. Leerſ. flor. n. 275. Reich. flor. n. 977.
Rumex glomeratus. Schreb. ſpicil. conſp.
Lapathum Hydrolapathum. Scop. carn. ed. 2, n. 442.
Rumex paluſtris. Weigel. ſuppl. n. 866.
Rumex criſpus β. Pollich. hiſt. n. 356.
Rumex paludoſus. Hudſ. angl. ed. 2, p. 154.?
Rumex dubius. Retz. prodr. p. 64.
Rumex Hydrolapathum. Kerſt. Wigg. prim. p. 29.
Rumex Nemolapathum. Linn. ſuppl. p. 212.
Rumex acutus β. Gort. ſept. n. 323.

Deſcriptiones Auctorum.

Bauh. hiſt. l. c.
Hall. enum. l. c.
Hall. hiſt. l. c.
Leerſ. flor. l. c.
Pollich. hiſt. l. c.

Figuræ.

Lob. icon. v. 1, p. 284. Lob. beſchr. v. 1, p. 349.
Tab. icon. p. 437. Tab. kräut. ed. 1687, p. 824.
Bauh. hiſt. v. 2, p. 985, f. 2.

Ophrys ſpiralis, die denn eben blühete, und mich mit ihrem angenehmen Geruch erfreuete.

Bei Delden, einer kleinen Stadt, wuchs Juncus Tenageia, Iſnardia paluſtris, Aliſma natans.

Zwiſchen Delden und Goor ſchwamm in den Waſſergräben Scirpus fluitans.

In Goor, welches ebenfalls eine kleine Stadt iſt, war ich über Nacht.

September, 17.

Hätte mir die vergangene Nacht geträumet, daſs Zutphen der Wohnort zweier groſser Naturforſcher, nemlich des Herrn Archiater de Gorter 12) und des Herrn Prediger Martinets ſei 13): ſo würde ich nun, ohne

12) Dieſer David de Gorter iſt ein Sohn des berühmten Johannis de Gorter, und war ehedem Profeſſor der Medicin und Botanik zu Harderwyk, von da er im Jahre 1754 als kaiſerlicher Leibarzt nach Ruſsland ging, ſeit 1764 aber nun wieder in ſeinem Vaterlande wohnt. Wir haben ihm verſchiedene ſchöne Schriften zu verdanken, davon ich die mir bekannt gewordenen hier anzeigen will.

Flora Gelro-Zutphanica. Harderov. 1745. 8vo.
Elementa botanica Linnæi accomodata. Harderov. 1749. 8vo.
Appendix ad Floram Gelro-Zutphanicam. Harderov. 1757. 8vo.
Flora Ingrica. Petropol. 1761. 8vo.
Flora Belgica, cum duobus Supplementis. Ultraj. 1767. 68. 71. 8vo.
Flora Septem Provinciarum Belgii foederati indigena. Harlem. 1781. 8vo.

13) Von dieſem geſchickten Theologen haben wir ein paar artige Werke zur Naturgeſchichte erhalten, welche von ſeiner Einſicht und ſeinem Fleiſse zeugen, und ihm Ehre machen, nemlich:

Catechiſmus der Natuur. Amſterd. 1778-82. 8vo. 4 Deelen.

ohne mich lange zu beſinnen, meinen Weg dahin genommen, und dieſen gelehrten Männern meine Aufwartung gemacht haben, vornemlich, da es mir beinahe nichts um geweſen wäre. Allein, ſolches war mir dieſen Morgen noch unbekannt, und zu meinem Verdruſs hörte ich es erſt in Leiden und Harderwyk. Ich nahm alſo von hier aus den gewöhnlichen Weg über Deventer. Botaniſten, die nach mir dieſe Reiſe machen, werden demnach auf Zutphen gehen, und Deventer zur Rechten liegen laſſen, wenn ſie nicht etwa beide Orte zugleich beſehen wollen, da ſie denn zuerſt nach Deventer, und von da nach Zutphen gehen können.

Zwiſchen Goor und Markelo fand ich viel Spartium ſcoparium.

Von Markelo kam ich an einen kleinen Fluſs, der die Schipbeek heiſst, dem ich eine geraume Zeit folgte, bis mich endlich eine darüber gelegte Brücke wieder in den Fahrweg brachte. In dieſem Fluſſe war Potamogeton compreſſum, und an deſſen Ufer Prunus Padus.

Bei Elmerink, einem ſchönen Landgute, ſtand Polytrichum urnigerum und Serapias latifolia.

Zwiſchen hier und Deventer wuchs viel Euphorbia Cajogala Ehrh. 14) und Eryngium campeſtre, und

Kleine Catechiſmus der Natuur voor Kinderen. Amſt. 1779. 8vo.

welche beide bereits ins Deutſche überſetzt ſind, und vielen Beifall gefunden haben.

14) *Differentia.*

Euphorbia radice perenni; caule herbaceo; foliis alternis, lineari-lanceolatis, acutis, mucronatis, trinerviis; umbella multifida, involucri foliolis lato-lanceolatis; umbellulis dichotomis; involucellis diphyllis: foliolis lato-cordiformibus; petalis integris; fructu glabro.

De-

und dicht vor dem letztern Orte Chenopodium glaucum.

Nua

Descriptio.
Radix perennis.
Caules herbacei, erecti, cubitales.
Rami florigeri, dichotomi.
Folia alterna, subimbricata, lineari-lanceolata, acuta, mucronata, sessilia, integerrima, trinervia, glabra, glauco-viridia.
Umbella universalis multifida.
Involucrum universale polyphyllum, reflexum.
Foliola lato-lanceolata, mucronatula.
Umbellæ partiales dichotomæ.
Involucra partialia diphylla.
Foliola lato-cordiformia, mucronatula.
Petala integra, fulva.
Fructus glaber; stylis eminentibus.
Synonyma.
Wolffsmilch mit schmalen Mandelblättern. Tab. kräut. ed. 1687, p. 988.
Tithymalns amygdaloides anguſtifolius. Tab. icon. p. 591.
Tithymalus marino similis. Bauh. phyt. p. 574.
Tithymalus linariæ folio. Bauh. bas. p. 84.
Tithymalo maritimo affinis, linariæ folio. Bauh. pin. p. 291.
Tithymalus foliis glaucis, linearibus, spinula terminatis; radiis umbellæ plurimis, reflexis. Hall. gœtt. p. 35.
Paralio Tithymalo cognata. Gesn. op. v. 1, p. 122.
Tithymalus foliis linearibus, aristatis, imbricatis; stipulis umbellaribus ovato-lanceolatis, floralibus cordatis. Hall. hist. n. 1055.
Euphorbia Paralias. Scop. carn. ed. 2, n. 581.?
Euphorbia Esula. Pollich. hist. n. 460?
Descriptiones Auctorum.
Hall. enum. l. c.
Hall. gœtt. l. c.
Hall. hist. l. c.
Figuræ.
Tab. icon. p. 591. Tab. kräut. ed. 1687, p. 988.
Gesn. op. v. 1, t. lign. 17, f. 152.

Nun kam ich nach Deventer, welches eine artige Stadt ist, die an der Yssel liegt, worüber dicht vor dem Thore eine Brücke gebauet ist.

An den hiesigen Stadtmauern war viel Antirrhinum Cymbalaria, Parietaria officinalis, und Brassica Erucastrum.

Ich passirte über die Yssel Brücke, und fand in einiger Entfernung von der Stadt am Wege wieder viel Eryngium campestre, und weiter hin die gewöhnlichen Heidepflanzen.

In Appeldoorn, einem zu Gelderland gehörigen Dorfe, nahm ich Nachtquartier.

September, 18.

Etwas zur Rechten, nahe bei Appeldoorn, liegt das Lustschloss Loo, welches dem Erbstatthalter gehört, und wo er sich in Friedenszeiten des Sommers gewöhnlich aufzuhalten pflegt, nun aber schon ein paar Jahre nicht hier gewesen ist. Da es mir nicht weit aus dem Wege war, so ging ich dahin, um solches zu besehen. Es befinden sich hier schöne Gärten, und angenehme Lustwälder, nebst vielen Linden- und Eichenalleen, die alle recht so, wie sie sein sollen, nemlich ohne die geringste Verkünstlung und Zwang, natürlich, und sich frei gelassen, sind. An den Bäumen dieser Alleen wuchs Lichen cinereo-fuscus Web. L. orbicularis Neck. und L. hispidus Schreb., die hier vermuthlich nicht so, wie an andern Orten, als schädliche Schmarotzerpflanzen, sondern als Schönheiten und Gutthaten der Natur angesehen werden, wenigstens sahe ich Niemand, der mit Herabkratzung derselben sich die Zeit verderbte. Neben den Alleen waren grosse Heiden, worauf beinahe nichts, als Erica vulgaris, wuchs. In den Büschen war

war hin und wieder Vaccinium Myrtillus und V. Vitis idæa.

Nachdem ich hier dasjenige gesehen hatte, welches für mich am merkwürdigsten war, so schlug ich mich wieder links. Eine lange Allee von Eichen führte mich in ein schönes Gehölze, das ein Lust- und Nutzwald zugleich war, und also das Angenehme und Nützliche vereinigte. In diesem fanden sich schöne Cryptogamisten, davon ich hier einige bemerken will. Vielleicht wird dadurch ein etwa hier vorbeireisender Pflanzenfreund angereitzt, sich in dieser schönen Gegend einst etwas länger aufzuhalten, und solche besser zu untersuchen. Die von mir angezeichneten sind: Jungermannia complanata, J. dilatata, J. tamariscifolia, Hypnum delicatulum, H. proliferum, H. purum, Bryum glaucum, Mnium polytrichoides rotundifructum und longifructum, Lichen tartareus, L. olivaceus, L. caperatus, Lycoperdon truncatum, Hypnum triquetrum, H. loreum, H. viviparum Neck., H. curtipendulum, Lichen carpineus, L. fagineus, Agaricus quercinus.

Wenn man diesen schönen Wald durchgegangen hat, so kommt man in den Flugsand, und sodann wieder in die Heide, die aber beide nichts seltenes für mich hatten, so, dass ich hier nichts antraf, als was ich nun zwei Jahre fast täglich in den Fürstenthümern Lüneburg und Verden, und in den Herzogthümern Bremen und Lauenburg gesehen habe.

Nach Vorthuisen zn fand ich meinen Lichenem Papillariam, eine Pflanze, die ich bei unsern heutigen Botanisten ganz vermisse, ungeachtet solche in Schweden und Deutschland allgemein ist 15).

Zwi-

15) *Differentia.*
Lichen fruticulosus, fistulosus, aphyllus, albidus; ramis

Zwiſchen Vorthuiſen und Ufelot wuchs Serapias longifolia, Inula dyſenterica, und beſonders ſehr viel Aſplenium Spicant.

Von Ufelot kam ich nach Amersfoort, einer Stadt, die im Stifte Utrecht liegt. Hier wird viel Taback (Nicotiana Tabacum) gebauet, der von einer ungemeinen Gröſse war, ſo daſs ich mich nicht erinnere, ſolchen irgendwo ſo ſchön geſehen zu haben. Die Leute waren eben mit dem Abblatten, Einführen und Aufhängen deſſelben beſchäftiget, und es war eine Luſt, dieſem fleiſsigen und ordentlichen Volke zuzuſehen.

Das ganze Haus greift an, und ſchämt ſich leer zu ſtehen,
Kein Sklavenhandwerk iſt ſo ſchwer, als müſsiggehen.

Die Aecker waren der Länge nach in lauter ſchmale Beete abgetheilt, welche wohl einen Fuſs und mehr hoch ſein mochten. Der Taback war in zwei Reihen darauf gepflanzt. Die Blätter wurden in dem Trockhauſe aufrecht hingeſetzt, und ſodann des folgenden Tages aufgehängt. Wenn ſolche den gehörigen Grad der Trockenheit haben, werden ſie, nebſt den kleinen Stöcken, woran ſie hängen, auf Haufen gelegt,

ramis pauciſſimis, obtuſis, breviſſimis; tuberculis terminalibus, carneis.

Synonyma.
Coralloides minimum, fragile, madreporæ inſtar naſcens. Dill. hiſt. p. 107.

Deſcriptiones Auctorum.
Dill. hiſt. l. c.

Figuræ.
Dill. hiſt. t. 16, f. 28.

gelegt, und noch eine gewiſſe Zeit in dieſem Zuſtande gelaſſen, ſodann aber von den Stöcken herunter genommen, eingepackt und nach Frankreich geſandt, wo ſie zu Schnupftaback verarbeitet werden.

Jenſeit der Stadt war eine ziemliche Anhöhe, auf welcher eine prächtige Ausſicht war.

Am Wege nach Utrecht wuchs Spartium ſcoparium und Geniſta piloſa, und an den Bäumen war wieder Lichen orbicularis Neck., L. hiſpidus Schreb. und L. Acetabulum Neck.

Zur Linken war noch eine groſse Heide, ſo wie ich denn nun einige Tage nicht viel anderes, als ſolche Wüſteneien, paſsirt bin. Mir kommts beſonders vor, daſs in einem Lande, wo das Holz ſo rar und theuer iſt, man ſich nicht mehr auf die Anzucht eines ſo nothwendigen und unentbehrlichen Artikels leget, und dieſe unfruchtbaren Heiden nicht in nützliche Wälder zu verwandeln ſuchet. Man bedenke einmal, wenn die Hälfte, oder auch nur der vierte Theil, dieſer Heidegegenden mit Eichen oder Fuhren, und, wo es naſs iſt, mit Weiden und Ellern bepflanzet würde, die alle hier recht gut fortkommen könnten, man denke, ſage ich, welch ein Profit würde dieſes für Holland ſein. Viele werden mir zwar vorwerfen, daſs dieſe Plätze faſt aus bloſsem Sande beſtehen, und ſolche Anpflanzungen nicht einmal die Unkoſten erſetzen, und noch viel weniger einen Profit geben würden. Ich verſichere aber das Gegentheil, und ſage, ſo gut es in dem Fürſtenthum Lüneburg, wo eben daſſelbe Erdreich wie hier iſt, angehet, ſo gut würde es auch in Holland angehen. Wenn nur einmal

Die Neigung, die uns lehrt an aller Wohlfahrt baun,
Nicht bloſs auf unſre Zeit und auf uns ſelber ſchaun,

Mit

Mit eigenem Verlüſt der Nachwelt Glück erwerben,
Und für das Vaterland aus eigner Willkühr ſterben,

wenn dieſe Neigung nur einmal wieder etwas allgemeiner unter uns würde, und nicht jeder, wie leider! heut zu Tage meiſtens geſchiehet, bloſs für ſich ſelbſt ſorgte!—

Die Nacht überfiel mich; ich muſste alſo in einem Dorfe, ſo dicht vor Utrecht liegt, und de Bilt heiſst, übernachten.

September, 19.

Des Morgens früh kam ich in Utrecht an. Ich nahm mein Logis in den drei durſtigen Herzen, wo ich gut bewirthet wurde, und es deſswegen hier anführe, damit, wenn ein anderer Botanophilus einmal dieſen Weg paſsiret, er nicht nöthig habe, ſich lange nach einem guten Quartier zu erkundigen. Alles übrige, was ich in Utrecht geſehen, und nicht zur Botanik gehört, will ich, um Weitläuftigkeit zu vermeiden, übergehen. Wer hiervon Nachricht verlangt, wird ſolche, und zwar beſſer, als ich ſie geben könnte, bei Büſching und den Reiſebeſchreibern finden.

Meine erſte Beſchäftigung allhier war eine Herbation auf dem Walle, denn zum Leute beſuchen war es noch ein wenig zu früh. An der äuſsern Seite deſſelben, welches eine hohe Mauer iſt, deren Fuſs gemeiniglich im Waſſer ſtehet, waren eben die Pflanzen, die ich in Deventer an der Stadtmauer gefunden habe, nur mit dem Unterſchied, daſs ſolche hier häufiger und gröſser waren.

Nach Endigung meines Morgenſpaziergangs, ging ich nach den Univerſitätsgebäuden, und beſahe die

die Anſchläge der hieſigen Herrn Profeſſoren. Beim Weggehen hätte mich der heutige ſtarke und allgemeine Sturm ein paar mal bald auf die Straſse hingeſchmiſſen. Einen ſolchen gewaltigen und fürchterlichen Sturm, wie dieſer war, habe ich noch nicht erlebt.

Die vielen herunterfallenden Ziegel und Schornſteine, nebſt den auf öffentlichen Plätzen vom Wind umgeſchmiſſenen Linden und Ulmen, nöthigten mich die Straſsen zu verlaſſen. Ich begab mich alſo nach dem botaniſchen Garten (Kruidtuin), welcher hinter dem anatomiſchen Theater, oder der hier ſogenannten Schneidekammer, liegt. Er iſt eben nicht ſehr groſs, aber regulair, und enthält eine Menge der ſchönſten und rareſten Pflanzen, die man an vielen andern Orten vergeblich ſuchen kann. So war z. B. hier ein Campherbaum (Laurus Camphora), der weit über armsdick war, und, auſser dem Münchhauſiſchen in Schwöbber, der gröſste iſt, den ich noch geſehen habe. Ferner eine Ginkgo biloba, die im Freien ſtand, und wohl einige Klafter hoch war. Ein Meſpilus Phænopyrum, eine Aralia ſpinoſa, und viele andre dergleichen Bäume, von nicht gemeiner Gröſse. Pyrus Botryapium und P. arbutifolia fanden ſich auch hier, und zwar mit ihren rechten Namen, welches für mich etwas neues war, denn ſeit dem ich von dem Upſaliſchen Garten abgereiſt bin, habe ich dieſe noch nicht anders als falſch getauft angetroffen. Aber genug von einzelnen Pflanzen, denn wollte ich alles Schöne und Seltene dieſes Gartens anzeigen, ſo würde dieſes allein ein Buch werden. Wer mehreres von dieſem fürtreflichen Garten zu wiſſen verlangt, den verweiſe ich auf des ehemaligen hieſigen Profeſſors E. J. von Wachendorf Horti Ultrajectini indicem (Ultraj. 1747, 8.), worin zwar nicht alles zu finden, was dieſsmal in dieſem Garten ſtehet, denn ſeit der Ausgabe jenes

Ver-

Verzeichniſſes ſind viele Pflanzen hinzu gekommen. Der Garten iſt noch nach dieſem Wachendorfiſchen Syſtem bepflanzt, ſoll aber mit eheſtem nach Linnés rangirt werden. Die Bäume ſind bereits aus der Ordnung heraus genommen, und ſtehen nun zur Rechten alleine, wo ſie für ſich ein eigenes Regiment ausmachen. Der dieſsmalige Profeſſor der Botanik allhier heiſst Nahuys, und iſt einer von unſern erſten und beſten Botaniſten. Ich hoffe, daſs wir einſt ſchöne Sachen von ihm zu ſehen bekommen werden, denn von einem ſolchen Manne kann man nichts ſchlechtes erwarten. Der Hortulanus iſt ein höflicher, geſchickter, fleiſsiger und dabei lehrbegieriger Mann, und hat alſo alle Eigenſchaften, die man von einem botaniſchen Gärtner fordern kann.

Nach genoſſenem Mittagsbrodt machte ich eine kleine Tour nach den vor der Stadt gelegenen ſchönen Alleen, die Maliebaan genannt, welche fürtrefliche Spaziergänge es denn auch mit Recht verdienen, daſs ein jeder hier durchreiſender Fremder ſolche beſuchet, wenigſtens gereuet mich die Stunde nicht, die ich zu deren Beſehung angewandt habe.

Von dieſen Alleen ging ich nach Herrn Brakel, einem Handelsgärtner auf der Tulpenburg, die gleich vor der Kermis - Waterpoortje liegt. Ich wurde von ihm ſehr höflich empfangen, und er gab ſich alle mögliche Mühe, mir ſeine Pflanzen zu zeigen. Ueber dieſes bekam ich viel Schönes von ihm zum Einlegen, ſo daſs mein Herbarium der Gütigkeit dieſes Mannes einen artigen Zuwachs zu verdanken hat. Herr Brakel iſt unermüdet, ſeinem Garten die fehlenden Pflanzen zu verſchaffen, und dieſer prangt deſswegen auch mit den ſeltenſten Sachen. Als ich da war, ſo blühete bei ihm eben eine Agave americana. Sie war gegen 22 Fuſs hoch, und hatte viele tauſend Blumen. In dem

dem Gewächshause stand ein besonderer Baum, den ich vorher noch nicht gesehen habe. Er hiefs solchen Rhus liniæfolium, und sagte, dafs er aus Saamen, welchen Herr Professor Thunberg vom Vorgebürge der guten Hoffnung gesandt habe, gezogen sei. Dem äufserlichen Ansehen nach gehört er zu einer ganz andern Gattung. Neben diesem sogenannten Rhoë waren noch ein paar andere unbekannte Bäumchen, die Herr Brakel aus japanischem Saamen gezogen hat, und ebenfalls noch unbekannt sind. Vermuthlich werden wir von diesen und andern dergleichen Pflanzen bald in Freund Thunbergs Flora japonica und capensi Erläuterung und Aufklärung bekommen. — In Töpfen hatte Herr Brakel eine Menge der schönsten Pflanzen, und fürnemlich waren darunter viele Aloæ, Amaryllides, Cacaliæ, Cacti, Cisti, Cotyledones, Crassulæ, Euphorbiæ, Fici, Gerania, Hermanniæ, Hibisci, Lauri, Mesembryanthema, Mimosæ, Passifloræ, Rhamni, Rhoa, Royenæ, Salviæ, Smilaces, Solana, Teucria, Yuccæ, u. dgl., so, dafs man so leicht bei keinem Handelsgärtner eine so grofse Anzahl von solchen Gewächsen finden wird. Im Freien (sub dio) stand mein Rhus Cacodendron, welches viele Klafter hoch und beinahe einen halben Fufs dick war. In der Entfernung sahe es wie eine Juglans nigra aus, und hatte auch einen solchen Stamm. Ich habe es vorher noch nicht so grofs gesehen 16). Nicht weit von diesem war eine besondere Art von Pruno, die Herr Brakel Prunum americanam nannte, und aus amerikanischem Saamen gezogen sein soll. Herr Brakel sagte mir, dafs solche Flores racemosos

habe,

16) *Differentia.*
Rhus foliis pinnatis, multijugis, glabris: foliolis ovato-lanceolatis, acuminatis, breviſſime petiolulatis, basi dentatis, ceterum integerrimis.

habe, und ist dieses, so möchte sie wohl eine neue Species sein. Eine Birke mit sehr grosen Blättern, welche gleichfalls aus amerikanischen Saamen aufgegangen ist, sahe mir auch ganz besonders aus. Pyrus sempervirens (Malus sempervirens virginiana Brak.) und Pyrus alaternifolia (Pyrus americana, alaterni folio, exeleganter variegato, argenteo Brack.) waren ebenfalls hier, und scheinen Gründe zu haben, die Arten von Linnés Pyro zu vermehren, oder doch wenigstens bei den schon angenommenen als Subspecies angeführt zu werden. Doch ich werde zu weitläuftig. Wer den ganzen Vorrath von Brakels Pflanzen kennen will, den ersuche ich, dessen Verzeichnisse zu lesen.

Die Nacht trieb mich nach meinem Quartier, wo ich denn vor dem Essen noch meine Pflanzen einlegte, und mich über die heute gemachten Beuten freuete.

September, 20.

Des Morgens früh um sieben Uhr ging ich auf die Treckschuyt und fuhr nach Leiden. Ich kann von dieser Fahrt eben nichts besonders sagen, als dass ich darauf einige schöne Oerter zu sehen bekam, davon ich blos das Städtchen Woerden, und die Dörfer Boodegraven, Zwammerdam und Alphen nennen will, welche alle schon zur Provinz Holland gehören. Da der Ruf (Roef) dieser Schuyt vermiethet war, so musste ich mit meinen Reisegefährten, davon die eine Hälfte aus Kaufleuten, Pastoren, Wirthen, Soldaten, Bauern, u. s. w., die andere aber aus Mesdames, Frauen, Mesdemoiselles, Jungfern, Mädchen, und dergleichen bestand, mit dem Raum vorlieb nehmen. Unsere ganze Gesellschaft waren, zwei Franzosen und mich ausgenommen, lauter Holländer, davon denn die Mannspersonen, wie leicht zu erachten,

ten, sich mit Tabacksrauchen und Orlogssachen beschäftigten, die Frauenzimmer aber mit ihren Feuerkiken die Füsse wärmten und mit den gewöhnlichen Schnatterdiscursen sich die Zeit vertrieben. Die Franzosen liessen sich unterdessen ein Gläschen Wein schmecken, und ich vergnügte mich während unserer Reise mit Lesen.

Nachmittags um vier Uhr kamen wir in Leiden an. Ich freuete mich, dass ich endlich von der mich den ganzen Tag vexirten holländischen Tabackrauchs- und Kohlendampfsatmosphäre erlöset wurde, und der seit heute Morgen gedauerte Orlog- und Schnatterdiscurs nun sein Ende erreicht hatte. Die ganze Reise, welche neun holländische Stunden gerechnet wird, kostete etwas über einen Gulden, welches, in Betrachtung der commoden Fahrt, eine Kleinigkeit ist. Ich werde aber dem ungeachtet mich nicht wieder auf diese Treckschuyten setzen, es müsste denn des Nachts geschehen, oder schlechtes Wetter sein, oder ich müsste etwa in Zukunft einmal den Geschmack für Pflanzen und Gärten verlieren, wofür ich aber noch nicht Ursache habe bange zu sein.

So bald ich in meinem Logis, das gleich bei der Utrechter Schuyt war, mich ein wenig erquickt hatte, ging ich nach dem Marendyk, und besahe allda den Garten der Witwe Valkenburg und Sohn, der ehedem dem Herrn van Hazen, Valkenburg und Compagnie gehörte, und nicht nur in Holland, sondern auch ausserhalb, als einer der besten bekannt ist. Herr van Hazen, ein zwar schon etwas alter, aber dennoch robuster, braver und geschickter Mann, der, ungeachtet seiner Jahre, noch täglich zweimal nach diesem Garten kommt, und sich an dessen Schönheiten vergnüget, war eben zugegen, und bewillkommte mich auf das freundlichste. — Ich fragte zuerst

nach amerikaniſchen Bäumen und Sträuchen. Herr Valkenburg, der nun dieſe Sachen beſorgt, und ein Mann von dem beſten Herzen iſt, hatte deſswegen die Gütigkeit, mich nach einem andern Garten zu führen, der ebenfalls ihm und ſeiner Mutter gehört, und bloſs mit ausländiſchen Bäumen und Stauden, die im Freien wachſen können, bepflanzt iſt. Man kann leicht gedenken, daſs ich hier eine groſse Anzahl von Pflanzen werde angetroffen haben, denn ein Garten, der ſchon vor vielen Jahren ſo berühmt geweſen, und ſeitdem alljährlich noch neue Vermehrungen erhielt, wie kann dieſer wohl anders als pflanzenreich ſein? Ich hoffe nicht, daſs Jemand hier ein Verzeichniſs von allem dem, was ich in dieſem Garten geſehen habe, von mir erwarten werde, zumal, da die Beſitzer mit eheſtem ihre Reichthümer und Seltenheiten wieder in einem neuen Catalogo anzeigen werden. Ich will alſo bloſs einigen Pflanzen, die ich vorher noch nicht geſehen habe, bemerken, wozu denn folgende gehören: Betula Alnus laciniata, einer der ſchönſten Bäume, die ich noch geſehen habe, Evonymus longifolius, Fothergilla alnifolia, Ulmus pumila, ein allerliebſter Strauch, Zanthoxylum trifoliatum, Corylus Colurna, Laurus Saſſafras, verſchiedene Andromedæ, Ericæ, Roſæ, Salices, u. a. m. Herr Valkenburg hatte die Gütigkeit, von allem, was ich nicht ſchon in meinem Herbario hatte, mir etwas abzuſchneiden, wodurch denn meine Sammlung heute wieder einen ziemlichen Zuwachs erhielt, wofür ich dieſem gefälligen Manne unendlich verbunden bin.

September, 21.

Des Morgens ging ich nach dem hieſigen botaniſchen Garten. Da der Gärtner nicht zu Hauſe war, ſo wurde ich von ſeiner Frau herumgeführt, welche durch

durch das öftere Vorzeigen ihres Mannes eine ziemliche Anzahl von Pflanzen kennen gelernt, ſo daſs ſie im Nothfall wohl einen Apotheker oder einen Candidaten der Medicin examiniren könnte.

Von hier begab ich mich wieder nach Herrn Valkenburg, und bat ihn, mir heute den Garten beim Hauſe zu zeigen, welcher meiſtens Pflanzen der wärmern Gegenden enthält. Ich traf den Herrn van Hazen auch ſchon wieder hier an, und beide dieſe Herren hatten die Gütigkeit, mit mir herumzugehen, und mich ihren Pflanzenvorrath ſehen zu laſſen. Ich fand hier abermals eine unglaubliche Anzahl von Gewächſen, und darunter eine Menge der rareſten Sachen, von welchen wir vermuthlich ebenfalls bald ein Verzeichniſs zu ſehen bekommen werden, wenigſtens wünſche ich es ſehr, und viele Liebhaber werden es mit mir wünſchen. Ich erhielt hier auch wieder verſchiedene Pflanzen für meine Kräuterſammlung, dafür ich dieſen Herren, ſo wie für ihre freundſchaftliche Aufnahme, hiermit nochmals meinen ſchuldigſten Dank ſage, und ihre mir erzeigte Gefälligkeiten niemals vergeſſen werde.

Nach dem Mittagseſſen ging ich wieder nach dem botaniſchen Garten, und traf nun Herrn Meerburg, den Gärtner, ſelbſt an, der mich denn nicht allein ſehr höflich empfing, ſondern über dieſes mir noch alle mögliche Gefälligkeiten erzeigete. Er iſt einer unſerer beſten Gärtner, und zugleich ein ſehr guter Botaniſte, welcher nicht allein ſeine unter ſich habenden Gartenpflanzen aufs genaueſte kennt, und ſolche zu examiniren und zu beſchreiben weiſs, ſondern überdem noch ſehr groſse Verdienſte bei der holländiſchen Flora hat. Herr de Gorter hat ihm viele Pflanzen zu verdanken, und ſeinen Namen deſswegen in der Flora ſeptem provinciarum zum öftern angeführt.

führt. Er giebt auch ein botanisches Werk heraus, das Abbildungen von raren Pflanzen, besonders des Leidenschen Gartens, enthält. Es sind davon bereits fünf Decaden heraus, deren jede 3 holländische Gulden kostet. Die sechste Decade wird vermuthlich den Schluss machen, weil Herr Meerburg befürchtet, dass das Buch den Liebhabern sonst zu theuer werden möchte. Alle Pflanzen sind von ihm selbst gezeichnet, in Kupfer gestochen, und illuminirt. Auf jeder Platte ist, ausser der Pflanze, noch ein rarer Schmetterling abgebildet. Der Text enthält die Namen der vorgestellten Pflanzen und Insekten, ihre specifiquen Charaktere, Geburtsörter, und zuweilen noch einige artige Bemerkungen. Die ganze Einrichtnng des Buches ist ungefähr so, wie die von der Flora danica. Der Titel davon ist: Afbeeldingen van zeldzaame Gewassen, door Nicolaas Meerburgh, Hortulanus van den Kruidtuin van's Lands Universiteyt te Leyden. Te Leyden, by Johannes le Mair, 1775, fol. Herr Meerburg ist über dieses auch der Verfasser zu einer andern Schrift, die zwar nur aus einigen Bogen bestehet, aber dennoch vielen Beifall findet, und erst dieses Jahr unter folgendem Titel heraus kam: Naamlyst der Boom en Heestergewassen, dienstig tot het aanleggen van Lustboschies of zogenaamde Hermitagien, door N. Meerburgh &c. Te Leyden, by J. Meerburgh, 1782, 8. Dieser geschickte Mann hat auch ein schönes Herbarium, eine gute Papilionsammlung, und viele andere Schönheiten der Natur, nebst einer ganz artigen Bibliothek.

Aber genug von dem Gärtner. Nun etwas von dem Garten. — Er ist gross, dabei aber ziemlich regulair, und mit einer hohen Mauer umgeben. Die Pflanzen stehen nach van Royens System, die Bäume jedoch ausgenommen, welche sich am Ende des Gartens

tens allein befinden. Einige von diesen letztern sind schon ziemlich bei Jahren, und haben daher eine ansehnliche Gröfse, so dafs man solche selten gröfser finden wird, wenigstens habe ich die Diospyrum Lotum, Cratægum Crus galli, C. Ariam helveticam et suecicam, u. m. d. gl. niemals so schön, und einige selbst in ihrem Vaterlande, nicht so gut gesehen. Auch dieses gilt von denen, welche in wärmern Ländern zu Hause gehören, z. B. von Palmen, deren Stämme wohl ein paar Klafter hoch sind, der Royena lucida, Bacchari halimifolia, Sideroxylo Melanophleo, Myrica cordifolia, Sophora biflora, und hundert andern. Der Garten enthält eine erstaunliche Anzahl von Pflanzen, so dafs ihn hierin wenige übertreffen werden. Schade! dafs wir kein vollständiges Verzeichnifs davon haben, denn sowohl in H. Boerhaavii Indice altero plantarum, quæ in Horto academico Lugduno, Batavo aluntur (Lugduni Batav. 1720, 4, und 1727, 4), als in A. v. Royen Floræ Leidensis prodromo, exhibente plantas, quæ in Horto academico Lugdunobatavo aluntur (Leidæ 1740, 8), sucht man eine grofse Menge vergebens. Doch vielleicht beschenkt uns Herr Professor van Royen bald mit einer neuen und vermehrten Ausgabe dieses Prodromi, der sich doch ganz vergriffen hat, und in Leiden selbst, so rar als Gold ist, oder schreibt wohl die schuldig gebliebene Floram Leidensem seines Antecessors selbst, wenigstens wünsche ich, und viele mit mir, solches herzlich. Zum Angedenken dieses Gartens, erhielt ich durch die Gütigkeit des Herrn Meerburgs verschiedene schöne und seltene Pflanzen, wofür ich demselben nochmals den verbindlichsten Dank abstatte, und mein Herbarium mich und meine Freunde zeitlebens an diesen gefälligen, freundschaftlichen und uneigennützigen Mann erinnern soll.

Des Abends machte ich noch dem Herrn Profeſſor Hahn meine Aufwartung, welcher ein geborner Deutſcher iſt, ein Mann, der ſeinem Vaterlande Ehre macht. Er war vorher Profeſſor in Utrecht, nun aber bekleidet er die Stelle eines öffentlichen Lehrers der Medicin und Chemie in Leiden. Man giebt ihm hier das Lob, daſs er gegen Jedermann ſehr höflich und dienſtfertig ſei, und beſonders den ihn beſuchenden Fremden viele Gefälligkeiten erzeige, welches Lob er denn auch mit Recht verdienet.

September, 22.

Da es heute Sonntag war, und ich an dieſen Tagen nicht gern in Städten bin, ſo nahm ich mir vor, eine Herbation nach den Dünen und an die Nordſee zu machen, denn ich denke wie Cicero: Nec pietas adverſus Deum, nec quanta huic gratia debeatur, ſine explicatione Naturæ intelligi poteſt; Homo enim ortus eſt ad contemplandum Deum, et Naturæ contemplatio eſt ad Dei admirationem proxima et apertiſſima via, und ſage wie jener Kirchenvater: Is Deum honorat, qui ejus opera agnoſcit, et qualia ab ipſo condita ſunt, admiratur et celebrat. —

Auf dem Wege fiel wenig merkwürdiges vor, bis ich endlich in ein groſses Gehölze kam, welches der Haagſe Boſch heiſst. Ich ſahe allda den ſogenannten Oranienſaal, oder das Haus im Buſch, welches ein ſchönes Luſtſchloſs iſt, das dem Herrn Erbſtatthalter gehört, wobei ſich ein angenehmer Garten und fürtreffliche Spaziergänge befinden.

Von hier kam ich nach dem Haag, einem Orte, der wegen ſeiner ſchönen Straſsen, herrlichen Palläſte, fürtreflichen Spaziergänge, u. d. gl. berühmt iſt, von welchem allem man in den Erd- und Reiſsebeſchreibungen ausführliche Nachrichten finden wird. Im Vorbeigehen ſahe ich auf dem Paradeplatze den Erbſtatt-

ſtatthalter, nebſt einer Menge ſchweitzeriſcher Officiere, beſonders aber viele Zürcher und Berner.

Ich hielt mich im Haag nicht lange auf, ſondern ging ſogleich nach den Dünen zu. Gleich auſsen vor der Stadt kam ich in eine herrliche Allee, welche mit Backſteinen gepflaſtert iſt, und aus vier Reihen Ulmen beſtehet. In der Mitte iſt ein breiter Weg zum Fahren und Reiten, und auf jeder Seite ein ſchmahler für die Fuſsgänger. Sie gehet vom Haag, und zwar in gerader Linie, bis ganz nach Schevelingen hin. Die Bäume ſind hoch und ungekünſtelt, welches denn in meinen Augen auch ihre gröſste Zierde iſt. —

Als ich ungefähr die Hälfte dieſer Allee gegangen war, nahm ich meinen Weg links in die Dünen. Ich fand, ungeachtet der ſpäten Jahrszeit, hier noch verſchiedene recht artige Pflanzen, worunter ſich denn auch Phleum arenarium und Schœnus nigricans befanden, die ich beide vorher noch nicht anders, als in Herbarien, geſehen habe, und mir alſo deſswegen beſonders angenehm waren. Da ſolche etwas rar ſind, ſo habe ich davon eine ziemliche Anzahl von Exemplarien für meine Freunde eingelegt, welche ich denn bei ſolchen Gelegenheiten niemals zu vergeſſen pflege, ungeachtet ich zu meinem Verdruſſe zum öftern ſehen muſs, daſs reiſende Botaniſten, die doch die ſchönſte Gelegenheit von der Welt gehabt, Pflanzen einzulegen, von entfernten Orten wieder kommen, ohne einmal daran gedacht zu haben, etwa ein Exemplar für einen guten Freund mitzubringen, ja öfters ſich nicht einmal ſo viel Mühe gegeben, eines für ſich ſelbſt einzulegen, ſondern ihr Herbarium lieber aus den Doubletten ihrer Freunde zuſammen ſchnurren. Merkts Euch, liebe Brüder!

Aufser den eben benannten Gräfern fand fich in diefen Sandbergen noch viel Salix fufca, Hippophaë Rhamnoides, Liguftrum vulgare, Rofa fpinofiffima, Arundo arenaria, und hin und wieder auch Gentiana cruciata und G. Amarella.

Nach der See zu wuchs Eryngium maritimum, Salfola Kali und Bunias Cakile.

Als ich meine Luft in diefen Dünen gebüfst hatte, ging ich an die See, wo ich aber, von dem letzten Sturm, faft alle Pflanzen mit Sande bedeckt fand. Das einzige, was ich noch fahe, waren ein paar Fuci, nemlich der Fucus veficulofus, F. nodofus, F. filiquofus, F. loreus und F. Filum.

In Hofnung, noch etwas zu finden, verfolgte ich den Seeftrand bis ganz nach Schevelingen hin. Ich konnte aber nichts befonders, als einige Krebfe, Conchylien und Thierpflanzen, bemerken.

Bei dem Dorfe Schevelingen wuchs Saponaria officinalis, Braffica Erucaftrum und Scandix Anthrifcus.

Als ich hier botanifirte, liefen mir die Jungen nach, und verwunderten fich über mich, welches fonft in der Nachbarfchaft von einer Univerfität etwas feltenes ift. Endlich ging ein alter Mann vorbei, der vermuthlich in feinen jüngern Jahren (vielleicht 1735 bis 1738) hier wohl fchon folche curieufe Leute mag gefehen haben, welcher den Jungen zurufte, dafs ich Kräuter fuche, und fie mich follten gehen laffen. Diefes gehört zur Holländifchen, und befonders Leidenfchen Gefchichte der Botanik! —

Von Schevelingen ging ich durch die fchöne Allee wieder nach dem Haag, wo mir denn eine grofse Menge Menfchen begegnete, die nach diefem Dorfe hin fpazierten. Viele davon fuhren auf offenen Wagen,

gen, worauf öfters 10 bis 12 Perſonen ſaſsen. Bei dem Thor traf ich viele ledige Kutſchen, Chaiſen, Carriolen, u. d. gl. an, welche hier auf Verdienſt warteten, beinahe eben ſo, wie in Stockholm des Winters die Schlitten auf den Marktplätzen.

Im Haag fragte ich nach dem Hrn. Profeſſor Schwenke, hörte aber in deſſen Hauſe, daſs er nach ſeinem Garten gegangen ſei, welches mir nicht unangenehm war, indem ich dieſen doch ohnehin gerne beſehen wollte. Da dieſer Garten höchſtens eine Viertelſtunde von der Stadt entfernt iſt, ſo verfügte ich mich ſogleich dahin, und traf zu meinem Vergnügen den Herrn Profeſſor auch allda an. Er iſt ſchon etwas alt, dabei aber noch friſch und munter, und gegen Fremde ungemein höflich 17). Sein Garten iſt zwar nicht groſs, enthält aber eine Menge der rareſten Pflanzen, und fürnemlich Bäume und Sträuche. Die Magnolia glauca, M. acuminata und M. tripetala ſtanden hier, ſo wie in allen holländiſchen Gärten, im Freien, und waren gröſſer, als ich ſie noch jemals geſehen habe. Die letzte hiervon hatte ſchöne Früchte, welches in Europa etwas ſeltenes iſt. Im vorigen Jahre brachte ſie ebenfalls reifen Saamen, und der Gärtner zeigte mir über hundert junge Pflanzen, welche er daraus gezogen hatte.

Laurus

17) Dieſem geſchickten Manne haben wir einige ſchöne Schriften zu verdanken, deren Titel ich hier anzeigen will.

Officinalium Plantarum Catalogus, quæ in Horto medico, qui Hagæ comitum eſt, aluntur. Hagæ comit. 1752. 8.

Verhandeling over de waare Gedaante, Aart en Uytwerking der Cicuta aquatica Gesneri. In s'Gravenhage. 1756. 8.

Kruydkundige Beſchryving der in en uytlandſche Gewaſſen, welke hedendagſch meeſt in Gebruyk zyn. s'Hage. 1766. 8.

Laurus Saſſafras, Ginkgo biloba, u. ſ. w. fanden ſich auch hier, und zwar von einer anſehnlichen Gröſse. Viſcum album, mas und femina, die man ſonſt ſelten in botaniſchen Gärten beiſammen ſiehet, waren auf zwei Weiſsdornſtämme gepflanzt, wozu man den Saamen aus Maſtricht verſchrieben hat. Allhier waren auch ſchöne Hecken aus Querco Subere und Ilice Aquifolio variegato. Im Gewächshauſe ſtand ein ſchöner Baum von Myrto Pimenta, der mit ſeinen groſsen Blättern und herrlichen Geruche mich ganz entzückte. Es iſt eine der ſeltenſten Pflanzen, die ich in langer Zeit geſehen habe. Der Herr Profeſſor lieſt in dieſem Garten den hieſigen Apothekern ein Collegium, welches ich wohl ſelbſt einmal hören möchte. Glücklich, wer an einem ſolchen Orte wohnt, in dem ſo fürtreffliche Einrichtungen ſind!

Des Abends ging ich in die Stadt, und ſetzte mich auf die Treckſchuyt, da ich denn gegen 10 Uhr wieder in Leiden war.

September, 23.

Des Morgens um 7 Uhr ſpazierte ich nach dem botaniſchen Garten, und hörte bei dem Herrn Profeſſor van Royen eine Vorleſung. Er erklärte eben die Inflorescenz der Pflanzen, welches mir ſehr angenehm war, indem dieſer Theil der Botanik in unſern Lehrbüchern, und ſelbſt vom ſeligen von Linné, immer ſehr ſchlecht abgehandelt wird. Unſer Lehrer machte ſeine Sache fürtrefflich, und ich wünſchte, daſs er ſeine Terminologie einſt abdrucken lieſs, zumal, da vieles darin vorkommt, welches ihm eigen gehört. Wir waren in allem nicht mehr als 6 Zuhörer, welches für eine ſo berühmte Univerſität eben nicht allzuviel iſt, indeſſen es war auch ſchon etwas kühl des Morgens, und man weiſs wohl, viele unſerer heutigen Botaniſten ſind bange vor Verkältungen!

tungen! Ueber dieſes, ſo ſchämen ſich viele Studenten, die Erklärung der Kunſtwörter anzuhören, und denken, wenn ſie nur Latein können, ſo brauchen ſie weiter nichts. Aber daher kommen denn auch die herrlichen Deſcriptiones Plantarum!

Nach geendigter Vorleſung machte ich dem Herrn Profeſſor meine Aufwartung, welcher mir denn mit aller möglichen Höflichkeit begegnete und ſeine Dienſte anbot. — Ich hoffe, daſs wir von dieſem geſchickten Botaniſten einſt herrliche Bemerkungen zu ſehen bekommen werden, denn da er nicht, wie viele andere Profeſſoren, den ganzen Tag mit Vorleſungen verderben muſs, ſondern nur eine einzige Stunde lieſt, über dieſes, auch ſein Brodt nicht mit Bücherſchreiben, Zeitungsſchmieren, u. dgl. zu verdienen gezwungen iſt, ſondern ſeine ganze Zeit zu Beobachtungen verwenden kann: ſo iſt es ganz natürlich, daſs er, in einem ſo fürtreflichen Garten, und in ſo langer Zeit, da er demſelben vorgeſtanden iſt, eine Menge derſelben muſs geſammelt haben. Schade, daſs ich nicht näher bei ihm wohne! Gewiſs, ich wollte alle meine Kräfte und alle meine Beredſamkeit anwenden, um ihn zu vermögen, der Welt ſeine Bemerkungen mitzutheilen. —

Von hier ging ich vor das Kuhthor (Koepoort), und beſah allda einen Garten, deſſen Beſitzer ſich Jacobus Schuurmans Steckhooven nennt, und ein Handelsgärtner iſt. Ich traf hier, auſser einer ungeheuern Menge von Blumengewächſen, abermals eine ſchöne Sammlung von ausländiſchen Bäumen und Stauden an, darunter beſonders verſchiedene ſeltene Arten vom Acere, Cratægo, Meſpilo, Pino, Pyro, Querco, Roſa, u. dgl. waren. Auch ſahe ich in Holland die mehrſten und beſten Bäume von Pyro ſempervirente, Ulmo pumila, Illice Caſſine latifolia und angu-

anguſtifolia in dieſem Garten. Ich erkundigte mich bei dem Beſitzer nach den Preiſen von einigen, und fand, daſs ſolche ziemlich billig waren. Auſſer den Blumen und ausländiſchen Bäumen und Stauden, findet man hier auch faſt alle Sorten von Obſtbäumen. Mehreres kann man in den Pflanzenverzeichniſſen dieſes Gartens ſehen, über deren Inhalt und ſchöne Einrichtung man ſich freuen wird.

Nachmittags machte ich noch einen Beſuch bei Herrn Meerburg, denn einen Mann von dieſer Art, bei dem man ſo vieles ſehen und lernen kann, kann man nicht zu oft beſuchen; und iſt er dabei noch ſelbſt lehrbegierig, und freuet ſich, wenn man zu ihm kommt, und mit ihm von Pflanzen ſpricht, ſo kann man einen ſolchen Beſuch noch als eine Art von Pflicht anſehen, die man ſeinem Freunde ſchuldig iſt. Nur ſchade! daſs wir nicht mehrere dergleichen Leute haben, und man immer ſo weit reiſen muſs, wenn man einen ſolchen Mann ſprechen will.

Von hier wollte ich in eine Vorleſung des Herrn Le Francq von Berkhey gehen, um auch dieſen geſchickten Botaniſten kennen zu lernen, ich kam aber zu ſpät 18). So gehet es, wenn zwei Lehrbegierige zuſammen kommen, ſie können bei ihren Unterredungen nicht gut ein Ende finden.

Nach-

18) Ungeachtet dieſer gründliche Gelehrte durch ſeine Werke in Deutſchland ſo gut, als in Holland, bekannt iſt, ſo kann ich doch nicht umhin, deren Titel abzuſchreiben, denn dergleichen Arbeiten können nicht zu viel angezeigt werden.

Expoſitio characteriſtica Florum, qui dicuntur compoſiti, cum figuris ad naturam expreſſis. Leid. 1760. 4.

Natuurlyke Hiſtoire van Holland. Amſt. 1769 en volg. 8.

Nachher sahe ich noch einige Compagnien meiner Landsleute mustern, und freuete mich recht herzlich über dieselben. Glückliche Leute! dachte ich, die unter so liebreichen Officiers dienen! Wie ungleich werdet ihr, gegen andere, tractirt! — Aber denkt erst einmal an unsere Brüder zu Hause! — Welch ein Unterschied ist noch zwischen euch und jenen, von denen Haller sagt:

O selig! wer, wie Ihr, mit selbst gezognen Stieren,
Den angestorbnen Grund von eignen Aeckern pflügt;
Den reine Wolle deckt, belaubte Kränze zieren,
Und ungewürzte Speis' aus süsser Milch vergnügt;
Der sich bei Zephirs Hauch, und kühlen Wasserfällen,
In unbesorgtem Schlaf, auf weichen Rasen streckt;
Den nie in hoher See das Brausen wilder Wellen,
Noch der Trompeten Schall in bangen Zelten weckt.
Wer seinen Zustand liebt, und niemals wünscht zu bessern,
Gewiss der Himmel kann sein Glücke nicht vergrössern.

Des Abends besuchte ich einen hier die Medicin studirenden Elsasser, Namens Culmann, welchen ich heute in dem botanischen Garten kennen gelernt, und der ein Mann ist, dessen Charakter seiner Nation auf dieser Universität Ehre macht. Ich schätze mich glücklich, einen so aufrichtigen Menschen zu meinem Freunde zu haben!

September, 24.

Des Morgens ging ich noch einmal in den Garten des Herrn Jacobus Schuurmans Steckhooven, und erhielt allda noch einige Pflanzen für mein Herbarium.

Um 11 Uhr besuchte ich das chemische Laboratorium, und hörte bei dem Herrn Professor Hahn eine

eine Vorlesung über die Bestandtheile der Körper, die, zu meinem Vergnügen, in seinem Cursu heute eben vorkamen. Habe ich jemals eine Stunde gut angewandt, so ist es gewiss diese. Herr Hahn besitzt eine ungemeine Gelehrsamkeit, und hat den fürtrefflichsten Vortrag, den man sich nur vorstellen kann. Seine Vorlesungen könnten, ohne ein Wort zu ändern, sogleich gedruckt werden. Solche Leute machen Deutschland Ehre!

Des Nachmittags spazierte ich nach Boerhaavens Garten, der ungefähr eine halbe Stunde von Leiden liegt, und nun einer Tochtertochter des seligen Mannes gehört, die mit einem Herrn van Leiden verheirathet ist. Zu meiner Verwunderung fand ich hier, anstatt des ehedem so berühmten botanischen Paradises, ein gemeines englisches Busquet,

Bei meiner Zurückkunft nach Leiden, wollte ich noch meinem Landsmann, dem Herrn Professor Allamand, allhier meine Aufwartung machen, ich traf ihn aber nicht zu Hause an.

Den Abend brachte ich wieder bei meinem Freund Culmann zu, wo wir uns denn noch einmal recht herzlich vergnügten, und sodann von einander Abschied nahmen. —

Es kann das gröste Glück mir nichts erwünschters geben,
Als deine Zärtlichkeit, dein Wohl, dein langes Leben.
O nahet nicht einmal der holde Tag heran,
Da ich dich wiedersehn, und froh umarmen kann.

September, 25.

Reiste ich wieder von dem angenehmen und unvergleichlichen Leiden ab. Ich kam zuerst nah Rhynsburg, woselbst ehemals eine adeliche Benedictiner Non-

Nonnenabtei geweſen iſt. In den Mauern des ruinirten Kloſters wuchs viel Cheiranthus Cheiri.

Bei Katwyk op Rhyn war Potamogeton compreſſum und P. puſillum, und in den Dünen bei Katwyk op Zee ſtand Orobanche major.

An dem Ufer der Nordſee war nichts als Fucus veſiculoſus, F. nodoſus, F. loreus, F. ſiliquoſus, F. Filum, F. ſerratus, u. d. gl., die aber meiſt alle mit Sand bedeckt waren.

Bei Noordwyk op Zee wuchs Arenaria peploides, und Atriplex laciniata.

Etwas unter dieſem Dorfe ging ich wieder in die Dünen hinauf, ſahe aber nichts, als was ich vor einigen Tagen ſchon bei Schevelingen gefunden habe. An allen Orten, wo man hinſiehet, iſt Salix fuſca, Eryngium maritimum, Arundo arenaria, Phleum arenarium, nichts als Plantæ arenariæ!

Bei Noordwyk, einem Dorfe, wo viele Apothekerpflanzen gezogen werden, fand ich den Thymum Acinum.

Von hier ſchlug ich mich wieder links, und paſsirte noch einmal dieſe Sandhügel. Auf dem Wege bekam ich viele Kaninchen zu ſehen, welche ſich in groſser Menge an dieſen Orten aufhalten. Da ſolche in Holland viel gegeſſen werden, und überdem ihre Felle von groſsem Nutzen ſind: ſo kann man dieſe Thiere mit Recht als einen hieſigen Nahrungsartikel betrachten,

Aus dieſen Dünen kam ich wieder an die Nordſee, deren Strand ich denn bis nach Zantvoort folgte. Von Pflanzen ſahe ich nichts beſonders mehr auf dieſem Wege. Das meiſte, welches mir hier vorkam, waren die ſchon bemerkten Fuci, einige Zoophyten und Schnecken.

Unge-

Ungefähr eine Viertelſtunde von Zantvoort lag eine Menge Hanf im Waſſer, nebſt einem damit beladen geweſenen ſchwediſchen Schiffe, welches am 19ten dieſes Monats durch den gewaltigen Sturm zerſchmettert, und hier ans Land getrieben wurde. Zum Glücke, konnten ſich doch die darauf geweſenen Leute noch retten, alles das ihrige aber, ſowohl Schiff, als Ladung, haben ſie verloren. Welch ein Unglück für ſolche Leute, beſonders wenn ſie, ſo wie dieſe, noch ſo weit von ihrem Vaterlande und den Ihrigen entfernt ſind!

Um Zantvoort herum fand ſich viel Euphorbia Paralias, eine Pflanze, die ich vorher noch nicht geſehen habe, und mir alſo äuſſerſt willkommen war. Sie gehört unter die kritiſchen, wie derjenige, welcher unſere Botaniſten deſswegen nachſchlagen will, bald finden wird. Schade, daſs ich in Zantvoort kein Nachtquartier bekommen konnte, ſondern noch nach Haarlem gehen, und, da mir die Nacht ſchon auf dem Halſe war, ſo ſehr eilen muſste, daſs ich bloſs zwei Exemplare davon einlegen konnte 19).

Zwi-

19) *Deſcriptio.*
Radix perennis.
Caules herbacei, erecti.
Folia alterna, imbricata, lineari-lanceolata, ſeſſilia, obtuſiuſcula, integerrima, ſubinvoluta, enervia, avenia, glabra, rigidula, flaveſcente-viridia.
Umbella univerſalis quinquefida.
Involucrum univerſale pentaphyllum, erectum.
Foliola ovata, acuta.
Umbellæ partiales biſidæ.
Involucra partialia diphylla.
Foliola lato-deltoidea, aut lato-cordiformia.
Petala lunulata, obſolete bicornia, ſinu interdum denticulata, unde ſubpalmata.
Fructus profunde ſulcatus, rugoſus: ſtylis breviſſimis, vix ſupereminentibus.

Semina

Zwiſchen Zantvoort und Haarlem wuchs Convallaria Polygonatum und Schœnus nigricans.

Des Nachts kam ich nach Haarlem.

Septem-

Semina ovata, cinerea, magnitudine ſeminis Lithoſpermi officinalis.
Hilum laterale, nigrum.

Synonyma.

Tithymalus Paralius. Dod. purg. p. 144. Lob. icon. v. 1, p. 354. Bauh. hiſt. v. 3: 2, p. 674. Matth. comment. ed. 1674. p. 864.
Zee Wolfs- Melck. Lob. beſchr. v. 1, p. 430.
Tithymalus Paralius ex locis maritimis. Dod. pempt. p. 366.
Tithymalus Paralius ex hortis. Dod. pempt. p. 366.
Tithymalus Paralios. Cam. epit. p. 962.
5 Wolfsmilch. Cam. kräut. p. 524.
Meer Wolfsmilch. Tab. kräut. ed. 1687, p. 989.
Tithymalus paralius Matthioli. Tab. ic. p. 593.
Tithymalus maritimus. Bauh. pin. p. 291. Moriſ. hiſt. v. 3, p. 337.
Tithymalus foliis glaucis, linearibus, ſpinula terminatis; radiis umbellæ plurimis, reflexis; petalis obtuſis: β. Hall. enum. p. 192.
Euphorbia Paralias. Linn. ſpec. ed. 1. p. 458. Jacq. hort. v. 2, p. 88. Hudſ. angl. ed. 2, p. 209. Gort ſepr. n. 411.
Tithymalus foliis linearibus, ariſtatis, imbricatis; ſtipulis umbellaribus ovato-lanceolatis, floralibus cordatis: α. Hall. hiſt. n. 1055.

Deſcriptiones Auctorum.

Jacq hort. v. 2, p. 88.

Figuræ.

Dod. purg. p. 144. Lob. icon. v. 1. p. 354. Lob. beſchr. v. 1, p. 430. Dod. pempt. p. 366, f. 2.
Dod. pempt. p. 366, f. 1.
Cam. epit. p. 962. Cam. kräut. p. 524.
Tab. icon. p. 593. Matth. comment. ed. 1674, p. 864. Tab. kräut. ed. 1687. p. 989.
Bauh. hiſt. v. 3: 2, p. 675.
Moriſ. hiſt. v. 3, ſ. 10, t. 1, f. 24.
Jacq. hort. v. 2, t. 188.

September, 26.

Ging ich zuerſt nach den Blumiſten Dirk Voorhelm und M. Grœnewoud, und von da zu Voorhelm und Schneevogt, bei denen man faſt alle Sorten von Blumen, beſonders aber Hyacinthen, Tulipanen, Ranunkeln und Anemonen antrift. Viele davon kann man dieſsmal hier für ganz guten Preis haben; indeſſen ſind doch noch verſchiedene Stücke, welche 60, 80, 100, ja einige wohl gar 150 holländiſche Gulden koſten, welches, meines Bedünkens, noch immer Gelds genug iſt für ein Monſtrum vegetabile, und dieſes ſind doch alle gefüllte Blumen, und weiter nichts, und ſollten ſich unſere Blumiſten und Gärtner auch zu Tode ärgern, wenn man es ſagt 20).

Bei den letztern, oder Voorhelm und Schneevogt, ſahe ich auch einen ſchönen Vorrath von fremden Bäumen nnd Staudengewächſen. Ich will hier einige derſelben bemerken, und zugleich den Preis davon anzei-

20) Omnes flores luxuriantes merito inter monſtra collocamus, cum transmutantur partes eſſentiales, diverſamque induunt figuram & naturam, quod haud parum admirantur ignari, quibus flores pleni & multiplicati in deliciis ſunt.

Linné amœn. v. 1, *p.* 108.

Die mehrſten Gärtner machen vorzüglich Weſen aus allen gefüllten Blumen, vornemlich bei Hyacinthen, Nelken, Aurikeln, Ranunkeln und Anemonen. Im Grunde ſind die gefüllten oder doppelten Blumen als eine Krankheit, Unfruchtbarkeit, oder als Miſsgeburten anzuſehen.

Münchhauſ. hausv. v. 2, *p.* 678.

Wer die entgegengeſetzte Meinung, nebſt andern Irrthümern und Dummheiten vertheidigt ſehen will, der leſe Feuereiſens Intermezzo (Hannover, 1782. 8). — Ich empfehle dieſe Schrift beſtens, und wünſche ihr recht viele vernünftige Leſer, denn beides hat ſie im höchſten Grade nöthig.

anzeigen. — Andromeda axillaris, 3 Gulden; Andromeda mariana, 3 Gl.; Arbutus Andrachne major, 15 Gl.; Azalea nudiflora major, 12 Gl.; Betula laciniata, 6 Gl.; Caſſine capenſis, 5 Gl.; Chironia fruticoſa, 5 Gl.; Daphne indica, 25 Gl.; Ginkgo biloba, 10 bis 15 Gl; Hibiſcus mutabilis, 6 Gl.; Kalmia latifolia. 25 Gl.; Kalmia anguſtifolia, 12 Gl.; Kalmia glauca, 25 Gl.; Magnolia acuminata, 25 Gl.; Magnolia glauca, 15 Gl.; Magnolia grandiflora, 8, 10 bis 25 Gl.; Magnolia tripetala, 25 Gl.; Mimoſa farneſiana, 6 Gl.; Muſa paradiſiaca, 12 Gl.; Phyllanthus maderaſpatana, 8 Gl.; Phyllanthus grandifolia, 15 Gl.; Rhododendrum maximum, 25 Gl.; Rhododendrum ponticum, 30 Gl.; Rhodora canadenſis, 12 Gl; Thea bohea, 30 Gl; Thea viridis, 20 Gl.; Alſtrœmeria Ligtu, 4 Gl.; Alſtrœmeria Pelegrina, 6 Gl.; Gaultheria procumbens, 5 Gl.; Glorioſa ſuperba, 4 Gl. Doch ich will aufhören, denn aus den angeführten kann man ſchon ſehen, daſs ſich in Haarlem ſchöne Pflanzen finden, zugleich aber auch, daſs der Holländer Geld kennt!

Von hier ging ich nach dem Horto medico, der meiſt mitten in der Stadt liegt, und dem hieſigen Collegio der Aerzte gehört. Er iſt nur klein, aber mit Pflanzen recht vollgeſtopft, ſo daſs ich glaube, daſs kein Garten von dieſer Gröſse, dieſen an Reichthum übertreffen wird. Der Gärtner iſt ein Engländer, Namens William Kent, welcher ein ſehr guter Botaniſte ſein ſoll. Er war dieſsmal verreiſt, und wurde erſt in einigen Tagen wieder zu Hauſe erwartet, ſo daſs ich ihn alſo nicht ſprechen konnte, welches mir ſehr unangenehm war. Zum Glücke traf ich hier doch einen braven Geſellen an. Es war der Sohn meines ſeligen Freundes Käſemachers, der ehedem die Stelle eines botaniſchen Gärtners in Kopenhagen bekleidete, vor einigen Jahren aber an der Schwindſucht verſtor-

ben ist, und ein Mann war, der seinem Metier Ehre machte, und der zugleich das beste Herz von der Welt hatte. Es war mir besonders angenehm, diesen jungen Menschen allhier anzutreffen, und ich freuete mich recht herzlich, als ich von ihm hörte, dass er von seinem König eine jährliche Unterstützung genieſse, und, bei seiner Zurückkunft nach Kopenhagen, allda die Stelle seines seligen Vaters bekommen solle. Wie glücklich kann sich einst unser Freund Vahl schätzen, wenn er einen so geschickten und redlichen Gehülfen hat! Ich empfehle denselben bei allen meinen Freunden, die er etwa auf seinen Reisen besuchen wird, bestens, denn er verdienet es.

Herr Kent hat auch einen Garten, der ihm eigenthümlich zugehört, und worin er sich vornemlich auf Bäume und Sträuche legt. Diejenigen, die hier durchreisen, werden nicht unterlassen, solchen zu besehen.

Des Nachmittags ging ich nach Hartekamp, oder demjenigen Garten, worin ehedem der selige von Linné sich einige Jahre aufgehalten hat, und der deswegen beinahe schon jedem Schüler der Botanik, wenigstens dem Namen nach, bekannt ist. Er liegt ungefähr eine Stunde von Haarlem, und zwar am Wege nach Leiden, und gehört nun dem Herrn Bürgermeister Cliffort in Amsterdam, welcher ein Sohn des grosen Beförderers der Botanik und des Glückes unsers seligen Linnés ist. Der Garten ist zwar kein botanischer Garten mehr, aber doch noch ein schöner Lustgarten, und es würde mich gereuen, wenn ich ihn nicht gesehen hätte, denn seine Lage und Einrichtung sind fürtreflich, und ich rathe deswegen einem jeden unserer Gartenfreunde, wenn er nach Holland kommt, Hartekamp nicht unbesehen zu lassen. Ich bin versichert, dass Niemand die Stunden bedauert, welche er hier zugebracht hat, und jeder, der

auf

auf mein Anrathen dahin gegangen, mir dafür danken wird. Hätte ich die Feder eines Hirschfelds, eines Lueders, oder eines Duroi, so würde ich davon hier eine kurze Beschreibung mittheilen; da ich aber zu dergleichen Arbeiten zu schwach bin, so muss ich dieses einem andern überlassen. Ich will also von diesem Garten nichts mehr sagen, als dass sich hier noch eine schöne Sammlung von ausländischen Bäumen und Sträuchen befindet, davon einige im Lande stehen, und kleine artige Busquete formiren, andere aber in Kasten und Töpfe gepflanzt sind. Unter den erstern sahe ich eine schöne Halesiam retrapteram, die wenigstens ein paar Klafter hoch war, und voller Früchte hing. Ferner ein Liquidamber Styraciflua m, und eine Prunum lusitanicam, die beide eine ansehnliche Gröfse hatten. Sodann eine Betulam nanam, die an der Erde über ein Zoll dick war, und vermuthlich noch ein Andenken von dem seligen Linné ist. Endlich eine grofse Thujam occidentalem, deren Stamm meist mannsdick, und die gröfste ist, die ich noch gesehen habe. Unter denen, welche in Töpfen standen, gefielen mir besonders ein paar schöne Bäumchen von der Cliffortia ilicifolia. Ich erinnerte mich hierbei einer Stelle in Linnés Critica botanica, welche ich hieher setzen, und damit meine Erzählung von Hartekamp beschliefsen will.

„Nisi Opulenti et Ditissimi Viri, Reges et Magnates arti opem adferant, sumtibusque necessariis sublevent, pauci existerent Digni Botanico nomine.

Debemus itaque nos gratum testari animum, et intra forum nostrum in recenti perennique memoria istos retinere Viros, qui salutem reipublicæ nostræ promoverunt; Hi licet ne verbum, ne observationem ipsi communicaverint, tamen per alios aptos ista nobis attulere observata, quæ Magnatum liberalitate destituti, apti præstarent nunquam.

Immortalis itaque memoriæ Imperatores et Reges erint, qui Hortos publicos condidere, Profeſſiones Botanicas inſtruxere, in exteras terras Botanicos Botanices cauſa emiſere, inter quos omnes præ reliquis eminet Ludovicus XIV, Magnus, nobis certe Maximus.

Promotores ſancti nobis habendi, qui privatis opibus arti opem tulerunt: uti Princ. Borbonius; Magnates Maurocenus, Sherardus, Beaumontius, Ciiffortius, Pereskius, Boſius. Non ipſis nimium dediſſe videamur, ſi plantæ nomen offeramus: tamen plus honoris, immortalem ſcilicet memoriam, noſtra innocenti arte reportant, quam ſi ſtatuas vel templa exſtruerent, arces aut urbes conderent."

Von dieſem Garten ging ich wieder nach Haarlem zu, und fand zur Rechten, nicht weit von der Straſse, Roſam rubiginoſam 21).

Als

21) *Synonyma.*

Roſa ſylveſtris, odorata. Lob. beſchr. v. 2, p. 244.

Roſa ſylveſtris; foliis odoratis. Dod. pempt. p. 187. Bauh. pin. p. 483.

Roſa Eglenteria. Tab. icon. p. 1087. Tab. kräut. ed. 1687, p. 1495.

Roſa ſylveſtris odora, ſeu Eglenteria flore ſimplici. Park. par. p. 418.

Roſa ſylveſtris, odora. Ger. em. 1269. Raj. hiſt. p. 1471.

Eglanteria. Boot. ic. 50

Roſa foliis odoratis, Eglantina dicta. Bauh. hiſt. v. 2, p. 41.

Roſa foliis ſubtus rubiginoſis et odoratis. Hall. enum. p. 350.

Roſa Eglanteria. Herm. roſ. p. 17 Gouan. hort. p. 24. Mill. dict. ed. 8. Münchh. hausv. v. 5, p. 275. Murray prodr p. 58. Duroi baumz. v. 2, p. 336. Duroi obſ. p. 15. Leerſ. flor. n. 379. Hudſ. angl. ed. 2, p. 218. Gort. ſept. n. 428.

Roſ. ſpinis aduncis; foliis ſubtus rubiginoſis. Hall. hiſt. n. 1103.

Roſ

Als ich einige hundert Schritte weiter gekommen war, hielt ich mich links, uud ging nach den Dünen hinaus. Ich fand daſelbſt Lichenem ſubulatum, L. aculeatum Schreb., L. articulatum und L. prunaſtri, die alle in dem Flugſande wuchſen, welches einem, der die letztern ſonſt nur auf Bäumen geſehen hat, ganz ſonderbar vorkommt.

Des Abends kam ich wieder nach Haarlem, und beſahe noch einige Merkwürdigkeiten, die aber alle ſo waren, daſs ich keine davon aufgezeichnet habe. An verſchiedenen Orten, und ſelbſt im Horto medico, wo doch beſſer ein Linné paſste, fand ich das Bildniſs von Lorenz Johann Koſter, den man in Holland für den Erfinder der Buchdruckerkunſt ausgibt, da doch dieſe Ehre unſtreitig einem Deutſchen gehöret, und dieſer Haarlemer nichts weiter, als einer der erſten Buchdrucker, geweſen iſt.

In dieſer Stadt iſt eine berühmte Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, die Holland Ehre macht. Auch findet

Roſa rubiginoſa. Linn. mant. p. 564. Jacq. auſtr. v. 1, p. 31. Mönch. haſſ. n. 419. Poll. hiſt. n. 482.

Deſcriptiones Auctorum.
Bauh. hiſt. v. 2, p. 41.
Hall. enum. p. 350.
Hall. hiſt. n. 1103.
Linn. mant. p. 564.
Duroi baumz. v. 2, p. 336.
Jacq. auſtr. v. 1, p. 31.
Leerſ. flor. n. 379.
Mönch. haſſ. n. 419.
Pollich. hiſt. n. 482.
Pollich hiſt. n. 419.

Figuræ.
Tab. icon. p. 1087. Tab. kräut. ed. 1687, p. 1495
Boot. ic. 50.
Jacq. auſtr. t. 50.

det sich eine ökonomische Gesellschaft allhier, die jährlich viele Preise austheilt, und dadurch eine Menge Gutes stiftet. Da beide in Deutschland bekannt sind, so ist es unnöthig, dass ich mehreres davon sage.

September, 27.

Von Haarlem ging ich nach Amsterdam. Bei Halbweg kam ich an das Haarlemer Meer, wo ich aber nichts besonders fand, sondern lauter Pflanzen, die man bei uns in Hannover fast in allen Teichen sehen kann.

Gegen Mittag kam ich in Amsterdam an. Ich nahm mein Quartier bei Herrn Lacroix in der Nes, wo ich sehr gut und für wenig Geld bewirthet wurde, welches sich Leute von meinem Handwerk merken können, damit sie nachher nicht Ursache zum Klagen haben.

Vor dem Essen besahe ich noch das Stadthaus, nebst der Börse, davon man bei Büsching und den Reisebeschreibern mehrers lesen kann.

Des Nachmittags besuchte ich den Hrn. Professor Burmann, welcher an der Kaisersgraft wohnt. Er ist ungemein höflich und dienstfertig, und der liebenswürdigste Mann, den man sich vorstellen kann. Ueber dieses ist er einer der grösten Botanisten unsers Zeitalters. Schade! dass seine grosse Praxis ihm beinahe keine Zeit zu seiner Lieblingswissenschaft übrig lässt. 22).

Septem-

22) Nicolaus Laurentius Burmannus ist der Sohn des verdienstvollen, und durch die Herausgabe seiner herrlichen Werke sich unsterblich gemachten Johannis Burmanns. Er folgte seinem Vater in der Profession, und bekleidet diese Stelle nun bereits 14 Jahre mit dem grösten Ruhm. Seine mir bekannt gewordenen Schriften sind:

Diss. de Geraniis. Leidæ. 1759. 4.
Flora indica. Amstel. 1768. 4.

denen hoffentlich bald mehrere folgen werden.

September, 28.

Des Morgens hatte ich einen Besuch von Herrn Professor Burmannus, und wurde von ihm nach dem Horto botanico eingeladen, woraus man die Höflichkeit dieses Mannes sehen kann.

Gegen Mittag ging ich nach dem botanischen Garten, oder dem Horto medico, welches letztere eigentlich der Name ist, unter welchem die Leute in Holland dergleichen Gärten kennen. Er ist auf der Plantage, und man hat nichts weiter nöthig, als nach diesem Platze zu fragen, so kann jeder Amsterdammer einen dahin weisen. Seine Grösse ist sehr ansehnlich, und er übertrift hierin sowol den Utrechter, als den Leidner. Man findet darin eine grosse Menge von Pflanzen, so dass in diesem Stücke es so leicht kein Garten in Europa diesem gleich thun wird. Vornemlich prangt er mit einer erstaunlichen Anzahl von asiatischen und africanischen Bäumen, Stauden und Zwiebelgewächsen, davon die erstern zuweilen schon von einer so gewaltigen Gröfse sind, dass sie desswegen kaum Raum in den Häusern haben. Der Herr Professor Burmannus liest zwei Collegia darin, und man hat desswegen in Amsterdam so gute Gelegenheit Botanik zu lernen, als immer auf einer der besten Universitäten. Nur bedaure ich bei diesem Garten, dass wir keinen ordentlichen Catalogum davon haben, und dass beinahe alles, was wir davon wissen, noch im vorigen Jahrhundert gedruckt ist. Welch eine Gefälligkeit würde Herr Burmannus den Botanisten erzeigen, wenn er uns mit einem solchen Verzeichnisse beschenken wollte! Gesetzt, es enthielte auch nichts, als die Linnéischen Trivialnamen, so würde es doch einem jeden überaus angenehm und willkommen sein. Sollten wir nicht von diesem menschenfreundlichen Manne einst so etwas

zu hoffen haben? Gerne wollte ich den Himmel für die Gesundheit seiner Mitbürger bitten, um ihm dadurch etwas Zeit zu dieser Arbeit zu verschaffen! —

In diesem Garten traf ich einen überaus hohen Drachenbaum (Dracæna Draco) an, der alle andern, die ich noch gesehen, ja selbst den ehemaligen Herrenhäuser, übertrift. Die hiesigen Kaffébäume, so wie überhaupt alle, die ich in Holland zu sehen bekam, müssen hingegen unsern wieder den Vorzug lassen, indem sie kaum die halbe Höhe der Herrenhäuser haben. Den hiesigen botanischen Gärtner, Herrn Sturm, hatte ich nicht die Ehre zu sprechen, und kann also nichts von ihm sagen, als was ich von andern gehört habe, nemlich, dass er unter die Gärtner gehöre, die sich nicht von jedem sehen und sprechen lassen. —

Nachmittags besuchte ich noch einmal die hiesige Börse, und traf allda unvermuthet den Herrn Hildebrand, einen schwedischen Edelmann, an, mit dem ich ehedem in Upsal das Vergnügen gehabt, die Linnéischen Herbationes Upsalienses zu repetiren, und bei meinem Aufenthalt auf seinen am Belt gelegenen Gütern, Nynäs und Fulnäs, viele Gefälligkeiten und Gutthaten genossen habe, die ich niemals vergessen werde. Er reist nun in Begleitung seiner zwei Hofmeister nach Frankreich und weiter, wozu ich denn diesen braven Leuten von Herzen alles Glück wünsche.

Nach dem Essen wollte ich dem Herrn Doctor Houttuyn meine Aufwartung machen, welcher aber nicht zu Hause war, und zu meinem Verdrusse nicht eher, als des Abends spät, wieder zurück kam. Er wohnt an der Rosengraft 23).

Den

23) Dieser Herr Houttuyn ist der Verfasser des allgemein bekannten grosen Werkes, das seit 1761 unter

Den Abend gebrauchte ich noch zum Beſehen einiger Merkwürdigkeiten.

September, 29.

Schrieb ich, meinem Verſprechen zu Folge, noch einmal an meine Hannoveriſchen Freunde, und meldete ihnen, daſs ich heute von Amſterdam abreiſete, und mich bereits wieder auf dem Rückwege befände, auch daſs ich, ungeachtet der mir vorgeſchnackten Gefährlichkeiten, noch immer geſund, frei und ledig ſei, und hier noch nicht einmal einen Officier geſehen, welcher mich fragte, ob ich Luſt nach Oſt- oder Weſtindien habe, und noch viel weniger Sergeanten und Corporalen, welche, wie an einigen Orten in Deutſchland, die Leute von den Straſsen oder aus den Häuſern nehmen, ſondern, daſs ein ſolches Betragen bei einem freiem Volke, wie die Holländer ſind, im höchſten Grade verabſcheuet werde, welches ſie ſich merken können. —

Nach dieſem ſagte ich meinem braven Wirthe Adieu, und reiſte von Amſterdam ab. Ich kam zuerſt nach Muiden, einem artigen Städchen, auf welchem Wege ich Ceraſtium aquaticum antraf.

Von

ter dem Titel: Natuurlyke Hiſtorie of uitvoerige Beſchryving der Dieren, Planten en Mineralien, volgens het Zamenſtel van den Heer Linnæus, zu Amſterdam in Octav heraus kam, und davon der erſte Theil, oder das Thierreich, vor einigen Jahren mit dem achtzehnten Stücke geſchloſſen worden, von dem zweiten Theile, oder den Pflanzen, aber nun 13 Stücke fertig ſind, davon das letzte erſt dieſes Jahr gedruckt iſt, und die Gräſer enthält. Wir haben davon auch eine deutſche Ueberſetzung, die viele als eine Arbeit des ſeligen von Linné anſehen, ſo wie man es denn aus dem deutſchen Titel auch beinahe ſchlieſſen ſollte. Aber was macht der Deutſche nicht fürs Geld!

Von Muiden kam ich auf Naarden, welches eine Stadt iſt, auf deren Wällen Sedum reflexum wuchs.

Aufsen vor der Stadt, am Wege, traf ich eine ſchöne Baumplantage an, die dem hieſigen Bürgermeiſter Guyking gehört, und die, ſowohl in Abſicht auf ihre Gröſse, als die darin befindlichen Bäume, alles andere, was ich von dieſer Art geſehen, nicht nur übertrift, ſondern weit hinter ſich zurück läſst.

Auf den Aeckern zwiſchen Naarden und Laren wuchs viel Panicum viride, auf der Heide aber Geniſta piloſa.

Bei Laren fand ich in den Gräben Iſnardiam paluſtrem.

In Emnes buiten Diks, einem Dorfe im Stifte Utrecht, nahm ich Nachtquartier.

September, 30.

Zwiſchen hier und Bunſchoten wuchs in dem an den Gräben ſtehenden Ried viel Althæa officinalis und Cochlearia officinalis.

Von Bunſchoten ging ich nach Spakenburg, wo ich an die Süderſee kam. Ich hoffte an dem Ufer dieſer See verſchiedene Fucos anzutreffen, habe aber, zu meiner Verwunderung, nicht einen einzigen geſehen.

Zwiſchen Spakenburg und Steenekamer, welches letztere in Gelderland iſt, ging ich auf dem Damme, und fand darauf Chrysanthemum inodorum, Lepidium ruderale, Hordeum murinum macroſtachyum und microſtachium.

Die Graniten, welche an einigen Stellen die äuſsere Seite dieſes Dammes ausmachen, waren mit Lichenen bewachſen. Die merkwürdigſten davon waren: Lichen centrifugus, L. corallinus, L. Parellus, L. atrovirens, L. muralis Schreb. und L. ater Hudſ.

An

An der See wuchs Aira aquatica multiflora, eine Planta critica, von der ich gelegentlich mehreres ſagen werde.

Zwiſchen Steenekamer und Ermel war Polygonum dumetorum, Lichen carpineus, Sium anguſtifolium und Helvella pineti.

Bei Ermel fand ich viel Spartium ſcoparium.

Zwiſchen hier und Harderwyk paſſirte ich eine Heide, wo ich Schœnum album und Sch. fuſcum, und Thymum Serpyllum ζ Linn. oder glabrum ſahe.

Bei Harderwyk wuchs in den Hecken viel Fumaria claviculata.

Ich kam durch eine ſchöne Allee in die Stadt, und nahm mein Quartier im Wapen von Amſterdam, wo ich gut bewirthet wurde.

October, 1.

Des Morgens beſuchte ich den botaniſchen Garten. Der Gärtner, nebſt ſeinem Vater, dem Hortulano emerito, zeigten mir ſolchen, und gaben ſich viele Mühe meinetwegen, ſo wie denn die Gärtner in Holland überhaupt gegen die ſie beſuchenden Fremden ſehr höflich und dienſtfertig ſind, und ſich nicht allein freuen, wenn man zu ihnen kommt, und ihre Pflanzen beſiehet, ſondern noch über dieſes einem alle mögliche Gefälligkeit erzeigen, welches ich dieſen braven Leuten hier zum Ruhme nachſagen muſs, und ihnen zugleich nochmals für die vielen mir erwieſenen Gutthaten den verbindlichſten Dank abſtatte. Der Garten iſt nicht groſs, aber ſehr regulair, und nach Linnés Syſtem bepflanzt; die Bäume ſtehen jedoch an den Seiten allein. Die Anzahl der hier befindlichen Pflanzen beläuft ſich ungefähr auf zweitauſend, woraus man den Fleiſs des dieſsmaligen Profeſſors der Botanik, des Herrn van Geuns, ſehen kann,

der

der bei Uebernehmung des Gartens nicht mehr als sechshundert darin antraf. Der Gärtner ist ein Schüler des seligen Meese in Franecker, und kennt seine Pflanzen so gut, als immer ein Botanist.

Nachmittags hörte ich in diesem Garten bei dem Herrn Professor van Geuns eine Botanische Vorlesung. Er erklärte darin den Saamen und seine Theile, und machte seine Sache fürtrefflich, so dass ich ihm das Zeugniss geben muss, dass ich wenige Professoren gehört habe, welche sich so viele Mühe mit ihren Schülern geben, und so deutlich und verständlich lesen, wie er. Ungeachtet die Anzahl der hier Studirenden nicht viel über achtzig sein wird, so hatte Herr van Geuns doch über zwanzig Zuhörer.

Nach geendigter Lektion führte mich der Herr Professor noch in dem Garten herum, und zeigte mir seine Pflanzen. Er war überaus höflich und freundschaftlich gegen mich, und offerirte mir alles, was meinem Herbario fehlte; ja er offerirte es nicht allein, sondern er gab es mir auch, wie man solches in meiner Sammlung sehen kann, die an sehr vielen Orten von der Generosität dieses Mannes zeuget, wo für ich demselben sehr verbunden bin, und ihm hier nochmals herzlich danke.

Gegen Abend machte ich noch eine kleine Excursion nach der Heide. Herr van Geuns, der zweite Sohn des Herrn Professors, ein fleisiger und in der Botanik nicht ungeschickter Jüngling, und der Gärtner begleiteten mich. Wir fanden, ungeachtet der späten Jahrszeit, noch eine Menge Pflanzen, davon meine Begleiter alle, welche sie nicht kannten, einlegten, und sich deren Namen und Standort bemerkten. Ich muss bekennen, dass ich lange keine so begierigen Botanisten gesehen habe, und ich freue mich noch heute, wenn ich an diese Excursion gedenke.

Von

Von den gefundenen Pflanzen will ich hier blofs diejenigen anzeigen, welche Herr de Gorter in seiner Flora septem provinciarum ausgelassen hat, die andern aber übergehen. Unter diese Recruten gehören folgende: Rumex Nemolapathum, Sium angustifolium, Polygonum dumetorum, Riccia glauca, Gentiana filiformis, Galium saxatile, Aira præcox, Salix repens, Schœnus fuscus, Sch. albus, Jungermannia nemorea, Lichen paschalis und L. carpineus, welchen ich noch die Stellariam gramineam fontanam (Stellaria aquatica Gort.) beifügen will, davon Herr de Gorter keinen Geburtsort anzugeben wufste, die aber um Harderwyk gar nicht selten ist, sondern bei allen Brunnquellen wächst, —

Die Nacht trieb uns nach Hause. Meine Freunde baten mich, morgen noch hier zu bleiben, und noch eine Herbation nach einer andern Seite mit ihnen zu machen. Ich versprach es ihnen, und wir gingen ein jeder nach seinem Quartier.

October, 2.

Ungeachtet es heute regnete, so fanden sich doch meine gestrigen Begleitungsbotanisten um die abgeredete Stunde in meinem Logis richtig ein, und hatten noch einen andern Pflanzenfreund mit sich. Wir marschirten also vier Mann hoch nach der Süderse zu, die ganz dichte an Harderwyk stofst, wo wir aber nichts, als gemeine Pflanzen, fanden, davon ich keine, als das Chrysanthemum inodorum bemerken will. Sodann krochen wir auf den ruinirten Wällen und Stadtmauern herum, auf denen Lichen crispus und einige Moose waren. Hierauf kamen wir in den Weg nach Elburg, dem wir eine geraume Zeit folgten, bald aber zur Rechten und Linken einen kleinen Seitensprung machten, so wie es denn gehet, wenn man botanisirt. Es regnete ohne Aufhören,

hören, und wir gingen zuweilen durch das Waſſer bis an die Waden; dem ungeachtet waren meine in Strümpfen botaniſirenden Holländer luſtig und munter, und achteten dergleichen Kleinigkeiten nicht mehr, als wenn ſie eine Mücke ſtäch. Wenn ich ihnen ein Moos oder einen Lichen zeigte, den ſie vorher noch nicht geſehen hatten, ſo freueten ſie ſich mehr, als mancher, wenn er das beſte Loos in der Lotterie gewinnt. Wie angenehm iſt es für einen Botaniſten, mit ſolchen Leuten umzugehen! — Wir fanden wieder eine ziemliche Anzahl von Pflanzen, davon ich aber nur Anthocerotem punctatum, Bryoniam dioicam, Panicum viride, Lichenem faxatilem, Caricem paniculatam, Polygonum dumetorum und Rumicem Nemolapathum nennen will. Endlich machten wir links um, und marſchirten wieder an die See herunter. Wir ſahen hier viel Eryngium maritimum, Senecionem viſcoſum, Elymum arenarium und Triticum repens, die alle in dem von der See ausgeworfenen Sande wuchſen. Unſer Verſprechen nöthigte uns wieder zurück zu kehren, da wir denn immer dem Seeufer nachgingen, und um ein Uhr, ganz naſs und durchgeregnet, in Harderwyk wieder ankamen.

Den Nachmittag brachten wir auf dem botaniſchen Garten zu, und examinirten allda einige Pflanzen. Ich legte auch noch verſchiedenes für mein Herbarium ein, woran der Herr Profeſſor van Geuns mich nochmals gütigſt erinnert hatte, der Gärtner aber bei jeder raren Pflanze die Erinnerung ſeines Herrn beſtens repetirte.

Wie ſchwingt die Liebe ſich durch edlen Muth empor!
Wie kommt ein edler Freund des Freundes Flehn zuvor!

Zu-

Zufrieden, kann er nur mit seinem Beistand eilen;
Kaum tröstbar, muss er noch mit seinem Dienst verweilen.

Die Nacht machte unsern Beschäftigungen ein Ende. Ich dankte meinen redlichen und uneigennützigen Freunden, für ihre mir erzeigte Liebe und Gutthaten, und empfahl mich ihrem gütigen Angedenken.

October, 3.

Des Morgens frühe reisete ich von Harderwyk ab, und nahm meinen Weg auf Zwolle zu.

Zwischen Harderwyk und Doornspyk ging ich immer an der Südersee, an deren Ufer sich folgende Pflanzen fanden: Papaver dubium, Triticum repens, Eryngium campestre, E. maritimum, Trifolium procumbens, Scirpus mucronatus, Juncus inflexus, Ranunculus Philonotis Ehrh. 24), Hypnum nitens Schreb.,

24) *Differentia.*
Ranunculus radice fasciculata; herba pilosa; caule erecto, ramoso; foliis ternatis: foliolis trilobis: lobis crenato-incisis, apicibus puncto albo terminatis; pedunculis sulcatis; calyce reflexo; fructu globoso: seminibus compressis, acuminatis.

Synonyma.
Ranunculus palustris, rotundifolius, lanuginosus, Bauh. phyt. p. 324.
Ranunculus palustris, apii folio, lanuginosus, Bauh. pin. p. 180.
Ranunculus rectus; foliis pallidioribus, hirsutis. Bauh. hist. v. 3, 2, p. 417. Dill. giss. p. 68. Mapp. als. p. 260.
Ranunculus Sardous, Crantz, austr. v. 2, p. 84. Mattuschk. sil. n. 416.
Ranunculus caule reptante, radicato; foliis semitrilobatis, circumserratis; lobis petiolatis: 3. Hall. hist. n. 1173.
Ranunculus bulbosus β. Hudf. angl. ed. 2, p. 241.

Schreb., H. ſquarroſum, H. viviparum Neck., H. luteſcens Hudſ., H. cupreſſiforme, H. purum, Bryum hypnoides α und β Linn., oder lanuginoſum und vireſcens, Lichen islandicus β Linn., oder auguſtifolius, L. rangiferinus alpeſtris und ſylvaticus, L. uncialis und L. ſubulatus. An den Bäumen, welche ich auf dieſem Wege antraf, wuchs Lichen fraxineus, L. calicaris, L. ciliaris, L. parietinus, L. olivaceus, L. hiſpidus Schreb., L. orbicularis Neck. und Bryum ſtriatum ∂ Linn. oder ulophyllum.

Bei Elburg, einem Städtchen, fand ich den Lichenem nigreſcentem 25).

Bei

Deſcriptiones Auctorum.
Bauh. hiſt. l. c.
Crantz. auſtr. l. c.
Muttuſchk. ſil. l. c.

Figuræ.
Bauh. hiſt. v. 3, 2, p. 417, f. 3.

25) *Synonyma.*
Lichenoides ſaxatile, membranaceum, gelatinoſum, tenue, nigricans. Raj. ſyn. ed. 3, p. 72.
Lichen ſaxatilis, nigricans; Lactucæ folio. Buxb. cent. v. 1, p. 41.
Lichen pulmonarius, membranaceus, gelatinoſus, pullus, in ſegmenta latiora diviſus; receptaculis florum exiguis, obſcure rubris, numeroſiſſimis. Mich. gen. p. 87. Hall. enum. p. 80. Meeſ. friſ. n. 492. Gort. ſept. n. 1082.
Lichenoides gelatinoſum, membranaceum, tenue, nigricans. Dill. hiſt. p. 138.
Lichen foliaceus, gelatinoſus, membranaceus, lobatus; ſcutellis concavis, criſtatis, rubris. Scop. carn. ed. 1, p. 113.
Lichen nigreſcens. Hudſ. angl. ed. 1, p. 450. Leerſ. flor. n. 945. Reich. flor. n. 837. Hudſ. angl. ed. 2, p. 537. Linn. ſuppl. p. 451.
Lichen gelatinoſus, membranaceus, exaſperatus, convolutus, atroviridis; ſcutellis rubris. Hall. hiſt. n. 2037.

Bei Aubruch war Calla paluſtris.

Zwiſchen Aubruch und Swineberg wuchs Lichen nigreſcens, L. cinereo-fuſcus Web., Trifolium filiforme, Myrica Gale, und Salix incubacea.

In Swineberg, einem einzelnen Wirthshauſe, war ich über Nacht.

October, 4.

An dem Deiche bei der Yſſel fand ich Mentham rotundifoliam, Euphorbiam Eſulam 26), und Eryngium campeſtre.

An

Lichen criſtatus. Scop. carn. ed. 2, n. 1410.
Lichen Lactuca. Web. ſpicil. p. 252.

Deſcriptiones Auctorum.
Dill. hiſt. p. 138.
Hall. enum. p. 80.
Hall. hiſt. n. 1037.
Web. ſpicil. p. 254.

Figuræ.
Buxb. cent. 1, t. 61, f. 3.
Dill. hiſt. t. 19, f. 20.

26) *Deſcriptio.*
Radix perennis.
Caules herbacei, erecti.
Rami inferiores ſteriles.
ſuperiores florigeri: umbellis dichotomis.
Folia alterna, patentia, lineari-lanceolata, ſeſſilia, obtuſiuscula, mucrone breviſſimo, integerrima, coſtata, venoſa, glabra.
Umbella univerſalis multifida.
Involucrum univerſale polyphyllum, reflexum.
Foliola ovato-lanceolata, mucronatula.
Umbellæ partiales bifidæ.
Involucra partialia diphylla.
Foliola cordiformia, mucronatula, colorata.
Petala lunulata, obſolete bicornia, fulva.
Fructus glaber.

Synonyma.
Tithymalus Pinea. Lob. icon. v. 1, p. 357.

An der Yſſel, bei der Fähre, ſtand Cratægus monogyna Jacq.

Hier wurde ich über die Yſſel gefahren, welche einige Meilen weiter hin ſich in die Süderſee ergieſst.

Nach

Cleyne Eſula. Lob. beſchr. v. 1, p. 432.
Ezula minor. Dod. pempt. p. 370.
Tithymalus foliis pini, forte Dioſcoridis Pityuſa. Bauh. pin. p. 292. Moriſ. hiſt. v. 3, p. 337.
Tithymalo cypariſſiæ ſimilis; Pityuſa multis. Bauh. hiſt. v. 3, 2, p. 665.
Eſula. Riv. tetr. 227.
Eſula minor. Blackw. herb. t. 163, f. 1, 2.
Euphorbia inermis; foliis lanceolato-linearibus; involucri univerſalis foliis quinis, ovato acutis, partialis ſemiorbiculatis. Linn. upſ. p. 141.
Tithymalus foliis linearibus, obtuſis; petalis emarginatis. Hall. gœtt. p. 35.
Euphorbia Eſula. Linn. ſpec. ed. 1, p. 461. Scop. carn. ed. 2, n. 580. Mattuſchk. ſil. n. 341. Mönch. haſſ. n. 397.
Euphorbia umbella multifida: dichotoma; involucellis cordatis; foliis lanceolatis. Scop. carn. ed. 1, p. 435.
Euphorbia umbella multifida: bifida; involucellis triangulari-cordatis; foliis ſuperioribus latioribus. Ger. prov. 540. (Error!)
Tithymalus foliis linearibus; petalis emarginatis. Hall. hiſt. n. 1046.

Deſcriptiones Auctorum.
Hall. gœtt. p. 35.
Hall. hiſt. n. 1046.
Scop. carn. ed. 2, n. 580.
Mattuſchk. ſil. n. 341.
Mönch. haſſ. n. 397.

Figuræ.
Lob. icon. v. 1, p. 357. Lob. beſchr. v. 1, p. 432. Dod. pempt. p. 370.
Moriſ. hiſt. v. 3, ſ. 10, t. 1, f. 27.
Riv. tetr. 227.
Blakw. herb. t. 163, f. 1, 2.

Nach Zwolle zu wuchs Polygonum dumetorum und Rumex obtuſifolius.

Bei Zwolle ſelbſt, welches eine artige Stadt iſt, fanden ſich Rumex aquaticus, Polygonum dumetorum, Lichen Acetabulum Neck, L. hiſpidus Schreb., Ceraſtium aquaticum, und Dianthus deltoides.

Zwiſchen Zwolle und de kleyne Här wuchs Gentiana filiformis, Schœnus albus, Lichen paſchalis und L. byſſoides.

In de kleyne Här, welches ein einzelnes Wirthshaus iſt, war ich über Nacht,

October, 5.

Zwiſchen meinem Nachtquartier und Heemze fand ich Mnium paluſtre, Juncum ſquarroſum, und Salicem repentem.

Zur Rechten vor Heemze, nach der Vechte zu, waren einige Sandhügel, worauf Jungermannia lanceolata, J. bidentata, J. bicuſpidata, J. ciliaris 27), die

27) *Differentia.*

Jungermannia ſurculis pinnatis, repentibus, impubibus; foliis bifidis, punctatis, ciliatis; ſtipulis nullis; amphigaſtriis bifidis, ciliatis; periſphæriis punctatis, nudis.

Synonyma.

Jungermannia caule ramoſo; ſurculis compreſſis; foliis imbricatis ſerie duplici, ovato-acutis, ciliatis. Linn. lapp. n. 426.

Lichenaſtrum ſcorpioides, pulchrum, villoſum. Dill. hiſt. p. 481.

Jungermannia ſurculoſa, repens; foliolis duplicato-imbricatis, inferne auriculatis, ciliatis. Linn. ſuec. ed. 1, n. 918.

Jungermannia ciliaris. Linn. ſpec. ed. 1, p. 1134. Linn. ſuec. ed. 2, n. 1044. Linn. ſpec. ed. 2, p. 1601. Leerſ. flor. n. 907. Pollich. hiſt. n. 1073.

die man gewöhnlich mit meiner J. Tomentella 28) ver-

Jungermannia pulcherrima. Web. ſpic. p. 150. Linn. Swartz. meth. p. 35.

Deſcriptiones Auctorum.

Dill. hiſt. p. 481.

Linn. ſuec. ed. 1, n. 918. Linn. ſuec. ed. 2, n. 1044.

Leerſ. flor. n. 907.

Pollich. hiſt. n. 1073.

Weber. ſpicil. p. 151.

Figuræ.

Dill. hiſt. t. 69, f. 3.

28) *Differentia.*

Jungermannia furculis pinnatis, repentibus, ſupra tomentoſis; foliis integris, tomentoſiſſimis; ſtipulis nullis; amphigaſtriis integris, tomentoſis; periſphæriis cylindraceis, hirſutis.

Synonyma.

Muſcus paluſtris, abſinthii folio, inſipidus. Tourn. inſt. p. 556.

Lichenaſtrum filicinum, criſpum. Raj. ſyn. ed. 3. p. 111.

Muſcus paluſtris, abſinthii folio. Vaill. bot. p. 140.

Lichenaſtrum filicinum, pulchrum, villoſum. Dill. hiſt. p. 503.

Jungermannia paluſtris, abſinthii folio. Hall. enum. p. 123.

Jungermannia caule pinnato; foliis criſpis, capillariter multifidis. Hall. hiſt. n. 1881.

Jungermannia ciliaris. Weiſſ. crypt. p. 129. Neck. meth. p. 143. Web. ſpicil. p. 150. Hudſ. angl. ed. 2, p. 515.

Deſcriptiones Auctorum.

Dill. hiſt. l. c.

Hall. enum. l. c.

Hall. hiſt. l. c.

Weiſſ. crypt. l. c.

Web. ſpicil. l. c.

Figuræ.

Vaill. bot. t. 26, f. 11.

Dill. hiſt. t. 73, f. 35.

verwechſelt, J. undulata, J. quinquedentata, Bryum hypnoides lanuginoſum, u. dgl. wuchſen.

Bei Heemze fanden ſich Potamogeton gramineum, Scirpus fluitans, Polypodium Filix mas, P. Filix femina, P. criſtatum, Bryum undulatum, B. heteromallum, B. pomiforme, Mnium androgynum, Hypnum cupreſſiforme, H. compreſſum Neck, Jungermannia furcata, Convallaria multiflora, Fumaria claviculata, Panicum viride.

Dichte vor Hardenberg, einem kleinen Städtchen, paſſirte ich über die Vechte, welche ich geſtern und heute zur Rechten hatte, nun aber zur Linken lieſs.

Nicht weit von Vennebrücke war ein Torfmoor, darauf Stellaria graminea paluſtris und fontana, Potamogeton gramineum, Montia fontana, Schœnus albus, Sch. fuſcus, Scirpus ceſpitoſus und Juncus ſquarroſus ſtanden.

Zu Vennebrücke kam ich wieder in die Grafſchaft Bentheim, wo ich denn dem Höchſten für die, während meines Aufenthalts in Holland, mir geſchenkte Geſundheit, und gnädige Bewahrung vor allem Unglück und Schaden, nochmals von Herzen Dank ſagte, meinen braven Holländern aber, für ihre mir erzeigte Liebe und Freundſchaft, den Segen des Himmels nnd alles Gute anwünſchte.

Zwiſchen Vennebrücke und Ittenbeck waren lauter Heideberge, welche mit ihren gewöhnlichen Einwohnern, der Erica vulgari und E. Tetralice, bedeckt waren, unter denen hin und wieder einige Mooſe und Algen ſtanden, davon ich aber keine, als die Jungermanniam ciliarem, den Lichenem Papillariam Ehrh. nnd L. Bæomycem, anführen will.

Bei Ittenbeck fand ich im Sande einen ſeltenen Schwamm, den ich zuvor noch nicht anders, als in

Kupfer gestochen, gesehen habe. Es war dieses der Phallus caninus Hudf.

In Ulfen, einem schönen Kirchdorfe, machte ich Halt, und fand ein gutes Nachtquartier.

Fern von der Städte Schwulst, von Mode, Rang und Titel,
Scherzt hier der Landmann frei und prangt im reinen Kittel;
Die alte deutsche Hand reicht er uns freundlich hin,
Und bringt uns, was er hat, vergnügt und ohn Gewinn.
Sein keusch und braunes Weib giebt uns nicht saure Blicke,
Die man in Städten findt. Sie eilt zum Heerd zurücke.
Indessen unterhält uns ihr beredter Mann,
Der bei der Kurzweil oft scharfsinnig denken kann.
Er streuet Salz und Witz mit unter in Gesprächen;
Und auch sein Wortspiel wird nicht ihren Nachdruck schwächen.
Feld! was ist deinem Glück, was deiner Ruhe gleich?
Wer Geiz und Pracht nicht kennt, der ist wahrhaftig reich.

October, 6.

Zwischen Ulfen und Lemmick war Corrigiola littoralis, Illecebrum verticillatum, und mein Gnaphalium uliginosum nudum.

Zwischen Lemmick und Nienhus wuchs Anthoceros punctatus, Blasia pusilla, Riccia fluitans und Gentiana filiformis.

Als

Als ich nach Nienhus kam, war ich bereits durchgeregnet, und mufste, des noch immer anhaltenden Regens wegen, in ein Wirthshaus gehen, und, weil das Wetter nicht wieder gut wurde bis des andern Morgens, auch fo lange hier bleiben.

Um diefen Tag nicht ganz müffig zuzubringen, machte ich aus meinem Journal ein Verzeichnifs von den auf diefer Reife zur Holländifchen Flora von mir angeworbenen Rekruten, oder denjenigen Pflanzen, welche ich in Holland gefunden habe, und noch nicht in D. de Gorter Flora feptem provinciatum Belgii fœderati indigena (Harlem. 1781. 8.) ftehen. Da diefes Verzeichnifs nur klein ift, fo will ich folches hier beifügen, damit meine Freunde es fich abfchreiben, und diefem fchönen Buche anhängen können.

Spicilegium Floræ feptem Provinciarum Belgii fœderati.

Schœnus	fufcus.	
	albus.	
Panicum	viride.	
Aira	præcox.	
Galium	faxatile.	
Gentiana	Amarella.	
	filiformis.	
Sium	anguftifolium.	
Convallaria	multiflora.	
Juncus	Tenageia.	
Alifma	natans.	
Polygonum	dumetorum.	
Dianthus	deltoides.	
Stellaria	graminea	paluftris.
Ceraftium	aquaticum.	
Euphorbia	Cajogala E.	

Papaver	dubium.	
Ranunculus	Philonotis E.	
Thymus	Serpyllum	glabrum.
Trifolium	procumbens.	
	filiforme.	
Chrysanthemum	inodorum.	
Ophrys	ſpiralis.	
Salix	triandra.	
	aurita.	
	incubacea.	
	repens.	
Polytrichum	urnigerum.	
Mnium	paluſtre.	
	polytrichoides	rotundifruct.
		longifruct.
Bryum	ſtriatum	ulophyllum.
	hypnoides	vireſcens.
Hypnum	delicatulum.	
	curtipendulum.	
	compreſſum Nk.	
	luteſcens Hudſ.	
	nitens Schreb.	
	viviparum Neck.	
Jungermannia	lanceolata.	
	bidentata.	
	bicuſpidata.	
	quinquedentata.	
	undulata.	
	nemorea.	
Riccia	cryſtallina.	
	glauca.	
Anthoceros	punctatus.	
Lichen	atrovirens.	
	byſſoides.	
	carpineus.	
	corallinus.	

Li-

Lichen	cinero-fuſcus Web.
	tartareus.
	Parellus.
	centrifugus.
	Acetabulum Neck.
	orbicularis Neck.
	criſpus.
	hiſpidus Schreb.
	Papillaria Ehrh.
	aculeatus Schreb.
	paſchalis.
Fucus	loreus.
Helvella	pineti.
Lycoperdon	truncatum.

Die Wachsthumsſtellen habe ich, um Weitläuftigkeit zu vermeiden, hier weggelaſſen; wer will, kann ſich ſolche leicht dabei ſetzen. Wenn ich noch einmal das Glück habe, dieſes ſchöne, pflanzenreiche, und menſchenfreundvolle Land durchzureiſen, wie ich denn hoffe, daſs es bald geſchehen ſoll: ſo werde ich ſolches nicht wieder, wie ich nun muſste, erſt im September und October, wo die holländiſche Flora ſich bereits ſchlafen gelegt, oder doch wenigſtens ihre Kleider ſchon ausgezogen hatte, ſondern früher, thun, und dann wird vermuthlich meine Ernte auch ſchon reicher ſein, und mein Recrutenverzeichniſs länger als dieſsmal werden. —

Ach daſs ich dich ſchon jetzt beſuchen könnte,
Beliebter Wald und angenehmes Feld!
Ach daſs das Glück die ſtille Luſt mir gönnte,
Die ſich bei euch in öder Ruh erhält;
Doch endlich kommt, und kommt vielleicht geſchwinde,
Auf Sturm die Sonn und nach den Sorgen Ruh.
Ihr aber grünt indeſſen holde Gründe!
Bis ich zu euch die letzte Reiſe thu.

Oct.

October, 7.

Endlich hatte der Himmel seinen Wassersegen wieder etwas zurück gezogen, und es schien, als wenn ich heute einmal meine Kleider trocknen sollte, die doch nun eine geraume Zeit her fast täglich gewaschen wurden. Ich sagte also Adieu, und reiste von Nienhus ab.

Aussen vor der Stadt, am Wege nach Frenswegen zu, wuchs Gnaphalium luteo-album, und in den Aeckern Riccia glauca.

Beim Kloster Frenswegen war Lichen caperatus, Arenaria trinervia, Stachys annua, Panicum Crus galli, und Spartium scoparium. In den Hecken standen Rhamnus catharticus, Rh. Frangula, Prunus spinosa, Rosa canina, Evonymus europæus, Rubus fruticosus, u. d. gl., welche alle voller Früchte hingen, und solche dem patriotischen Apotheker anboten.

Zwischen Frenswegen und Northorn fand sich in den Hecken Polypodium vulgare und Osmunda regalis.

Bei Northorn wuchs Teucrium Scorodonia, Chærophyllum temulum, Spergula arvensis und Humulus Lupulus. Da diese letztere Pflanze hier wild wächst, so ist zu vermuthen, dass dieses der rechte Ort zu ihrem Anbau wäre.

Zwischen Northorn und Brandlecht war Juniperus communis, Senecio sylvaticus, und Polygonum dumetorum.

Bei Brandlecht wird viel Spark (Spergula arvensis) gebauet. So gleich nach der Ernte werden die Rokkenstoppeln untergepflüget, und der Acker mit Spark besäet. Wenn die Bestellzeit für den Rocken herannahet, wird dieses Kraut abgemähet, der Acker umgepflügt und wieder von neuem mit Rocken besäet. Ist dieser Rocken eingeerntet, so wird der Acker nochmals

mals mit Spark beſtellt. Hat alſo der Bauer hier in zwei Jahren viermal Ernte. Im dritten Jahr liegt der Acker brach. Dieſes Kraut wird grün verfüttert, und bekommen es gemeiniglich die Kühe, welche davon eine Menge Milch geben. Bei der Fütterung muſs man ſich jedoch in Acht nehmen, daſs das Vieh nicht allzuviel von dieſem Spark bekomme, indem es ſonſt davon, wie vom Klee, auffchwillt. Ich verwundere mich, daſs die Anpflanzung dieſes nützlichen Futterkrauts nicht durchgehends eingeführt wird. —

Bei Heſterup ſahe ich ein kleines Eichwäldchen, in welchem hin und wieder Hülſen (Ilex Aquifolium) ſtanden, davon einige wohl einen halben Fuſs dick waren, und einen geraden, glatten, anderthalb Klafter hohen Stamm hatten, ſo gut, als immer die dabei ſtehenden gepflanzten Eichen. Vermuthlich könnte dieſes Gewächs wohl als Tiſchler- und Wagnerholz benutzt werden. Eine Allee aus dergleichen Hülſenbäumen müſste auch nicht übel ausſehen. — Schade, daſs dieſe Pflanze nicht in America zu Hauſe gehört!

Auf der Heide bei dieſem Orte wuchs Pinguicula vulgaris.

Zur Rechten, etwas von der Straſse ab, lag auf der Heide ein Hügel, der aus einem weiſsen Sandſtein beſteht, und der Niſterberg heiſst. Es fanden ſich darauf eine Menge Lichenes, vornemlich aber Lichen puſtulatus, L. polyphyllus, L. velleus, L. corallinus, L. fragilis, L. muralis Schreb., L. ater Hudſ., L. chalybeiformis, L. olivaceus, L. pertuſus, L. Hæmatomma Ehrh. 29), L. Parellus und L. centrifugus, wie auch

29) *Differentia.*
Lichen cruſtaceus, farinaceus, palleſcente-albidus; ſcutellis ſanguineis, junioribus concavis, adultioribus convexis: margine granulato, craſſiuſculo, cruſtæ coloris.

Syno-

auch Bryum apocarpum incanum, und B. hypnoides.

Bei Schüttrup waren die Bäume mit dem Lichene olivaceo und L. Acetabulo Neck. bekleidet

In diesem Städchen blieb ich über Nacht.

October, 8.

Auf den Aeckern um Schüttrup wuchs Panicum glaucum und Stachys annua.

Hier sahe ich eine besondere Art, das Feld zu bearbeiten. Hinter dem Pflug standen in gewisser Entfernung von einander eine Anzahl Leute, welche mit Spaten die durch das Pflügen entstandenen Furchen nochmals aufgruben. Wird also das Land hier doppelt, und noch einmal so tief, als an andern Orten, umgearbeitet: die Oberfläche mit dem Pflug, und die darunter liegende Schichte mit dem Spaten. Eine ganz besondere Erfindung!

Zwischen Schüttrup und Ohne war Ilex Aquifolium, Parnassia palustris, Gentiana Pnevmonanthe, und andere gemeine Pflanzen.

In Ohne kam ich wieder auf meinen alten Weg. Zwischen diesem Orte und Rheine fand ich, ausser den schon auf meiner Herreise gesehenen Pflanzen, noch Gentianam filiformem, Schœnum album, Cyperum flavescentem, Lichenem Acetabulum Neck., Verbenam officinalem, und mein Equisetum Heleocharin

Synonyma:

Lichen crustaceus, verrucosus, cinereus; scutellis ruberrimis (hertzbergensis). Hall. in Rupp. jen. p. 379.

Lichen crustaceus, cinereus; scutellis immersis, rubris. Scop. carn. ed. 1, p. 85.

Lichen ochroleucus. Neck. hist. p. 52.?

rin 30), welche viele mit meinem Equiſeto Telmateia 31) für eines halten, ungeachtet dieſe zwei Pflanzen wie Tag und Nacht von einander verſchieden ſind.

Bei

30) *Differentia.*

Equiſetum caulibus æqualibus, ſubramoſis, teretibus, ſtriatis, fiſtuloſis, viridibus; ramis ſubſimplicibus, quinquefulcatis, ſterilibus; dentibus vaginarum plurimis, ſubulatis, acutiſſimis: vaginularum quinis, dorſo minime ſulcatis.

Synonyma.

Equiſetum nudum, lævius, noſtras. Raj. ſyn. ed. 3, p. 131.

Equiſetum fluviatile. Linn. lapp. n. 393. Linn. ſpec. ed. 1, p. 1062. Scop. carn. ed. 2, n. 1255. Leerſ. flor. n. 782. Pollich. hiſt. n. 951. Dœrr. verz. p. 103.

Equiſetum ſulcis in caule plurimis; verticillis denſiſſimis. Hall. enum. p. 143.

Equiſetum caule non ſulcato, latiſſimo; verticillis denſiſſimis. Linn. ſuec. ed. 1, n. 836.

Equiſetum caulo nudo, lævi. Linn. ſuec. ed. 1, n. 837.

Equiſetum limoſum. Linn. ſpec. ed. 1, p. 1062. Leerſ. flor. n. 783. Dœrr. verz. p. 103.

Equiſetum caule lævi, ſubnudo. Scop. carn. ed. 1, p. 172, n. 1, a.

Equiſetum caule ulcato; ramis multifloris; foliis indiviſis. β. Hall. hiſt. n. 1677.

Deſcriptiones Auctorum.

Hall. enum. p. 144.

Leerſ. flor. n. 782, 783.

Pollich. hiſt. n. 951.

Dœrr. verz. p. 103.

Figuræ.

Raj. ſyn. ed. 3, t. 5, f. 2.

31) *Differentia.*

Equiſetum caulibus inæqualibus, teretibus, lævibus, glabris: fructificante ſimpliciſſimo, albo-rubello, marceſcente: ſterili ramoſo, fiſtuloſo-poroſo, albo; ramis ſubquadragonis, octoſulcatis: ſulcis

Bei Rheine wuchs in den Hecken Rosa cinnamomea plena (Rosa fœcundissima Münchh.), so wie sie auch um die Städte in Niedersachsen zu thun pflegt.

Von Rheine nahm ich diesesmal meinen Weg auf Bevergeren, einem Münsterschen Weichbild, wo ich übernachtete.

Octo-

sulcis alternis majoribus; dentibus vaginarum subulato-setaceis, scariosis: vaginularum quaternis, dorso sulcatis.

Synonyma.

Equisetum primum. Matth. comment. ed. 1674, p. 725.

Premier Chevaline. Matth. comment. ed. 1680, p. 386.

Hippuris, Caucon Plinii Anguillaræ. Lob. icon. v. 1, p. 793.

Peertsteert. Lob. beschr. v. 1, p. 968.

Hippuris major, sive Equisetum majus. Dod. pempt. p. 73.

Schafftheu 2. Tabern. kräut. ed. 1687, p. 568.

Hippuris Dioscoridis. Cauda equina. Tab. icon. p. 251.

Equisetum palustre; longioribus setis. Bauh. pin. p. 15.

Equisetum caule non sulcato, latissimo; verticillis densissimis. Hall. enum. p. 144.

Equisetum caule florigero nudo: sterili verticillato, radiorum quadraginta. Hall. hist. n. 1675.

Descriptiones Auctorum.

Hall. enum. p. 144.

Hall. hist. n. 1675.

Figuræ.

Matth. comment. ed. 1680, p. 386, f. 1.

Lob. icon. v. 1, p. 793. Lob. beschr. v. 1, p. 968. Dod. pempt. p. 73.

Tab. icon. p. 251. Matth. comment. ed. 1674, p. 725. Tab. kräut. ed. 1687, p. 568.

October, 9.

Von Bevergeren kam ich auf Rieſenbeck, und von da über einen Berg, worauf viele Sandſteine gebrochen werden. Auf dieſen Steinen waren verſchiedene Lichenes, die ich aber alle ſchon auf dem Bentheimer- und Nieſterberge gefunden habe.

Gegen Ibbenbühren wuchſen Lycopodium inundatum, Schœnus albus, Sch. fuſcus, Geniſta anglica, Juniperus communis, Erica vulgaris, E. Tetralix, Myrica Gale, Siſymbrium Naſturtium, Pilularia globulifera, und eine rare Pflanze, welche ich vorher noch niemals geſehen habe, und die, wenn ich nicht irre, auch noch kein Botaniſt in Deutſchland gefunden hat, nemlich das Hypericum elodes 32). Wenn einmal

32) *Deſcriptio.*

Radix fibroſa, repens, perennis.
Caulis erectiuſculus, teres, ſubvilloſus: inferne ad genicula radices emittens.
Folia oppoſita, ovata, ſeſſilia, integerrima, quinquenervia, punctata, ſubvilloſa.
Panicula dichotoma, pauciflora.
Calyx pentaphyllus.
Foliola elliptica, quinquenervia, ſerrato-glanduloſa.
Petala quinque, linearia, lutea.
Stamina novem ad duodecim, in tres phalanges connata.
Germen ovatum.
Styli tres, filiformes, perſiſtentes.
Stigmata ſimplicia.
Capſula ovata, trilocularis, trivalvis.
Semina plurima, elliptica.

Synonyma.

Aſcyrum ſupinum, helodes. Cluſ. hiſt. app. alt.
Aſcyrum ſupinum, villoſum, paluſtre. Bauh. pin. p. 280.

einmal der grofse Friedrich seinen Gleditsch nach den ihm gehörenden Westphälischen Staaten schickte, und solche von ihm durchsuchen liefse, wie manches schöne und seltene Pflänzchen würde er da noch entdecken? Doch König Friedrich ist selbst Naturforscher, und braucht also keiner Erinnerung. —

Bei Ibbenbühren sahe ich, anstatt des Pflügens, den Acker mit dem Spaten umgraben. Es ging ziemlich geschwinde, und ich glaube, dafs dieses Umgraben, bei gewissen Umständen, dem Umpflügen vorzuziehen ist.

Zu Ibbenbühren kam ich wieder in meinen alten Weg, dem ich nun, ohne wieder davon abzugehen, bis nach Hause folgte.

In dem Sandsteinbruche jenseit dieser Stadt fand ich den Lichenem Papillariam E., und Mnium polytrichoides rotundifructum und longifructum.

Zwischen Lotten und Osnabrück wuchsen Potamogeton gramineum, und Bryum subulatum, das nun sein Operculum abgestofsen hatte, und mit seinem gewundenen silberweifsen Peristomio prangte.

Des Abends kam ich nach Osnabrück, und da ich wünschte, übermorgen zu Hause zu sein, so setzte ich mich auf den heute allhier abgehenden Postwagen.

October, 10.

Nachdem wir die ganze Nacht hindurch wie die Hunde gefroren hatten, kamen wir endlich gegen An-

Caryophyllus holosteus, palustris; foliis subrotundis, incanis; floribus aureis. Menz. pugill. t. 7.
Hypericum elodes. Linn. spec. ed. 2, p. 1106. Neck. gallob. p. 319. Hudf. angl. ed. 2, p. 334.
Descriptiones Auctorum.
Clus. hist. app. 2.
Figurae.
Mentz. pugill. t. 7.

Anbruch des Tages nach Bomte, wo wir nach einigen Stunden wieder frische (alia scil.) Pferde erhielten, und sodann weiters spedirt wurden.

Es war heute eine durchdringende Kälte, und hatte die Nacht über beinahe fingerdickes Eis gefroren, das den ganzen Tag, ohne wegzuschmelzen, sitzen blieb. Wir stiegen desswegen zum öftern vom Wagen herunter, und gingen zu Fusse. Das schlimmste war nur, dass wir beinahe noch einmal so weit fortrückten, als unser Karren, und also immer wieder so lange warten mussten, bis dieser nachkam. Ich wurde endlich des Dings müde, und dachte, wenn ich nichts, als Frieren, Warten und Aergernifs, für mein Geld haben soll, so will ich es lieber in der Tasche behalten, und wieder zu Fusse gehen. Ich sagte also in Diepenau meinen Reisegefährten Adieu, und wünschte ihnen baldige Nachkunft.

In dem Wege nach dem Kreuzkruge zu fand ich noch eine Menge Illecebrum verticillatum, das, nebst seiner gewönlichen Gefährtin, der Corrigiola littorali, trotz der heutigen Kälte, sich wohl befand und blühete.

Auf dem Torfmoore beim Dammkrug sahe ich Callam palustrem und Menyanthem trifoliatam.

Zwischen dem Dammkrug und Frestorf war Schœnus fuscus und Triglochin palustre.

Gegen Nacht kam ich nach Müsleringen, wo ich Quartier nahm. Als ich einige Stunden auf meinem Strohlager geschlafen hatte, kam endlich auch unser Postwagen angefahren. Ich freuete mich, dass ich von diesem traurigen Fuhrwerk erlöset war, und, anstatt auf dem offenen Karren zu sitzen, nun auf meinem Stroh liegen, und allda ruhen und schlafen konnte. —

October, 11.

Bei Stolzenau paſsirte ich wieder über die Weſer.

Bei Leeſe ſtanden Juncus conglomeratus, J. effuſus und J. inflexus, drei Pflanzen, deren Synonymie, vom Caſpar Bauhin an, bis auf den heutigen Tag, durch einander geworfen wurde. Sed meliora ſperamus!

Zwiſchen Leeſe und dem Schützenkrug fand ich Hypnum ſcorpioides, Bidentem minimam, und Ricciam fluitantem, die aber ihre auf der untern Seite ſitzenden Fructificationen noch nicht angeſetzt hatte.

Bei der Landwehr war Lichen caperatus, L. orbicularis Neck., L. hiſpidus Schreb. und L. prunaſtri, welcher letztere ſchöne Scutellen hatte, die man ſonſt ſelten zu ſehen bekommt.

In der Aue, einem kleinen Fluſſe, fand ich unter Wunſtorf ſehr viel Potamogeton natans.

Bei Luthe hingen noch die ſchwarzen Beeren der Bryoniæ albæ an den Zäunen.

Unter Seelze kam ich wieder zu dem Obentrautiſchen Grabmal, und gedachte mich noch einmal an den ſchönen Lichenen zu freuen; zu meiner Verwunrung aber fand ich, daſs dieſe alle herunter gekratzt waren, und das Grabmal mit Kalk getüncht worden. Welch ein Einfall, die ſchönen Pflänzchen herunter zu kratzen, die bis dahin dieſes Epitaphium ſo herrlich zierten! Und welch ein Unſinn, gehauene Steine mit Kalk zu überſchmieren!

Bei Ahlem bekam ich noch einen Reiſegefährten, der mir denn auch, weil es bereits ſchon finſter geworden, nicht unangenehm war. Es war ein alter Mann, der heute nach einigen benachbarten Dörfern geweſen, und allda für ſeine Kinder Brod gebettelt

bettelt hatte. Er schien sehr übel mit den Hannoverischen Armenanstalten zufrieden zu sein, fürnemlich aber war ihm das Werkhaus zuwider, und er glaubte, dafs die Stifter solcher Anstalten grofse Verantwortung auf sich ladeten. Ich suchte ihm seine Vorurtheile zu benehmen, und zu beweisen, dafs dergleichen Einrichtungen nicht aus Neid oder Hafs, sondern aus wahrer Menschenliebe entspringen, und das allgemeine Beste zu ihrer Absicht hätten. Allein umsonst; er blieb bei seiner Meinnng. — Sollte es nicht einen grofsen Nutzen haben, wenn die Prediger und Schullehrer sich dieser Sache annähmen, und nicht nur allein, wie leider meistens geschiehet, den Leuten die Mildthätigkeit und das Allmosen geben empföhlen, sondern zugleich auch die grofse Sünde des Müfsiggangs und gewöhnlichen Bettelns vortrügen, und das Gute jener Armenanstalten ihren Zuhörern zu beweisen suchten? Ich finde zum öftern, dafs selbst solche Leute, die Verstand zu haben glauben, einen Unterricht hierin bedürften. —

Endlich kam ich denn in Herrenhausen wieder an, und freuete mich, dafs ich meine Reise glücklich zurück gelegt hatte. Ich dankte dem gütigen Himmel für seinen mir abermals erzeigten liebreichen Beistand und gnädige Beschützung, welches ich heute, da ich dieses schreibe, nochmals aus dem Grunde meines Herzens wiederhohle, und damit diesen Auszug aus meinem Reisejournal beschliefse.

O Herr, wie grofs sind deine Werke!
Gott! wie viel Wunder sieht mein Geist!
Hier ordnet deiner Weisheit Stärke,
Die, grüblend, mich mir selbst entreifst.
Ich zähl und gehe, und mag gehen,
Stets werd ich neue Wunder sehen.

O! wer mifst diefen Abgrund wohl!
Land, Thal und Höhen, Flüfs und Meere,
Vom kleinften Raum zur höchften Sphäre,
Ift alles deiner Güte voll.

* * *

O felig! wer nicht ftets in Häufern eingefperrt,
Das fchüchterne Gemüth auf Folterbänke zerrt;
Nicht thöricht Tag in Nacht, und Nacht in Tag verwandelt;
So redlich mit fich felbft, als wie mit andern handelt;
Das Glück der Freundfchaft fchmeckt, dem Rangftreit fich entzieht,
Befuch, Gewohnheit, Tand und Gaftereien flieht;
Die Glieder nie entnervt, nicht über Kopfweh jammert,
Nicht bis um Mittagszeit vom veften Schlaf beklammert,
Verftand uud Glück verfchnarcht, und eh er nüchtern ift,
Den halb verjähnten Raufch durch einen neuen büfst.
Ja, dreimal felig ift, der nicht, wie eingemauert,
Die Zeit nie als zu lang, nie als zu kurz bedauert.
Sein Leben fo geniefst, wie er es brauchen foll;
Sein Wohl nicht andern dankt; kein blenderifches Wohl,
Nicht Schattenkunft ergreift. Die Quell der höchften Güte
Erweitert, ftärkt, entzückt fein himmelvoll Gemüthe.

Herrenhaufen, 1782, *Nov.* 23.

15.

Botaniſche Zurechtweiſungen.

Diſſentientium reprehenſiones inter ſe non ſunt vituperandæ: maledicta, contumeliæ, tum iracundæ contentiones, concertationesque pertinaces, indignæ mihi philoſophia videri ſolent.

Cicero.

1. Cyperus minor paluſtris hirſutus, paniculis albis paleaceis Moriſ. hiſt. v. 3, p. 239, iſt eine Mixtur vom Junco niveo und Schœno albo L.

2. Cyperus paluſtris hirſutus minor, paniculis albis Moriſ. hiſt. v. 3, ſ. 8, t. 9, f. 39, iſt Schœnus albus, ungeachtet Linné dieſe Figur unter ſeinem Junco niveo anführt.

3. Scirpus triqueter Roth. beitr. v. 1, p. 5, iſt Scirpus mucronatus L.

4. Potamogeton ferratum und P. gramineum α Linn., wie auch Potamogeton heterophyllum Schreb. ſcheinen mir eine und eben dieſelbe Art zu ſein.

5. Potamogeton denſum, P. ſetaceum und P. gramineum β Linn. gehören, meines Bedünkens, auch zuſammen.

6. Potamogeton pectinatum und P. marinum L. ſind vermuthlich auch nicht ſpecifice verſchieden.

7. Zwiſchen der Anagallide arvenſi cærulea und phœnicea L. kann ich keinen beſtändigen Unterſchied ſehen, als die Farbe der Corollæ. Das übrige, worin dieſe Pflanzen von einander abgehen ſollen, ſcheinet mir alles ſehr veränderlich zu ſein, wie Jeder, der ein paar Dutzend Exemplare davon auf einem Acker betrachten will, ebenfalls bemerken wird. Wer einen Garten hat, kann hiermit noch einige Verſuche

chen, und ſehen, ob es bloſse Spielarten, oder aber Subſpecies ſind.

8. Hedera Helix arborea und ſterilis Murray prodr. p. 48, ſind nichts weiter, als verſchiedene Aetates einer und eben derſelben Pflanze, wie ſchon Linné in ſeiner Flora lapponica bemerkt hat.

9. Aloe africana cauleſcens, foliis glaucis caulem amplectentibus, dorſo integro ſpinoſo Comm. præl. 71, t. 20, und Aloe africana, foliis glaucis, margine et dorſo integro, ſpinoſis Comm. hort. v. 2, p. 25, t. 13, ſcheinen mir zwei differente Varietäten zu ſein.

10. Aloe africana cauleſcens, foliis glaucis caulem amplectentibus Comm. hort. v 2, p. 27, t. 14, und Aloe africana cauleſcens, foliis glaucis brevioribus, foliorum parte interna et externa nonnihil ſpinoſa Comm. præl. p. 71, t 21, Comm. rar. p. 45, t. 45, ſind zwei verſchiedene Pflanzen.

11. Aloe africana cauleſcens, foliis glaucis breviſſimis, foliorum ſummitate interna et externa nonnihil ſpinoſa Comm. præl. p. 73, t. 22, ſcheinet mit der letztgenannten eines zu ſein.

12. Die Pflanze, an deren Wurzel man die ſogenannte wilde Cochenille, oder den wilden Kermes, den man gewöhnlich Johannisblut heiſst, findet, iſt nicht das Polygonum viviparum L., wie unſere königliche Landwirthſchaftsgeſellſchaft in Zelle glaubt, (man ſehe ihre Nachrichten, v. 2, p. 609,) ſondern der Scleranthus perennis L., wie ſolches deutlich in Mattuſchka flora ſileſ. n. 301, zu ſehen iſt. Ich verwundere mich zum höchſten, daſs in den Schriften dieſer aus ſo vielen groſsen und gelehrten Männern beſtehenden Geſellſchaft, ſo oft botaniſche Ketzereien vorkommen. — Die darin enthaltenen Abhandlungen, in

in welchen von Pflanzen geschrieben wird, versteht beinahe Niemand, als ihre Verfasser.

13. Die Bärenbeere in Wangenheims Beschreibung, p. 141, scheint mir nicht Arbutus Uva ursi L. zu sein.

14. Das erste und dritte Synonymum unter Saxifraga pyrenaica Scopol. carn. ed. 2, n. 498, gehöret nicht zu dieser Pflanze. Scopolis Pflanze wird Saxifraga androsacea L. und die gedachten Synonyma Saxifraga cespitosa L. sein.

15. Saxifraga cespitosa Scop. carn. ed. 2, n. 494, und das darunter stehende Synonymum des Hallers gehören auch nicht zusammen. Scopolis Saxifraga ist wohl mit der S. cespitosa des Linné einerlei, die Hallerische aber die Saxifraga androsacea L.

16. Saxifraga petræa Murr. prodr. p. 54, kann ich nicht für Saxifragam petræam Linn. halten, denn die Linnéische Beschreibung passt gar nicht dazu. Reichard, ein Murrayscher Schüler, giebt sie für Saxifragam hypnoidem L. aus, aber er irret ebenfalls.

17. Arenaria saxatilis Murr. prodr. p. 55, ist Arenaria verna L.

18. Sedum sexangulare L, sieht Hudson für eine Varietät vom Sedo acri an; es ist aber ganz gewiss eine eigene Art.

19. Eben dieser Hudson nennt die rothblumige Lichnidem dioicam das Männchen, die weissblumige aber das Weibchen. Hätte er genau gesucht, so würde er, sowohl von der rothen als weissen Varietät, mares und feminas gefunden haben.

20. Tithymalus umbella multifida bifida, involucellis triangulari-cordatis, foliis superioribus latioribus Gerard. galloprov. p. 540, ist nicht Euphorbia Esula, ungeachtet Linné solche dafür ausgiebt, und ich, durch ihn verführt, ein gleiches that. Wenn ich nicht irre, so ist es meine Euphorbia Cajogala. Die Caules procumbentes, welche Gerard seiner Pflanze zuschreibt, passen zwar schlecht zu der meinigen, die übrigen Kennzeichen aber, nebst den angeführten Synonymis, kommen gut damit überein.

21. Prunus Padus L. hat nicht folia basi subtus glandulifera, sondern supra.

22. Padus rubra Mill. dict. ed. 8, n. 2, Prunus Padus rubra Münchh. hausv. v. 5, p. 240, ist Prunus virginiana L.

23. Mespilus caroliniana, apii folio, vulgari similis, major, fructu luteo Trew. ehret. t. 17, ist nicht Cratægus tomentosa Linn., sondern weit davon verschieden.

24. Pyrus Azarolus Scop. carn. ed. 2, n. 597, und Cratægus Azarolus Linn. scheinen mir zu differiren. Wer sie beide sieht, kann uns Gewissheit sagen.

25. Rosa simplex Scop. carn. ed. 2, n. 605, ist vermuthlich Rosa cinnamomea L.

26. Rosa candida Scop. carn. ed. 2. n. 609, ist Rosa arvensis Linn.

27. Rosa virginiana Duroi baumz. v. 2, p. 353, ist Rosa carolina Linn.

28. Rosa odoratissima Scop. carn. ed. 2, n. 608, ist Rosa alpina oder pendulina Linn.

29. Unter den Aufträgen, welche mir der sel. Linné bei meiner Abreise von Upsal nach Deutschland ertheilte, war auch die Berichtigung der zwei verschiedenen Meinungen, das Geschlecht der Stratiotis Aloidis betreffend. Ich hatte keine Gelegenheit hiezu, bis 1781 und 82, da ich diese Pflanze in unglaublicher Menge zu sehen bekam. Bei der Untersuchung fand ich, dass unter allen Individuis, die mir vorkamen, kein einziges mit Hermaphroditblumen war, sondern lauter Diöcisten. Hatte also Linné ganz Unrecht, dass er in seinem System diese Pflanze in die Monoclinie gesetzt hat. Vermuthlich hat er nie männliche, sondern lauter weibliche Pflanzen angetroffen, wenigstens sind die bei Upsal wachsenden lauter solche. Wer mehreres von dieser Materie zu wissen verlangt, der lese unsers Freundes Roths Verzeichniss, p. 154, über dessen genaue Bemerkungen und gründliche Beschreibung er sich freuen wird.

30. Ranunculus Flammula und R. reptans Linn. sind gewiss mehr als Abarten, wofür sie doch Hudson in seiner Flora anglica ausgiebt.

31. Cheiranthus erysimoides Murr. prodr. p. 64, ist Erysimum hieracifolium Linn.

32. Virga aurea broccenbergensis Thal. herc. p. 129, scheinet mir nicht verschieden von der Solidagine Virgaurea Linn. Siehe Murr. prodr. p. 72.

33. Auch an der Arnica montana pratensi und alpina Murr. prodr. p. 72, kann ich keinen wahren Unterschied bemerken.

34. Cyperoides parvum; caulibus et foliis tenuissimis triangularibus, spica longiori, capsulis oblongis

longis in anguſtum collum vix bifidum attenuatis Mich. gen. p. 56, t. 32, f. 1, iſt zwar ein Diöciſte, hat aber drei Griffel, und iſt alſo von der Carice dioica Linn., die nur zwei Griffel hat, verſchieden.

35. Carex caneſcens Leerſ. flor. n. 712, iſt Carex muricata Linn.

36. Unter den Mooſen giebt es vermuthlich keine Hermaphroditen, wenigſtens habe ich noch keinen geſehen.

37. So viel ich weiſs, ſo haben alle Polytricha folia integra. Es können alſo dieſe in der Differentia ſpecifica des Polytrichi communis bei unſern ſchwediſchen Bryologen füglich wegbleiben.

38. Polytrichum urnigerum iſt keine Varietät vom Polytricho alpino. Hätte Hudſon ſie beide wachſen geſehen, er würde ſolche gewiſs für zwei verſchiedene Arten gehalten haben.

39. Capſula cylindrica paſst ſehr ſchlecht zum Polytricho nano Linn. Swartz. meth. p. 26, vornehmlich zu derjenigen Varietät, welche Pyxidia ſubrotunda hat, und die der alte von Linné Mnium polytrichoides α geheiſsen.

40. Hypnum luteſcens Hudſ. angl. ed. 1, p. 421, iſt keine Abart vom Hypno ſericeo, wofür er ſolches in der zweiten Ausgabe ſeiner Floræ nun angiebt. Die Richtung des Pyxidii iſt bei den mehreſten Arten der Mooſen ein ſehr gutes Unterſcheidungskennzeichen, und übertrifft öfters alles andere, was davon geſchnackt wird.

41. Jungermannia major, foliis brevioribus et obtuſioribus non dentatis Mich. gen. p. 8, t. 5, f. 3, die

die Linné unter ſeiner Jungermannia aſplenioide anführt, ſcheint mir nicht dahin zu gehören, denn ſie hat folia integerrima.

42. Jungermannia alpina, foliis ſubrotundis latiuſculis anguloſis Mich. gen. p. 8, t. 5, f. 11, iſt wohl Jungermannia quinquedentata Linn.

43. Jungermannia foliis latiuſculis obtuſis undulatis et veluti anguloſis Mich. gen. p. 7, t. 5, f. 10, iſt nicht Jungermannia trilobata Linn., ſondern eher deſſen Jungermannia puſilla.

44. Lactuca aquatica tenuifolia, ſegmentis bifidis Petiv. muſ. n. 253, Mich. gen. p. 6, t. 4, f. 6, iſt Riccia fluitans Linn.

45. Die Synonyma des Linné, unter ſeinem Lichene perlato, ſtehen am rechten Orte, und gehören nicht zum Lichene glauco.

46. Lichen ceſpitoſus Reich. flor. n. 870, iſt ganz gewiſs der Lichen fragilis Linn.

47. Coralloides minimum fragile madreporæ inſtar naſcens Dill. muſc. p. 101, t. 16, f. 28, das Verſchiedene unter dem Lichene fragili Linn. anführen, iſt mein Lichen Papillaria. Der Lichen fragilis iſt ja kein Coralloides tubuloſum, ſondern ſolidum!

48. Lichen fragilis und L. globiferus Linn. ſind ganz gewiſs eine und eben dieſelbe Species. Haben alſo Hudſon und Weber, welche ſie vereinigt, ganz recht gehandelt.

49. In Hallers Hiſtoria ſtirpium konnte Retzius zu t. 48, f. 8, keinen Namen finden. Unter n. 2219 ſteht er.

50. Alle neuere Ausgaben der Linnéiſchen Generum plantarum und ihre Nachdrucker ſagen, daſs die Gattung Mucor, ſemina receptaculis cruciformibus affixa habe. Die erſte Edition hat, anſtatt cruciformibus, ceriniformibus, und dieſes iſt denn wohl auch recht. Ich merke dieſes bloſs der Anfänger wegen an, damit ſie beim Examiniren nicht vergeblich die Zeit verderben, und etwas ſuchen, welches gar nicht zu finden iſt.

51. Siniſtrorſum, hoc eſt, quod reſpicit ſiniſtrum, ſi ponas te ipſum in centro conſtitutum, meridiem adſpicere; Dextrorſum itaque contrarium, ſagt Leers in ſeinem Nomenclatore, p. 48. Ich nehme es juſt umgekehrt! Dextrorſum volubile heiſst bei mir dasjenige, was ſich um etwas anderes eben ſo, als wie die Gänge einer ordinairen Schraube um ihre Spindel, windet, wie z. B. Phaſeolus communis. Siniſtrorſum volubile iſt juſt das Gegentheil von dieſem, alſo wie Humulus Lupulus. Dextrorſum tortum aber nenne ich dasjenige, was nach Art des Garns gedrehet iſt, wie z. B. die untere Hälfte vom Thecaphoro des Mnii hygrometrici; und ſiniſtrorſum tortum das Contrarium, alſo wie Zwirn und die obere Hälfte des Thecaphori eben genannten Mooſes.

52. Folium petiolatum iſt eigentlich ein jedes Blatt, das einen Stiel hat, und hiermit ein Gegenſatz von einem Folio ſeſſili. Sitzt dieſer Stiel am Rande des Blatts, ſo heiſs ich ſolches ein Folium palaceum, und iſt er mehr oder weniger nach dem Mittelpunkte zu befeſtiget, ſo iſt es ein Folium peltatum.

53. Anguli ſunt partes prominentes folii horizontalis, und Sinus diſcum folii in partes ſecant. Linn. philoſ.

philoſ. n. 83. — Differt Sinus ab Angulo, quod ille ſit folii inciſura rotundata, hic acuta. Giſeke term. p. 34. — Wer hat es nun am beſten getroffen? Man vergleiche einmal einige Pflanzen, in deren Differentiis ſpecificis dieſe Wörter vorkommen, z. B. Quercum albam; Q. Robur u. dgl. hiermit, ſo wirds ſich wohl weiſen!

54. Scapus und Pedunculus gehören nicht zu den partibus vegetationis, ſondern fructificationis.

55. Flos biflorus, triflorus u. ſ. w. iſt bei den Gräſern kein guter Ausdruck. Lieber ſage ich Spicula biflora, triflora u. ſ. w.

56. Der Linnéiſche Flos compoſitus iſt eine Art Inflorescenz, und deſſen Floſculi von einem Flore ſimplici Linn. nicht weſentlich verſchieden. Iſt alſo Floſculus hier ein ganz unnöthiges Wort, ſo wie Flos compoſitus ein ſehr unbotaniſches, das ohne allen Widerſpruch mit einem beſſern, z. B. Polianthio, Anthocephalo, Anthodio u. ſ. w., vertauſcht werden ſollte.

57. Das Amentum des Linné iſt kein Calyx, ſondern eine Inflorescentia, und die Squamæ Amenti ſind weder Perianthia, noch Corollæ, ſondern gehören dahin, wo Bractea, Involucrum, Perichætium, Gluma, Palea, und mehrere dergleichen, nämlich zu den Anthoſtegiis.

58. Mit dem Worte Bacca belegt man oft Sachen, die wie Tag und Nacht von einander verſchieden ſind, und einige paſſen zu der von dieſem Namen gegebenen Definition, wie die vom Haſen zu einem General. — Warum wird denn dieſer Unordnung von den Aelteſten und Rittern der Botanik nicht abgehol-

geholfen? Sind denn dieſe Herren nicht im Stande, für ein paar Pflanzentheile, die noch keine eigentlichen Namen haben, ſolche zu machen? Oder glauben ſie vielleicht etwa, daſs ſie das Recht nicht dazu haben? Doch ſo dumm wird ja heut zu Tage keiner mehr ſein! Bald ſollte man argwohnen, daſs die Faulheit ein wenig mit im Spiel wäre. Hätten es unſere lieben Vorfahren auch ſo gemacht, und wir hätten z. B. nur Einen Namen zu Löffel, Meſſer und Gabel, wie unverſtändlich würden wir oft einander ſein! Sind unſere Hauswirthinnen in dieſem Stücke nicht klüger, als wir? Man beſuche einmal ihre Küchen! —

59. In Reuſſii compend. p. 85, finde ich folgendes:

„Pericarpium, (Renk) ex amento prodiens.
Strobilus, (Zapfen) coni formam prodiens,
Ariſta, (Aehre) ſi corolla pedunculis exiguis calyce affixa eſt.“

Wer das Glück hat, des Verfaſſers Vorleſungen hierüber zu hören, iſt vielleicht im Stande, es zu verſtehen. Ohne Erklärung, ich muſs es bekennen, iſt ſolches für mich zu hoch. Ich wünſche bei dieſer Gelegenheit, daſs es unſerm Freunde Weiſs einſt gefiele, ſeine botaniſche Terminologie, nebſt denen dazu von ihm gezeichneten (nicht Linnéiſchen) Figuren, bekannt zu machen, damit wir doch einmal etwas rechtes über dieſe Materie zu ſehen bekämen. Wie ſehr würde dadurch die Erlernung der Botanik den Anfängern erleichtert werden! Unter allem, was mir noch von dieſer Sache zu Geſichte kam, iſt dasjenige, was ich bei Weiſs ſahe, unſtreitig das beſte, und macht ihm wirklich Ehre. — Iſt es aber nicht Schade, daſs ein Mann, der zur Botanik geboren iſt, in Göttingen prakticiren ſoll? — Und Freund Hedwig

wig in Leipzig, der gröfste Pflanzenphyſiolog, den jemals die Welt geſehen hat, muſs ſein Brodt mit Receptſchreiben verdienen! Willt du, oder kannſt du nicht mehr, Deutſchland, deine Gelehrten belohnen! Bald ſiehet es mir ſo aus. —

60. Die Beſchreibungen der Generum in Linnés Syngeneſia polygamia ſcheinen mir ſehr unordentlich. Ich fange bei dem Receptaculo an, beſchreibe ſodann den Linnéiſchen Calycem communem, die Paleas, den Diſcum, ſeine Blumen, ihren Calycem, Corollam, Stamina, Piſtillum und Semen, und hierauf den Radium und ſeine Theile. Wozu ſollen jene Confuſionen!

Herrenhauſen, 1783, *März*, 20.

16.

Mönchia,

eine Pflanzengattung.

Si nota aliqua fructificationis ſingularis vel ſui generis propria in ſpeciebus non omnibus adſit, ne plura genera accumulentur, cavendum.

Linné.

Character eſſentialis.

Perianthium tetraphyllum, connivens.
Petala quatuor.
Stamina quatuor.
Styli quatuor.
Capſula unilocularis, univalvis, octidentata.
Semina plurima.

Character naturalis.

Perianthium tetraphyllum, connivens, perſiſtens.
Foliola ſubulato-lanceolata, canaliculata, ſcarioſa.
Corolla tetrapetala, marceſcens.
Petala ſublanceolata, calyce breviora.
Filamenta quatuor, capillaria, petalis breviora.
Antheræ ſubrotundæ.
Germen ſubovatum.
Styli quatuor breviſſimi.
Stigmata pubeſcentia.
Capſula ſubovata ſ. ovato-conica, unilocularis, univalvis, apice octofariam dehiſcens.
Columella ſubramoſa, capſula dimidio brevior.
Semina plurima, ſubrotunda, parva.

Mönchiam dixi in memoriam cel. Conradi Mönch, Profeſſoris Caſſellani, et Auctoris Floræ Haſſiacæ.

Species.

Quaternella.

Deſcriptio.
Radix fibroſa, annua.
Caulis filiformis, dichotomus, erectus, ſubpalmaris, glaber.
Rami ſimpliciſſimi, diphylli: oppoſitus ſæpe deficiens.
Folia oppoſita, integerrima, glabra:
inferiora ſublinearia, patentiſſima.
ſuperiora ſubulata, erecta.
Pedunculi ſolitarii, ſimpliciſſimi, longiſſimi, uniflori:
primarius ex dichotomia caulis.
reliqui ramos terminantes.
Flores erecti.
Petala alba.
Antheræ luteæ.
Semina brunnea.

Patria.

Patria.

Gallia, Anglia, Germania.

Tempus florendi.

Aprilis, Majus, Junius.

Synonyma,

Alſine verna, glabra. Magn. bot. p. 14. Tourn. inſt. p. 242. Vaill. bot. p. 6.

Alſine tetrapetalos, caryophylloides, quibusdam Holoſteum minimum. Raj. hiſt. p. 1025. Raj. ſyn. ed. 2, p. 206.

Chamælinum gramineo f. acuto folio. Barr. ic. 1165.

Spergula unicaulis, puſilla; foliolis latiuſculis, acutis. Rupp. jen. ed. 1, p. 67. Rupp. jen. ed. 3, p. 73.

Alſinella foliis caryophylleis. Dill. cat. p. 47. Raj. ſyn. ed. 3, p. 344.

Sagina ſcapis unifloris. Guett. ſtamp. v. 2, p. 276. Dalib. pariſ. 56.

Sagina erecta. Linn. ſpec. ed. 1, p. 128. Kram. el. 36. Grimm. in Nov. act. v. 3, app., p. 274. Pollich. pal. n. 179. Weber ſpicil. p. 7. Hudſ. angl. ed. 2, p. 73.

Sagina foliis lineari-lanceolatis. Ger. prov. p. 402, Aufrechter Vierling. Honk. verz. v. 1, n. 420.

Deſcriptiones Auctorum.

Vaill. bot. p. 6.
Pollich. hiſt. n. 179.

Figuræ.

Barr. ic. 1165.
Raj. ſyn. ed. 3, t. 15, f. 4.
Vaill. bot. t. 3, f. 2.

Herrenhauſen, 1783. *März*, 24.

17.

Honkenya,

eine Pflanzengattung.

Nectarium maximi fecit natura.

Linné.

Character eſſentialis.

Perianthium pentaphyllum.
Petala quinque, integra.
Stamina decem.
Glandulæ totidem, filamentis alternantes.
Styli tres.
Capſula unilocularis, trivalvis.
Semina pauca.

Character naturalis.

Perianthium pentaphyllum, perſiſtens.
Foliola ſubovata, concava, erecta.
Corolla pentapetala, patens.
Petala ovalia, ſubcuneata, integra.
Filamenta decem, ſubulato-filiformia.
Antheræ ſubrotundæ.
Glandulæ decem, ſubovatæ, grandiuſculæ, filamentis alternantes.
Germen ſubgloboſum.
Styli tres, breves, erecti.
Stigmata ſimplicia.
Capſula ſubgloboſa, unilocularis, trivalvis.
Semina tria ad quinque, ſubovata, grandiuſcula, baſi capſulæ affixa.
Nomen dedi in honorem Botanici noſtri meritiſſimi, Dom. Honkeny, Auctoris Floræ Germanicæ.

Spe-

Species.

Peploides.

Deſcriptio.

Radix repens, perennis.

Caules erecti, brachiati, ſubpalmares, glabri.

Folia decuſſata, ovata, acuta, connata, glabra, carnoſa, margine cartilaginea.

Stipulæ nullæ.

Pedunculi axillares, ſolitarii, breviſſimi.

Petala albida.

Semina caſtanea, nitida.

Patria.

Europa borealis.

Tempus florendi.

Junius, Julius.

Synonyma.

Anthyllis prior, lentifolia, peplios effigie, maritima. Lob. adv. p. 195. Lob. icon. p. 468.

Alſines genus pelagicum. Cluſ. hiſt.

Anthyllis maritima, lentifolia. Bauh. prodr. p. 552. Bauh. pin. p. 282.

Alſine littoralis; foliis portulacæ. Bauh. pin. p. 251.

Anthyllis lentifolia; ſeu Alſine cruciata, marina. Ger. em. 622.

Anthyllis lentifolia, peplios effigie, maritima. Bauh. hiſt. v. 3: 2, p. 374.

Alſine maritima; foliis portulacæ. Loeſel. pruſſ. 12. Raj. ſyn. ed. 3, p. 351.

Telephium maritimum; portulacæ folio. Buxb. in Act. petrop. v. 3, p. 271.

Arenaria foliis ovatis, acutis, carnoſis. Linn. lapp. n. 188. Linn. oel. p. 151. Linn. ſuec. ed. 1, n. 375. Fabric. enum. ed. 2, p. 184.

Arenaria Peploides. Linn. ſpec. ed. 1, p. 423, Linn. ſuec. ed. 2, n. 396. Gunn. norw. n. 322. Gmel. ſib. v. 4, p. 160. Hudſ. angl. ed. 2, p. 191. Gort. ſept. n. 381.

Deſcriptiones Auctorum.

Linn. oel. p. 151.
Fabric. enum. ed. 2, p. 184.

Figuræ.

Loeſel. pruſſ. t. 2.
Gmel. ſib. v. 4, t. 64.
Oed. dan. t. 624.

Herrenhauſen, 1783, *März*, 30.

Hannover,
gedruckt bei W. Pockwitz, jun.

New York Botanical Garden Library
QK3 .E35 Bd.2
Ehrhart, Friedrich/Beitrage zur Naturkun
gen
3 5185 00099 1073